

Berlin, Freitag,

Dieses Blatt erscheint in der Woche
zweimal.

Abonnement-Preis:

vierteljährl. f. Berlin 7 Mark 50 Pf.,
für ganz Preußen, das übrige Deutsch-
land und ganz Österreich 9 Mark.

Insertions-Gebühr:

die viergespaltenen Zeile 40 Pf.

Berliner
Börsen-Zeitung.

Alle Postanstalten, Zeitungs-Spediteure und unsere Expedition nehmen Bestellungen an.

den 9. October 1885.

Als Gratis-Beilagen erscheinen
außer anderen
tabellarischen Überichten
eine Zusammenstellung
aller Submissionen,
Allgemeine Verlosungs-Tabellen
und Restanten-Listen.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 8. October. (C. T. C.) Se. Majestät der Kaiser hatte gestern Abend von 9½ bis gegen 11 Uhr den großen Empfang im Großherzoglichen Palais. Heute Vormittag nahm Se. Majestät Vorträge entgegen und begab sich Nachmittags 1½ Uhr mit dem Großherzog, der Frau Großherzogin und dem Erbgroßherzoglichen Paar zu dem bei Offenbach stattfindenden Rennen. Dem Sieger im Armeerennen, Lieutenant Grafen Dohna, wurde vom Kaiser eigenhändig der Ehrenpreis überreicht.

Triest, 8. October. (C. T. C.) Der Lloydampfer „Saturno“ ist heute Nachmittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Konstantinopel, 8. October. (C. T. C.) Die Observationsbauer für Egyptische Provenienzen ist auf 48 Stunden, die Quarantainebauer für Provenienzen aus Algier und Tunis ist auf 5 Tage herabgesetzt worden.

(Siehe auch in der I. und II. Beilage.)

Amtliche Nachrichten.

Der ordentliche Lehrer Genz vom Schullehrer-Seminar zu Franzburg ist in gleicher Eigentümlichkeit an das Schullehrer-Seminar zu Köslin, und der Zweite Lehrer Sellentin von der Präparanden-Aufstift zu Grimmen unter Beförderung zum ordentlichen Seminarlehrer an das Schullehrer-Seminar zu Franzburg versetzt worden.

An der Präparanden-Aufstift zu Friedrichshof in der bisherige ordentliche Lehrer Lukaschki vom Schullehrer-Seminar zu Osterode, als Vortreiber und Erster Lehrer, und der bisherige Kirchschullehrer Storchak zu Schmölln, betriebs Osterode D. Dr., als Zweiter Lehrer angestellt worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 9. October.

Der Bundesrat wird noch in dieser Woche eine Plenarversammlung abhalten. Dieselbe ist zu heute Nachmittag 2 Uhr anberaumt. Auf der Tagessordnung stehen nachfolgende Gegenstände: Mittheilung über die erfolgte Ernennung von Bevollmächtigten zum Bundesrat; Vorlage, betr. die Abänderung des Statuts für das Institut der archäologischen Correspondenz; Antrag Württemberg's, betr. die Aufnahme des Cellulose-Fabrikats in das Verzeichniß der genehmigungspflichtigen Gewerbeanlagen; Antrag Badens, betr. den zölfreien Einlaß von Stabeisen zur Herstellung von auszuführenden Regelzälen aller Art; Antrag Südwürtz., betr. die Zulassung von Betriebstransfertagen ohne amtlichen Mithvertrags für Niclaus-Del. i. s. w. in Südw. Weitere Berathungsgegenstände sind: mundliche Berichte des Auschusses für Zoll- und Steuerweisen, Handel und Verkehr über Eingaben, betr. die Regelung der Salzvermietung an den Deutschen Salinen, die Denaturierung von Sal durch trockene, wasserlösliche Farbstoffe, die steuerfreie Ablassung von Steinsalz in Städten als Belehrung, und der Bericht der Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Zollweisen, betr. die Beteiligung der Stelle eines Mitgliedes des Bundesamts für das Heimatwesen.

Man schreibt der „R. Ztg.“: Die Angabe, daß die Einberufung des Reichstages bestellt ist auf den 17. November in Aussicht genommen sei, ist als bloße Combinacion anzusehen. Die Überberatung des Termins für den Zusammentriffen pflegt erst dann zu erfolgen, wenn zu übersehen ist, zu welcher Zeit die Vorbereitung der Vorlagen durch die Reichsbehörden und den Bundesrat zum Abschluß gebracht sein wird. Da und von dem angegebenen Termine ungefähr noch sechs Wochen trennen und erfahrungsmäßig die Einberufung nicht früher als 14 Tage vor der Eröffnung stattgefunden hat, so liegt auch kein Grund vor, jetzt schon einen bestimmen Besluß über die Eröffnung des Reichstages zu fassen.

Einem Privattelegramm der „R. Ztg.“ aus Paris aufzufolge hat Fürst Hohenlohe dem Präsidenten Grévy gestern sein Abberufungsschreiben überreicht.

Zu den dringlichsten Aufgaben der Reichsgebetgebung gehört bekanntlich die Reform der Zuckerbesteuerung. Wie man hört, wird ein Gesetz

entwurf dieses Inhalts dem Reichstag alsbald nach seinem Zusammentriffen zugehen.

Am 13. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet in der Tonhalle, Friedrichstraße 112, eine Versammlung der Mitglieder und Freunde des Nationalliberalen Vereins in Berlin statt. In dieser Versammlung werden die Kandidaten der Partei für den Landtag nominiert werden. Wir hoffen auf einen starken Zuspruch. Jeder Gedenkungsgegenstufe hat Zutritt und wird erachtet, zu erscheinen.

Über die Bedeutung des Parlamentarismus für die Socialdemokratie ist im Lager der Leser in der jüngsten Zeit viel hin und her getritten worden. Die „Radicalen“ wollten die parlamentarische Thätigkeit ihrer Abgeordneten lediglich als schäbhaftes Mittel zum Zwecke der Agitation angesehen haben, während die „Gemeindigen“ die Frage als so einfache nicht gelten ließen, vielmehr zum Mindesten eine Erwagung von Fall zu Fall forderten. Das letzte Wort hierüber ist jedenfalls noch nicht gesprochen, das Zürcher Parteivorstand bereit ist, an daß in den ersten Fraktionssitzungen nach dem Wiederauftritt des Reichstages alle mit der parlamentarischen Thätigkeit der Partei im Verbindung stehenden Fragen einer „prinzipiellen Erörterung“ unterzogen werden sollen, damit die Sitzung der sozialdemokratischen Partei zum Parlamentarismus „genauer ausgedrückt und in Bezug auf das ob? und das wieviel? der parlamentarischen Thätigkeit womöglich eine feste Norm aufgestellt wird.“ Die allererste Sitzung wird dem Arbeiterschutzgesetzentwurf gewidmet, welcher (sei es ohne, sei es mit Abänderungen) dem Reichstage gleich nach seiner Constitution vorgelegt werden soll.

Nach einem Erlassen des Reichskanzlers haben sich bei dem auswärtigen Amt die Gedanken um amtliche Vermittelung von Anprüchen auf Gesellschaften, welche in den Niederlanden berufen sollen, in erheblicher Weise vermehrt. Hierbei ist es öfters zu Tage getreten, daß von den vermeintlichen Erberechtigten zur Begründung ihrer Anprüche nicht unbedeutende Kosten aufgewandt wurden. Auch sind nicht selten dergleichen Ansprüche zur Verhinderung von Beträgerien bemüht worden, welche vielfach eine bedeutende Vermögensbeschädigung der Getauften zur Folge hatten. Der Reichskanzler weiß nun darauf hin, daß die noch in allerneuester Zeit veranlaßten amtlichen Ermittlungen jene Anprüche als ausichtslos erscheinen ließen. Sowohl in dem Königreich der Niederlande selbst, als in den Kolonien verjährten die Ansprüche auf Erbschaften in 30 Jahren von dem Tage der Eröffnung der Nachfolge, und diese trete somit bei der gesetzlichen, als bei der testamentarischen Verfassung mit dem Augenblick des Todes des Erblassers ein. Bezuglich des Königreichs der Niederlande selbst und aller bis zum Jahre 1811 in die Verwaltung des ehemaligen Waffen- und Wissenschaftsstaates gelangten Vermögensmassen und Erbschaften sei aber seit dem Jahre 1880 überhaupt jeder Anspruch ausgeschlossen. Durch ein Gesetz vom 5. März 1852 sei nämlich eine Commission eingesetzt, welche diese Massen und Erbschaften zu liquiden gehabt habe. Diese habe zu folgende Artikel 8 dieses Gesetzes die vorgebrachten Ansprüche im „Niederländischen Staatsanzeiger“ erlassen. Denen, welche sich rechtzeitig auf Grund dieser Ansprüche gemeldet und ihre Berechtigung hätten nachweisen können, sei der ihnen gehörende Erbtheil ausgeantwortet. Nach Ablauf der gesetzlichen Frist von 5 Jahren sei sodann der verbleibende Rest dieser Massen dem Niederländischen Staate überwiesen. Im Jahre 1880 habe die Commission ihre Aufgabe erledigt und seit dieser Zeit sei jedes Anspruch endgültig und unumstößlich ausgeschlossen. Seit dem Jahre 1811 seien in dem Königreich der Niederlande überhaupt keine Nachlasserschaften mehr bei den Waisenkammern eingebracht.

Die Urtheilsverkündigung in dem Socialdemokratischen Prozeß zu Chemnitz erfolgte gestern in Abwesenheit der Angeklagten und ihrer Vertheidiger. An das nur spärlich versammelte Publicum richtete der Präsident die Mahnung, sich aller demonstrativen Neuerungen zu enthalten. Das Urtheil lautete, wie schon mitgetheilt, durchaus freisprechend. Aus den Entscheidungsgründen, deren Verlesung über eine Stunde Zeit in Anspruch nahm, sei noch

folgendes angeführt: „Die Verurtheilung der Angeklagten hätte nur dann stattfinden können, wenn festgestellt worden wäre, daß innerhalb der sozialdemokratischen Partei eine geheime Verbindung existiert, deren Dasein Zweck und Organisation vor den Behörden verborgen gehalten werden soll, und daß ferner die Verbindung durch Anwendung ungesehelter Mittel die Thätigkeit der Behördenlahm zu legen verucht, und daß fälschlich die Angeklagten die geartete Verbindung angehört haben. Die Beweisaufnahme hat aber keines dieser Thatbestandsmerkmale feststellen vermöcht. Zunächst mußte die Ansicht der Staatsanwältin über den Begriff der „Verbindung“ als zu weitgehend erachtet werden. Es kann nicht etwa die ganze sozialdemokratische Partei und jeder Anhänger derselben unter diesem Begriff gestellt werden, da doch in Gemeinschaft der in dem Kaiserstaatener Prozeß erfolgten Entscheidung des Reichsgerichts der Begriff „Verbindung“ die vorherige Willenserklärung des Einzelnen, sich dem Gesamtwillen der Verbindung unterzuordnen, also eine bestimmte Zusage voraussetzt. Die Anwältin sind von der Anfrage für die Existenz der betreffenden Verbindung direkt Beweise nicht geliefert, sondern nur Indizien angeführt worden, welche aber zu einer Annahme im Sinne der Anklage nicht führen. Leichter führt aus, daß eine „Verbindung“ in der Socialdemokratie bis 1878 bestanden habe, dann allerdings in Folge des Socialistengesetzes von der äußeren Bildfläche verschwunden, in ihrer inneren Organisation aber dennoch bestehen geblieben sei, und führt sich in dieser Beziehung namentlich auf das sozialdemokratische Preßorgan, den „Socialdemokrat“ und die mehrfach erwähnten beiden Kongreßprotokolle, woraus sie zahlreiche Zitate anführt. Eine Beweiskraft aus Citaten unterliegt aber erheblichen Bedenken, und zwar um so mehr, als einerseits gar nicht behauptet wurde, daß die Angeklagten für die incriminirten Stellen verantwortlich sind, und als andererseits die Angeklagten eine solche Verantwortlichkeit auch strikt abgelehnt haben. Zudem sprechen die Citaten eben nur die Zugehörigkeit der Einzelnen zur Partei, nicht aber zu einer innerhalb derselben bestehenden geheimen Verbindung aus. Es erscheint auch ferner nicht erwiesen, daß in der Art, wie es die Anklage anführt, nach Erlass des Socialistengesetzes noch Beamte bestellt und Steuern erhoben worden sind, daß ferner die Parteiverbindung eine eigene Druckerei besessen habe. Wenn sich die Anklage für ihre Annahme auf die thatfächlich vorhandene und aus den sozialdemokratischen Abgeordneten gebildete „Parteilistung“ besicht, so muß dem entgegen gehalten werden, daß in jeder politischen Partei die Abgeordneten die natürlichen Führer derselben sind und von jeder die Parteileitung gebildet haben, ohne daß man daraus zu dem Schluß hätte gelangen können, es sei dadurch der Beweis für die Existenz einer Verbindung in der Partei gegeben. Wenn ferner auf die von dieser Parteileitung vorgenommenen Erklärungen von Mitgliedern — thatfächlich sind ja Mos, Rittinghausen und Hasselmann ausgeschlossen worden — hingewiesen und ausgeführt wird, daß derartige Ausschließungen nur bei einer engeren und organisierten Verbindung vorkommen, so genügt dies. Allerdings doch noch nicht zu dem Schluß, daß die Parteileitung mit einer innerhalb der sozialdemokratischen Partei bestehenden Verbindung identisch sei. Die Anklage führt dann als Zeichen einer „Verbindung“ auch die von der Parteileitung gehandhabte Disciplin an; es erscheint in dieser Beziehung aber doch nur viel erweisen, daß die Parteileitung Verhälften gefaßt hat, welche für die Partei maßgebend waren. Die von der Anklage als „besonders anerkannte Neuerungen des Verbindungslebens“ angeführten Congresse können auch nicht als Zeichen einer geheimen Verbindung in der Partei, sondern nur als Neuerungen des politischen Parteilebens, wie sie allen Parteien gemeinsam sind, betrachtet werden. Auf die anderen von der Anklage hervorgehobenen Momente, wie die Ansammlung von Sondes, eine Kassenverwaltung, die Einrichtung eines Archivs u. s. w. lassen noch nicht mit ausreichender Sicherheit den Schluß auf eine Verbindung zu. Es findet das eben Einrichtungen einer politischen Partei, auf die im juristischen Sinne der Begriff „Verbindung“ nicht anwendbar erscheint. Andererfalls müßte man jede politische Partei als eine Verbindung in engerem Sinne hinstellen. Nach Alem, was hier erwiesen, hätte aber die sozialdemokratische Partei

nur eine solche Organisation wie jede andere politische Partei. Zur Verurtheilung hätte nun doch der Nachweis gehabt, daß eine geheime Verbindung existierte, aber tatsächlich war doch jedes der vorgetragene, dem „Sozialdemokrat“ oder den Kongressprotokollen entnommene Schriftstück eben nur ein öffentliches, denn jenes Blatt und die betreffenden Protokolle, wenn auch ursprünglich wohl nur für die Parteigenossen bestimmt, waren doch Ledermann zugänglich, und jeder Parteigenosse wußte dies. In Bezug auf § 129 führte die Anklage aus, es sei notorisch, daß seitens der Verbindung durch Anwendung unsittlicher Mittel, namentlich durch Verbreitung verbrecherischer Schriften, auf die Behmung und Entfristung der Gesetze hingearbeitet worden sei. Nun haben ja allerdings einzelne Parteimitglieder diese Zwecke verfolgt, daß dies aber die Zwecke einer innerhalb der sozialdemokratischen Partei bestehenden geheimen Verbindung seien, hat das Gericht nicht für erwiesen angenommen. Die von der Anklage hervorgehobene Aufforderung zur Theilnahme am Kopenhagener Kongreß hat sich nicht auf die Verbindung, sondern auf alle Parteigenossen bezogen. Das die hier angeklagten Theilnehmer einer solchen geheimen Verbindung waren, erscheint nach Allem nicht erwiesen.

— Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht hat am 29. September in Leipzig eine ihm wegen Bekleidung auffreßende vierwochige Gefängnisstrafe angetreten.

— Wie bereits früher gemeldet, wurde auf einer in Dresden abgehaltenen Versammlung der statistischen Beamten der größeren Städte Deutschlands der Besluß gefaßt, bei der im December dieses Jahres zu veranstaltenden Volkszählung für den Bereich dieser Städte über eine Reihe von Einzelfragen zu gleicher Zeit besondere Erhebungen anstellen zu lassen. Der Minister des Innern hat jetzt auf ein von den betreffenden Preußischen Städten an ihn gerichtete Schrift genehmigt, daß in denselben die Zählstellen gewisse erweiternde Zusätze, die sich auf die Zahl der überlassenen, die gewerblichen Arbeiter und Lehrlinge, die Ernährung der Säuglinge u. s. w. beziehen, erhalten dürfen.

— In Kralautern bei Saarlouis hat am 4. d. M. eine zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden, worin ein Verein gegen den Wucher im Saargebiet gegründet wurde. Der Abgeordnete Landrat Knebel leitete die Versammlung und betonte die verheerenden Wirkungen des Wuchers und die geeigneten Abhilfemittel. Erstend eine Parteienzess liegt d. v. Befreiungen des Vereins vollständig fern.

— Der Arbeiterschutzgesetzgebung wird von allen Seiten die gebührende Beachtung geschenkt. Selbst Versammlungen und Congresse, denen sonst die Arbeiterfrage in ihren Berathungen fern gelegen, beäftigen sich in gegenwärtiger Zeit vielfach mit Erörterungen auf diesem Gebiete. So hat z. B. wie der „Wirtschaftsbericht“ des demnächst erscheinenden Heft 3 des „Arbeiterfreund“ entnehmen, die Frage der Sonntagsarbeite auf dem Internationalen Eisenbahncongreß (Brüssel, 8.—15. August), auf der Wanderversammlung der Deutschen Lenné-Industriellen (Eisenach 20.—21. August), auf der Wanderversammlung der Deutschen Photographen (Heidelberg, 27.—30. August), auf der Vereinigung katholischer Sozialpolitiker (Kleinheubach, Mitte Juli), auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands (Münster, Ende August) u. s. w. eingehende Erörterung gefunden. Ferner behandelte man auf diesen Congressen die Verhinderungsfrage der Arbeiter, die internationale Fabrikgesetzgebung, die Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer (Frauentag in Leipzig), die Arbeitszeit, den Arbeitsnachschub (Armenpflegecongrès in Bremen), die Arbeiterkranken- und Unfallversicherung (Aerzttag in Stuttgart) u. s. w. Befondere Beachtung verdienen die Verhandlungen der Deutschen Arzts- und Naturforscher, welche vom 18. bis 22. September in Straßburg stattfanden. Ueber die Frage der Überbildung der Arbeitnehmer und Kinder in Fabriken“ referierte Dr. Köttnik-Greß voll in dem Sinne, daß u. A. Arbeitnehmer vor vollendetem 18. Lebensjahr in Fabriken nicht beschäftigt werden sollten, während der Correferent Fabrikinspecteur Dr. Schuler-Mollis (Schweiz) darauf hinwies, daß durch diese Bestimmung den Interessen und der Ernährung der armen Bevölkerung nicht gedient werde. Während der Arzts- und Naturforscherstag in dieser Frage keine Resolutionen faßte, hat der vom 21. bis 24. September zu Nürnberg abgehaltene Congreß Deutscher Volkswirthe eine ausführliche Resolution über die Frage des „Normalarbeitsstages und des Normalarbeitslohn“ beschlossen. Diese von den beiden Referenten Dr. Baumhöf (Sonneberg) und Dr. Weigert (Berlin) vorgelegte Resolution lautete: 1. Eine Reduktion der Arbeitszeit, soweit sie unbeschadet der industriellen Leistungsfähigkeit möglich, ist als wichtiger Culturstoff zu anuerken und anzufordern. Insfern daher in eingelassenen Gewerbebetrieben die regelmäßige Dauer der Tagewerkzeit eine zu lange ist, muß auf eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse durch Abkürzung der Arbeitszeit hingewirkt werden. 2. Da gegen ist die Einführung eines allgemeinen Maximalarbeitsstages für alle gewerblichen Hilfspersonen im Wege der Deutschen Reichsgesetzgebung nicht zu befürworten. 3. Die amtliche Feststellung des Normalarbeitslohnes, welche mit der gesetzlichen Feststellung

des Maximalarbeitsstages Hand in Hand gehen müsste, erscheint ebenso undurchführbar als unzulässig.

— Man berichtet aus München: Die „Neuen Nachrichten“ geben ihrer Ertrüfung über die Art des richterlichen Vorganges gegen ihren Redakteur Boskert, in einem Leitartikel, hießit: „Die staatlich geleitete Haagerversicherung in Bayern und das Antisgeheimnis“, führen sie aus, wie um 9 Uhr des Sonnabend-Vormittags Herr Carl Boskert verhaftet sei, weil er seiner Plakat gemäß die Ankunft über der Ursprung des incriminirten Artikels über die Haagerversicherungsanstalt verweigert habe, und wie

eine Ironie des Zufalls meinten die „R. N.“ — um 10 Uhr desselben Tages der Director dieser Anstalt den Rechenschaftsbericht für das verlorengebliebene Geschäftsjahr mit denselben Ziffern und Zahlen veröffentlicht habe. Das Blatt erzählt des Weiteren, wie es seit langer Zeit mit fraglicher Anzahl im Verkehr gesstanden, von hochgestellten Beamten derelben Berichte zur Veröffentlichung erhalten habe, — freilich diese seien gänzlich für die Anstalt gewesen; da nun in ihrer Nr. 24 einmal ein unbedeuter, weil ungünstiger Artikel gestanden, müsse dieser natürlich aus einem Bruch des Amtsverschwiegenheit herrühren. Weiter

sagen die „R. N.“ wie gegen ihren Redakteur, einen Ehrenmann, der seine Pflicht erfüllt habe, sofort das allerleiste Mittel, der Zeugjawand in alter Strenge angewendet sei; wie dagegen von sämtlichen Beamten der Haagerversicherungsanstalt nur zweien ihre gerichtliche Vernehmung angekündigt worden sei. Der Artikel schließt mit den Worten: „Hervorragende Juristen, Richter sowohl als Rechtsanwälte, verhören uns auf das Bestimmteste: Die staatlich geleitete Haagerversicherungsanstalt hat nicht das Antisgeheimnis für ihre Beamten in Anspruch zu nehmen, denn sie ist ferner hierzu verpflichtet amtliche Behörde im Sinne der Verfassung, sondern sie ist eine auf Gegenfeindlichkeit basirte Versicherungsgesellschaft, deren Mitglied jeder verhürtete Privatmann ist, wenn auch die Anstalt mit Staatszuschuß dort ist und unter staatlicher Leitung steht. Diese Erwägungen lagen natürlich der Direction wie dem Staatsanwalt ganz fern: Ein unbedeuter Artikel erscheint, es wird Bruch des Amtsgeheimnisses decreirt, der für jene Veröffentlichung verantwortliche Redakteur wird ohne Weiteres ins Koch gesperrt! Da kann er nun nachdenken, wie es mit Recht und Gesetz in Bayern steht! Die öffentliche Meinung aber hat bereits entschieden: ihr Urteil wird erwegegeben, müssen wir uns freilich versagen, wir haben zu Zeit genug an einem Redakteur im Gefangen!“ Und wieder schreiben die „R. N.“ zu der Affaire in ihrem localen Theile: „Unser College, Herr Carl Boskert, ist nicht nur noch in der Freiheit, sondern seit gestern Vormittag ist seine Haft auch noch verlängert worden: er wird in der Koch knapp gehalten und die ihm früher gewährte unbedingte Erlaubnis, Besuch zu empfangen, ist auf bestimmte Personen mit Erlaubnischein a 15 Minuten Verhöldauer und auf die eine Stunde von 3 bis 4 Uhr beschränkt worden. Wie lange die Haft dauert, ist nicht abzusehen, da Herr Boskert natürlich fest entschlossen ist, unter keinem Umhänget das Redaktionsschrein zu brechen. Es hängt also lediglich vom Besuch des in dieser Sache thätigen Staatsanwalts und des Amtsrichters, dem das Ermittlungsverfahren obliegt, ab, wie lange gegen unseren Colleger diese moderne Tortur, einen Menschen durch Gefängnis mürbe und genug zu machen, in Anwendung kommen soll.“ Der verhaftete Redakteur Boskert hat gegen seine Verurtheilung zu 100 Mark Strafe und zu Haft wegen Verweigerung des Zeugnisses zu schwere Bestrafung erhoben; dieselbe ist durch Entscheidung des Landgerichts Civilkammer I, vor dem der Prozeß schwelt, wieder einen neuen Verhandlungstermin angezeigt. — Uebrigens ist jetzt auch der König von Sachsen der Streitverhandlung des Herzogs von Cumberland an die Stadt Gera als Erbin des Herzogs Karl auf event. Mitverurtheilung begegnet. In Folge dessen hat der Generalprocurator der Stadt Gera, welcher die betreffende Zutellung befohlte, an das bissige Gericht ein Schreibe gerichtet, in welchem er erklärt, die Stadt Gera weigere sich, irgend etwas in der Waisenhausprozeß Angelegenheit zu zahlen. Von prozeßualischem Werthe ist jene Erklärung in dieser Form noch nicht, da Gera bisher einen Prozeßbevollmächtigten für sich nicht ernannte.

— Man berichtet aus Braunschweig: Die Vergleichsverhandlungen zwischen dem Directorium des bissigen Waisenbaues und dem Fürstlichen Erben des Herzogs Wilhelm (Herzog von Cumberland und König von Sachsen) wegen Erfüllung des Werthes des Gutes Heiligwörth an das Waisenhaus haben sich wieder zerschlagen, und in Folge dessen hat das bissige Landgericht Civilkammer I, vor dem der Prozeß schwelt, wieder einen neuen Verhandlungs-

termin angezeigt. — Uebrigens ist jetzt auch der König von Sachsen der Streitverhandlung des Herzogs von Cumberland an die Stadt Gera als Erbin des Herzogs Karl auf event. Mitverurtheilung begegnet. In Folge dessen hat der Generalprocurator der Stadt Gera, welcher die betreffende Zutellung befohlte, an das bissige Gericht ein Schreibe gerichtet, in welchem er erklärt, die Stadt Gera weigere sich, irgend etwas in der Waisenhausprozeß Angelegenheit zu zahlen. Von prozeßualischem Werthe ist jene Erklärung in dieser Form noch nicht, da Gera bisher einen Prozeßbevollmächtigten für sich nicht ernannte.

— Verboten ist seitens der Herzoglich Anhaltischen Regierung zu Dessau, die nicht periodische Druckschrift „Proletarier-Lieder“, gesammelte Dichtungen von Maurice Reinhold von Stern, Berlin City, Januar 1885.

— Aus Görlitz wird gemeldet, daß der mehrfach als Veteran der Befreiungskriege erwähnte Oberst Curt von Hösler in bald vollendetem 98. Lebensjahr an Alterschwäche, die ihn seit einigen Wochen ergripen hatte, gestorben ist. Der selbe hat in Görlitz, wo er Chef der Gendarmerie war, über ein halbes Jahrhundert gelebt, und hatte bis in sein 98. Lebensjahr sich eine große Frische des Geistes bewahrt.

— Die technische Commission für Seefahrt hält hier seit Montag alltäglich eine mehrfachige Sitzung im Reichsamt des Innern ab. Den Vorles führt der Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Rosing. Die Berathungen dürfen, wie es heißt, etwa vierzehn Tage dauern. Den Hauptgegenstand derselben bildet der Gehe. Entwurf wegen Ausdehnung der Unfall-Versicherung auf Seefahrt.

— Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Dr. v. Gohler, ist von Gergenborg, wohin er sich nach der am 3. d. erfolgten Vermählung seines Bruders aus Königslberg begeben hatte, hierher zurückgekehrt. — Der K. R. M. Minister des Auswärtigen, Staatssekretär v. Gier, traf auf der Rückreise von Kopenhagen, über Fried-

Deutschen Heeres beigem, namentlich in Betreff der Infanterie-Regimenter eine außäufig verschiedene und zum Theil die Normal-Zusammensetzung der Preußischen Armeecorps aus neun Infanterie-Regimenter übertragen, zum Theil hinter derselben

richruhe kommend, in Berlin ein. Derselbe wurde bei seiner Ankunft vom hiesigen Kaiserlich Russischen Botschafter, General-Adjutanten Grafen Paul Schmalow, und sämtlichen Mitgliedern der Botschaft auf dem Bahnhof begrüßt und nach dem Botschaftshotel geleitet, wo er auch übernachtete. Gestern Abend trat der Minister v. Giers seine Rückreise nach Petersburg an. — Der K. Russische Botschafter in Paris, Baron v. Mohrenheim, ist mit seiner Familie aus Petersburg hier angekommen und im Hotel Royal abgestiegen. Im Laufe des Vormittags verließ derzeit längere Zeit bei dem hier anwesenden K. Russischen Minister des Auswärtigen, Staatssekretär v. Giers. — Der Ober-Präsident Graf zu Cullenburg ist aus Kassel hier angekommen. — Der General-Pieutenant und General a la suite des Kaisers, General-Quartiermeister Graf Waldersee, ist, von seinem Unfalle wiederhergestellt, von den Manövern in Süddeutschland hierher zurückgekehrt. — Der Gesandte der Schweizerischen Eidgenossenschaft an hiesigen Hofe, Oberst-Pieutenant Dr. Roth, ist vom Urlaube nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Eidgenossenschaft wieder übernommen. — Der K. Russische Militär-Botschafter in Paris, Oberst Fürst Trubetskoy, ist aus Petersburg hier angekommen und im Hotel Royal abgestiegen. Mit demselben Zuge trug auch der Fürst Cobanoff aus Petersburg hier ein. Der K. Württembergische Militär-Botschafter, Oberst-Pieutenant Dr. Roth, ist aus Stuttgart hier angekommen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen.

Zur Wahlbewegung.

Je näher die Preußischen Abgeordnetenwahlen heranrücken, umso mehr geht das Schwergewicht der Wahlbewegung aus der Presse in die örtlichen Wahlvereine. Hier wird ja die einzelne Wahl vorbereitet und geleitet, und da die Wählerhaften in den großen Umfragen die trennenden Unterschiede der einzelnen größeren Parteien sehr genau kennen, so kommt es weniger jetzt darauf an, diese allgemeinen Parteigrundsätze klar zu legen als vielmehr von den innerhalb des Rahmens des allgemeinen Parteiprogramms stehenden Männer denjenigen als Abgeordneten aufzufinden, der den örtlichen Verhältnissen am nächsten ist und den verwandten Parteien, auf deren Mithilfe man rechnen will, am genehmsten. Was nun die national-liberalen Partei im besondern angeht, so wird sie mit den Freiconservativen ohne Zweifel überall zu einer Verhältniswahl gelangen und die Wählerhaften werden weniger Gewicht auf sie legen wollen, ob in irgend einem Wahlbezirk etwa zwei Nationalliberalen und ein Freiconservativer oder zwei Freiconservative und ein Nationalliberaler gewählt werden, als vielmehr darauf, daß unter allen Umständen drei nationale und gemäßigte Männer, drei Anhänger der Mittelparteien gewählt werden. Da die Stellung der Nationalliberalen — soweit die großen Parteien in Betracht kommen — nur dem Centrum gegenüber eine unabdingt feindselige ist, so versteht sich von selbst, daß wir jeden anderen Kandidaten vor dem des Centrums bevorzugen; selbst den Fortschrittsmann, da doch immerhin Aussicht ist, daß die Fortschrittspartei dem Centrum bei seinen politischen Forderungen, namentlich auf dem Gebiet der Schule, die Heeresfolge versagen werde. Der ehrliche Conservativen aber werden wir dem modernen Fortschrittsmann immer vorziehen, da er im Gegensatz zu letzterem gewiß ist, an den politischen Aufgaben der Gesetzgebung mitzuarbeiten, die notwendigsten Befreiungen der Staatsgewalt gegen Übergriffe der demokratischen Gleichmacherei zu erhalten. Die lebensfähige und wenig charaktervolle Art, in welcher die conservativen Parteipresse seit Monaten gegen die Mittelparteien gepoltert und auf der andern Seite von der Centrumspresse dafür auch die unwürdige Schmähung geduldet hat, mußte allerdings die bis dahin immer färber gewordene Genuigtheit der Nationalliberalen, durchweg mit den Conservativen sich zu verstündigen, mehr und mehr herabdrücken, namentlich seit die Annahmen des Centrums in demselben Grade siegen, als der Widerstand der Deutschen Conservativen gegen die Annahmen kümper wurde; indeß man darf die conservativen Presse, insbesondere die „Kreuzzeitung“, nicht mit der conservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses verwechseln. Die letztere wird bei der gesetzgebenden Arbeit weit mehr auf die Haltung und Wünsche der Regierung Rücksicht nehmen müssen als auf die Forderungen des nur im Hof gegen die Mittelpartei mit einem Theil der Conservativen übereinstimmenden Centrums. Und so wird auch noch nach dem ungünstlichen Wahlfeldzug, den die Deutschen Conservativen Presse gemacht hat, im Allgemeinen die national-liberalen Partei eher conservative Kandidaten unterstützen als deutschfreundige. Wir vertrauen dabei, daß die conservativen Wähler nicht durchweg von der leidenschaftlichen Angst vor den Mittelparteien beeindruckt werden, welche die alleinige Erklärung für die Haltung einiger conservativen Führer im Parlamente und Presse ist, und daß sie gleichfalls in den Fällen, wo sie den Ausdruck für den einen oder anderen der nichtconservativen Kandidaten zu geben haben, den gemäßigten Mann dem Extremen des Centrums oder des Deutschfreundes vorziehen werden. Sehr zu empfehlen wäre es, daß, um dieses

Vorzeichen, das auch bei der conservativen Wählerschaft vielseitig gebilligt und gewünscht wird, zu erleichtern, auch die deutsch-conservative Parteileitung nicht von oben herab in die Angelegenheiten der einzelnen örtlichen Parteiverhältnisse mischte, sondern, wie es bei den Nationalliberalen Brauch geworden, die Auswahl der eigenen Kandidaten und desjenigen fremden, welcher allenfalls unterstützt werden soll, den einzelnen Wahlcomités überließe.

In Bielefeld hatten Verhältniswählerische Nationalliberalen und Conservativen über die Landtagswahlen stattgefunden. Man einigte sich darüber, daß eins der drei Mandate den Nationalliberalen gebühre. Letztere erklärten jedoch, daß unter den beiden conservativen Kandidaten auf keinen Fall Herr Stöcker sich befinden dürfe, worauf die Conservativen nicht eingingen. Vieelleicht nimmt Herr Ludwig Löwe, der sich noch immer über die Siegerzüge vom vorigen Jahr nicht beruhigen kann, auch davon Notiz. Die Nationalliberalen werden nun in Bielefeld selbstständig drei Kandidaten ausspielen, ebenso die Deutschfreundungen.

Der von Herrn von Rauchhaupt und Herrn Dr. Grimm initiierte Wahlfeldzug gegen die Hannoverschen Nationalliberalen ist ein beispielswertes Beginnen. So, wie er unternommen ist, kann er zur Zeit nur die Welfischen Wahlauflässt und damit die Welfische Bewegung selbst für die Zukunft stärken. Er ist um so bedeutschter, als er das für die Reichstagswahlen so dringliche Zusammensetzen aller nationalen Richtungen gefährdet und daher auch außerhalb Hannovers die Chancen der Gegner bis zu einem äußerst starken. Was für Früchte dieser conservativen Aufschwung in Hannover zeitigt, zeigt die Stadt Hannover, wo die Conservativen unter der Firma eines Kandidaten der Handwerker einen Wahlen mitwählen wollen. Eine wirklich national-conservative Richtung besteht übrigens schon längst in Hannover, sie steht ihre Aufgabe aber nicht in der Bekämpfung der Nationalliberalen selbst und den Preis einer Förderung des Welfentums, sondern in der gemeinsamen Pflege und Förderung des Reichs- und Staatsgedankens. Freilich verurteilt ihr auch die durch vor einem fünftig verstärkten Einfluß Herrn von Bemmelsen keine schlaufen Nächte.

Der frühere nationalliberale Abgeordnete für Gifhorn, Herr Lübeck, will ein Mandat nicht wieder annehmen. Nach der „Welt-Ztg.“ wird in der Stadt für die Aufstellung des Senators Schulz agitirt, während man im Landkreise den Amtsräther v. Halem wünscht. Die Conservativen werden einen eigenen Kandidaten anstreben nicht aufstellen. Dagegen werden die in dem Kreise zahlreich vertretenen Welfen ernstlich in den Wahlkampf einzutreten. Als ihr Kandidat ist der Gutsbesitzer von Helmberg in Abbenrode ausersehen, ein anerkannt tüchtiger Landwirt und sehr gewandter Mann, der großen Anhang und Einfluß besitzt, aber auch zu den schroffen Mitgliedern der Welfenpartei gehört und in steter Verbindung mit dem Herzog von Cumberland steht.

— Hagen, 5. October. Von „Nationalliberalen, Verein des Kreises Hagen“ sind Rechtsanwalt W. Gerstein aus Hagen und Dr. Haarmann aus Bonn (Reichstagsabgeordneter für Böhmum) einstimmig als Kandidaten für den Landtag aufgestellt. Beide haben die Kandidatur angenommen.

Mannheim, 6. October. Von demokratischer Seite ist ein Erfahrmann für den verstorbenen Dr. Schröder noch nicht gefunden, da Dr. Rosenthal das ihm angebotene Mandat ablehnte. Herr W. Kopfer wird wiederum aufgestellt werden.

— Hildesheim, 6. October. Der geschäftsführende Ausschuss der national-liberalen Partei in unserem Wahlkreis erläßt einen kräftigen, recht beherzigenswerten Aufruf den für die national-liberalen Kandidaten, Herrn Pastor Lubrecht in Garmisch. Über die Welfisch-conservative Gegenkandidatur berichtet der Aufruf treffend: „Unsere nationaldemokratischen Wähler werden es nicht verstehen, wie es dientlich sein soll, in unserer Provinz und vor Allem in unserem Wahlkreis, in welchem es der Zusammenfassung aller nationalgebliebenen Wähler bedarf, um gegenüber den Welfisch-ultramontanen Gegnern den Sieg zu erringen, durch künstliche Einführung der hier bisher unbekannten „conservativen“ Partei eine Zerstörung herbeizuführen und dadurch dem Gegen in die Hände zu arbeiten. Sie werden nicht gesonnen sein, die Führerschaft eines Rudolph von Bemmelsen zu vertrauen mit der eines Hofpredigers und seiner Gefüllungsgenossen von der „Kreuzzeitung“.“

— Nach allen Berichten aus Konstantinopel besteht die Porte gegenwärtig ihre Rüstungen mit großem Eifer, wozu sie allerdings durch die einen immer größeren Umfang annehmenden Rüstungen Serbiens und Griechenlands gedrängt wird. Die Bewegungsparteien in Serbien und Griechenland wollen die Großmächte scheinbar zur Herstellung des früheren Zustandes veranlassen, wozu der Kampf in Bulgarien unvermeidlich würde, oder Compensatoren geltend machen, wenn die Thiatische der Vereinigung Bulgariens anerkannt wird. Dielem Entweder-Oder kann durch einen die wesentlichen Grundsätze des

Berliner Vertrages währende Ausgleich vorgebeugt werden. Die Auslegung des Berliner Vertrages wird freilich alsdann noch eine lebhafte Gröterung veranlassen. Die Beteiligten werden trotz allen diplomatischen Vorkehrungen den Frieden für verlegt erklären und daraus für sich die entsprechenden Folgerungen ziehen. Man wird sich in diesem Falle vor die Frage gestellt haben, durch welche Mittel die Beschlüsse der Mächte ausgeführt werden sollen, und es versteht sich, daß die Streitkräfte der Porte alsdann noch eine lebhafte Rolle spielen würden. Diese sollen wirklich schon jetzt zur Bebindung neuer „vollerleder Thatsachen“ ausreichen, und die Türkei zieht unangegangen weitere Truppen zusammen. Ein Vormarsch der Serben in Türkisches Gebiet müßte also jedenfalls damit rohnen, und dasselbe gilt von ähnlichen Unternehmungen anderer Staaten. Das alles wird der Aufrechthaltung des Friedens zu dienen kommen, ganz davon abgesehen, daß die Mächte ihre Mahnmungen und Maßnahmen in Belgrad und Athen fortsetzen. — Über die Rüstungen der Türkei geben dem „Pester Lloyd“ aus besonderer Quelle folgende Mitteilungen zu: In Zereshaneh, dem Marine-Arsenal, herrscht siebernde Thätigkeit. Das größte Türkische Galeasseschiff „Mehmet“ mit 9140 Tonnen, 7910 Pferderkraft, 12 Stützen und 3 Stück 7-zölligen Artilleriegeschützen und die Panzerkorvette „Aspari-Schäfer“, sowie der gepanzerte Küstenverteidiger „Hüsi-ul-Rhaman“ wurden in Dienst gestellt. Bedeutungsvoll ist ferner, daß die Soldaten der Marine-Akademie von Chalkis zum Seefriedensdienst ausgemustert wurden. Von Zereshaneh, dem Artillerie-Arsenal, geben täglich einige Feldbatterien, nach Stambul, wo sie einwaggonirt werden. Am 1. October wurden vier 17-Centimeter-Belagerungs-Geschütze nach Adrianopel expediert. Die Einwaggonirung der Infanterie-Truppen, von denen bis jetzt acht Tabors abgegangen sind, findet nicht in Stambul, sondern in der zweitnächsten Bahnhofstation von da und in Sari Stefano statt. Die ersten Asiatischen Truppen, auch solche, die bereits auf dem Marsche sich befanden, wurden in Sariel einwaggonirt und nach Radikalh dirigirt. Wie verlautet, werden zwei Feld-Armee-corps formirt, von denen das eine unter das Commando von Ghazi Osman Pascha, das zweite unter dasjenige von Ghazi Muthhar Pascha gestellt werden soll. Das Reserve-Corps wird von Ghazi Pascha befehligt, als Generalstabs-Chef ist Redjib Pascha designirt. — Die weiteren Mitteilungen des Peiter Blottes, daß auch in Wien der Plan einer theilweisen Mobilisierung der Oesterreichisch-Ungarischen Flotte berathen werde, sind von Wien aus als unrichtig bezeichnet worden.

— Zu den vielen Versionen, welche über die Vorgeschichte der Erhebung von Ostrumeliens bereits in Umlauf sind, hat der „Auf“ einen neuen Beitrag geliefert. Nach der Darstellung Afafow's, dieses Apostels des Panislavismus, sei die Union Bulgariens von Russland längst in Betracht geogen worden und die Petersburger Regierung habe auch darin reußt, daß sie Deutschland und Oesterreich-Ungarn für ihre Pläne gewonnen habe. Die Russische Diplomatie aber habe sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen gezeigt, wie dies aus der Thiatische hervorgehe, die die Rumelische Revolution Russland schmählicherweise vollständig überwältigt habe. Die wohlbedachte Politik der drei Kaiser-Mächte sei völlig über den Haufen geworfen worden durch den Streit des Bulgarien-König und Türkischen Vasallen, der nur kurz zuvor eine fünftündige Besprechung mit dem Chef des Russischen Auswärtigen Amtes hatte. Es sei ganz gut möglich, daß Fürst Alexander die Bewegung in direkter Opposition zu den Wünschen und Plänen Russlands initiierte. Seine Beziehungen zu Russland seien mehr als fühl gewesen und bis zum letzten Tage seien der diplomatische Agent Russlands zu Sofia, sowie der Kriegsminister Fürst Conacu genannt nicht müde geworden, bei der Petersburger Regierung ihre Anerkennung zu erlangen. Der Fürst ging nach Frankensbad zu Hrn. v. Giers, um sich bei dem Kaiser wieder in Gunst zu setzen, aber die Conversion in dem Böhmischem Badeorte soll nicht sehr vergnüglich gewesen sein. Wahrscheinlich habe der Fürst bereits davon gehört, daß Russland die Unification Bulgariens und Ostrumeliens benutzen wolle, um die Verfassungen beider Länder zu revidieren und zu amalgamieren und einen neuen Fürsten für die Regierung beider Provinzen zu bestellen. Dies würde genügen, zu erklären, warum Fürst Alexander sofort nach seiner Rückkehr die Action einleitete. Afafow glaubt, daß Englische Intrigen bei der Revolution in Ostrumeliens thätig waren, um die Aufmerksamkeit Russlands von Indien abzulenken. Unter keinen Umständen könne Russland gestatten, daß die Balkan-Halbinsel der Sphäre seines Einflusses entzweit werde, und um die Sache richtig anzufangen, sollte es eine starke strategische Position auf der Halbinsel und zuvörderst am Bosporus occipiren, sonst würde die Union Bulgariens und die Modifizierung des Berliner Vertrages weder den Russen, noch ihren Slavischen Brüdern irgend etwas Gutes bringen. Afafow ist so gnädig, auch Oesterreich-Ungarn einen Theil an dieser Action zuwenden und in den Plänen, die er entwickelt, und die er zuweile als die Pläne der drei Kaiser-Mächte oder als „das Programm von Sieniawice und Kremler“ darstellt, sehen wir stets auf der einen Seite Russland die Thore des Bosporus

am Schwarzen Meere besiegen und auf der anderen Seite Österreich-Ungarn die formelle Annexion Bosniens und der Herzegovina durchführen. Sollte Österreich-Ungarn mit diesem Erfolg nicht zufrieden sein und seinen Blick auf Saloniki werfen, so würde Russland gleichfalls einen weiteren Schritt nach vornwärts thun, der natürlicherweise, nachdem es die Thore des Bosporus schon früher befreit gehalten, nach Ägypten hinübergreifen müsste. Den fahnen Blänen gegenüber, welche die Phantasie Afshar's erjucken, ist es einigermaßen ein Trost, zu wissen, daß die Haltung des offiziellen Russland bisher wenigstens frei von dem Verdachte ist, daß die Ideen Afshar's und seiner politischen Genossen auf dieselbe irgend einen Einfluß üben. Auch die Antwort, die der Zar der Bulgarien's Deputation ertheilt hat, hält sich in der Sphäre jener allgemeinen Redensarten, die heutzutage als das generelle Programm aller Großmächte wiederholt in ähnlicher Weise vernommen werden sind.

Über die Stellung Russlands zu den Balkan-Ereignissen äußerte sich eine in Dresden anfängliche, von den in Russischen Kreisen herrschenden Ansichten angeblich gut unterrichtete politische Persönlichkeit zu dem Correspondenten der "Politik":

Als Beweis dessen, daß Russland von der Revolution in Rumänien vollständig überzeugt wurde, gilt der Umstand, daß im ersten Augenblick in Petersburg bis in die höchsten Sphären die Anschauung durchgriff, das Ganze sei ein "Englisch-Türkischer Konsort", um angeblich den Kremlstern Abmachungen vorzutragen. Einflußreichste Persönlichkeiten in Petersburg befahlen heute noch dabei, Gavril Pascha sei unterrichtet und der Fürst von Bulgarien bemüht oder unbewußt ein Werkzeug derjenigen Factoren gewesen, denen das Ausreisen des Österreichisch-Ungarisch-Russischen Entente identisch ist mit dem Ende der Türkei. In Konstantinopel und London glaubt man zu wissen, daß die Vereinigung der beiden Bulgarien unter dem Prinzen von Battenberg in Petersburg unerwünscht sei.

Man entschloß sich darum, Ostrumelien zu öffnen, um die Österreichisch-Ungarisch-Russische Entente auf eine gefährliche Probe zu stellen. In Petersburg ist man über das Vorgehen des Prinzen von Battenberg entsetzt, ist aber weit entfernt, gegen denselben etwas zu thun, was die Interessen des Bulgarischen Volkes in Mitleidenschaft ziehen könnte. Man glaubt in dem gefundenen politischen Einflusse des Bulgarischen Volkes ausreichende Befestigung gegen alle Eventualitäten der persönlichen Politik des Fürsten zu festigen. In der bevorstehenden diplomatischen Action wird Russland den Boden des Berliner Vertrages nicht verlassen. Allgemein herrscht über die Anschauung vor, daß die Ereignisse wichtiger sein werden, als die freundlichen Bewegungen Russlands und der übrigen Mächte. Es ist eben alles faul in der Türkei. Die Zustände im Palast und in der gefallenen Verwaltung sind so desolat, daß man sich in Europa keinen Begriff davon machen kann. Gähne es heute kein Russland auf der Welt, die Türkische Herrschaft könnte sich kein Lustraum mehr erhalten. Der einzige vernünftige Ausweg ist die langsame Liquidation in Europa und Entzädingung in Ägypten. Sollten ernste Ereignisse eintreten, dann wird Russland die Erfahrungen des letzten Krieges nicht vergessen und sagt es seine größte Hoffnung darauf, daß auch Österreich-Ungarn die feindlichen nicht vergibt. Russland wünscht ein Zusammensein mit Österreich-Ungarn und legt darauf Wert, als auf die Unterstützung von Berlin. Jede Mäklerrolle erscheint überflüssig, nachdem die Erwartungen des "Maklers" durch Kremlstern fast übertrroffen wurden. Jeder Erfolg der Russisch-Österreichisch-Ungarischen Entente wird logischerweise auch des Maklers Erfolg sein, wenn er auch nicht seiner direkten Einflussnahme entsprungen. Mit Serbien hat Russland ein klares Verhältniß. Russland ist zudem überzeugt, daß im Ernstfälle Österreich-Ungarn Serbien nichts anzuempfehlen werde, was in sich die Keime einer Serbisch-Bulgarischen Complication bergen würde.

— In Paris soll der Correspondent der "Times" mit dem Botschafter Fürst Hohenlohe eine Unterredung gehabt haben, in welcher letzter die Ansicht ausdrückt, daß eine dauerhafte Regierung in Frankreich nur möglich sei, wenn die gemäßigten und extremen Republikaner sich vereinigen; allein er fürchtet, daß die radikale Linke es ableben werde, sich der republikanischen Majorität zu unterwerfen. Europa sei bisher in der Lage gewesen, mit der Republik in guten Beziehungen zu leben, allein die Republik von morgen könne sie von der Republik von gestern unterscheiden. Wenn die Conservativen ihren verhältnismäßigen Sieg nur im Interesse Frankreichs gebrauchen und nicht versuchen, die ein- und bestehende Ordnung der Dinge zu führen oder in Frage zu stellen, so können sie dazu beitragen, die Beziehungen Frankreichs zu Europa aufrecht zu erhalten und selbst zu verbessern. Andernfalls würde Frankreich in eine Periode der Unruhen und Agitationen treten, welche fremde Staatsmänner zur äußersten Aufmerksamkeit nötigten würden. Solange er in Paris bleibt, werde Fürst Hohenlohe seine ganze Aufmerksamkeit diesem Gegenstande widmen.

Bekanntlich sind für den Europäischen Frieden die Monarchisten Frankreichs das unerwünschteste Element. So weit sind wir aber noch nicht, um ihren Einfluß in dieser Richtung fürchten zu müssen. Sie werden das Kriegsbeil erst dann ausgraben, wenn sie fest im Sattel sitzen und den Zügel in der Hand halten. Damit hat es aber zunächst noch gute Wege. Wahrscheinlich würden sie sich die mähsam erworbenen Wählerkästen wieder entfremden, wenn sie eine Störung des Friedens in ihr Programm aufzunehmen. Scher ist zu erwarten, daß ihr Einfluß auf den kirchenpolitischen Gebiete geprägt werden wird. Die Ungeschicklichkeit, mit der die Republikaner den Kampf gegen den Ultramontanismus geführt haben, hat wahrscheinlich viel zu den Wahlerfolgen der Rechten beigetragen, und schon deshalb werden die Republikaner geneigt sein, in kirchlichen Dingen glimpflicher und vorstüfig zu verfahren. Auf diesem Felde, das seine unmittelbar zu verworbende Früchte trug, sind die französischen Politiker am ehesten geneigt, fünf gerade sein zu lassen, und die Ultramontanen sind klug genug, den Schein zu opfern, wenn man ihnen die Sache läßt. — Von besonderem Interesse ist, wie nicht erst bewiesen zu werden braucht, die Frage, welche Voss die revolutionären Fraktionen aus der Urne gezogen haben, — einmal als Symptom für die Stimmung der südlichen Arbeiterschichten, dann aber auch, weil es von der Stärke der revolutionären Parteien vorausgewisse abhängt, ob in der Kammer eine regierungsähnliche republikanische Mehrheit überhaupt noch verbleiben wird.

— In Frankreich haben die Radikalen bei den Wahlen eher einen Zuspruch als eine Einbuße von Abhängigen zu verzeichnen. Der "Temps" sieht sich außer Stande, diese doppelte Thatsache zu erklären, und findet die Ursache, daß seine Freunde geschlagen worden sind, darin, daß während der letzten Jahre zu viele radikale Reformen geschafft worden seien, die das Land gar nicht wünschte, die man ihm förmlich aufgenötigt habe. Wenn dies der Fall wäre, so müßte das allgemeine Stimmrecht doch offenbar den Radikalen, die gerade in Reformforderungen stark sind, noch entschiedener den Rücken gelehrt haben, als den Opportuniten. Die Unzufriedenheit der Wähler mit den republikanischen Abgeordneten scheint also eher davon herzurühren, daß dieselben zu wenig, als daß sie zu viel reformiert haben. Auf jeden Fall waren die Reformen, welche vorwiegend auf den "Temps" seiner eigenen Freunden von der dabeigegangenen Kammermehrheit vorwirkt, nicht diejenigen, die er als Ausgeburten des "Radikalismus" bezeichnete könnte, denn was Berry und Genossen an Reformen geleistet haben, wurde von den Radikalen bestimmt bestigt befobet; die Verfassungsdurchsicht, die Auswidrigkeit der Congregationen i. w. übriges gesticht der "Temps" selbst ein, daß die Zeit nicht zu gegenseitigen Anklagen geeignet ist. Das soll heißen, daß die Opportuniten jetzt gezwungen sind, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und bei den Stichwahlen möglichst viele ihrer auf dem Platz liegengelassenen Korporationen in die Kammer zu bringen suchen werden, was nur mit Hilfe der Radikalen zu erlangen ist. Die feindlichen Brüder von gestern werden also am 18. October als Verbündete auftreten, wenigstens in der Provinz; denn in Paris, wo die Conservativen keine Aussicht auf einen Wahlsieg haben, werden die intranquillen Comités auf kein Compromis eingehen, sondern das Werk der "Infiltration der Opportuniten", das sie begonnen haben, fortführen. J. Ferry ist in den Vögeln, dank der guten Organisation seiner dortigen Anhänger, wieder gewählt, aber sein Anfang in der Kammer wird auf die Rolle eines linken Centrums reducirt sein, wie einst die Fraktion Jules Simons nach dem 16. Mai, und weder an Zahl noch nach Zusammensetzung mehr regierungsfähig sein. Ob Ferry nunmehr die Schattenreiter seiner Tonkingspolitik erkennt? Langton ist sein parlamentarisches "Moskau" gewesen.

— Die Zustände in Irland gestalten sich wieder sehr bedrohlich für die Sicherheit des Lebens und der öffentlichen Ordnung. Die Mondstadt-Bevölkerung treibt ihr Unmessen in einer Anzahl Grafschaften ganz wie zur Zeit vor Einführung des Verbrechenstrafgesetzes. Eine Anzahl obrigkeitlicher Behörden hat, wie der "Münch. A. Z." geschrieben wird, den Oberhauptshafte Vorstellungen darüber gemacht und den Wunsch geäußert, es möge bei Wiedereinsetzung der Parlamentsfassungen eine Bill für Erneuerung jenes Gesetzes eingebrochen werden. Lord Carnarons Antwort lautete, vor allem sollten die Behörden das gewöhnliche Gesetz mit gebührender Kraft und Schärfe zur Anwendung bringen, ehe man auf Aufristung der Ausnahmemaßregeln rufe. Jedemal steht sie so weit fest, daß die von Lord Randolph Churchill durchgeführte Aufhebung derselben von der Mehrzahl der Tories, auch von einer beträchtlichen Anzahl der Liberalen, bereits als ein Fehler empfunden, wenn auch nicht offen eingestanden wird. Im Gegensatz zu ihrer früheren Haltung stehen jetzt manche Liga-Führer vor den Grauelnaten ab. Allein sie finden kein Gehör, sei es, daß ihnen der Einfluß auf die einst gehätschelten Bevölkerungen entgangen ist, oder daß man in diesen Kreisen nicht an den wirklichen Ernst der Abmahnungen glaubt. Churchills Besuch in Dublin

hat den Zweck der persönlichen Erkundigung über die Lage der Dinge.

— Aus Rom wird gemeldet, in dortigen diplomatischen Kreisen halte man es für gewiß, daß der Deutsche Kronprinz, um nach Venedig zu seiner Gemahlin zu reisen, den Umweg über Monza zu dem Zweck gemacht hat, dem König Humbert persönlich die Gründe auseinanderzusetzen, welche die Deutsche Regierung bewogen haben, den Papst zu ersuchen, in dem Spanisch-Deutschen Konflikt die Vermittlung zu übernehmen, weil nur auf diese Weise die Gemüter der heilsätzlichen, empfindlichen Spanier hätten beruhigt werden können. Dieser Entschluß der Berliner Regierung dürfe in keiner Weise das patriotische Gefühl der Italiener verletzen.

— Die wilden Scenen im Kroatischen Landtage wachsen und wachsen sich. Doch man sieht an dem ersten Würdenträger des Landes, dem Banus, thäthlich verzerrt und ihn aus dem Landtagssaale vertreibt wollte, erscheint den Herren von der "Rechtspartei" vollkommen in der Ordnung. Ein Mitglied dieser Partei des radicalen Terrorismus verlangte sogar ausdrücklich die Profilierung der Thatsache, daß Banus Graf Khuon-Hederay "aus dem Saale vertrieben worden sei". Starckevics drohte dem Präsidenten offen mit dem Standale "auf der Gasse", wenn man ihm nicht das Wort im Saale lasse. Kolnegovich und Genossen, sowie Magura beantragen eine Abdreie an die Krone, in welcher der Landtag die Enthebung des Banus verlangt. Die Würde des Banus und des Hauses „tiefe verlegt“ und fordert die Bestätigung des Mannes, dem eine Anzahl parlamentarischer Standalader die ärgerlichen Beschimpfungen zugefügt haben. Die Protagonisten der unqualifizierbaren Scenen sind allerdings bereits der verdienten Mahreng verfallen und auf eine lange Serie von Sitzungen ausgeschlossen worden. Der Conflict zwischen den Radikalen und dem Banus hat, wie man sieht, gefährliche Dimensionen angenommen — ob und wie sich dieser Conflict beilegen und den traurigen Zuständen in Kroatien ein Ende bereiten läßt, ist eine schwer zu beantwortende Frage.

— Nach einem Lemberger Blättern zugehenden Petersburger Telegramm hat Graf Tolstoi dem Zar seine Wiedergabe angezeigt, worauf dieser den Grafen telegraphisch bekladungswünsche und die Bestellung ergehen ließ. Tolstoi solle mit 1. November wiederein an die Spitze des Ministeriums des Innern treten.

* Brüssel, 6. October. Die durch den Tod des liberalen Abg. Bouvier im Bezirk Bruxelles (Eupen-Homburg) notwendig gewordene Nachwahl macht den Liberalen viele Sorgen. Bouvier wurde am 10. Juni 1884 nur mit 7 Stimmen Majorität gewählt, obwohl er den populärsten Mann des ganzen Bezirkes war. Man fürchtet gegenwärtig den Bezug zu verlieren, wodurch das Ministerium über eine Majorität von 38 Stimmen, eine in Belgien noch gar nicht dagewesene, verfügen würde. Die Wahl findet am 17. October statt. — In einigen Blättern stand zu lesen, der Général Brialmont, der Erbauer der Antwerpener Festungswälle, werde am 15. November in Ruhestand treten. Nach Mitteilung der "Münch. A. Z." verbürtigt sich die Sache nicht. Général Brialmont hat bloß einen mehrmonatigen Urlaub genommen, um sich nach Rumänien zu begeben. Derselbe verbleibt nach wie vor im Gade der Armee.

* Paris, 6. October. Henri Rochefort, dessen Wahl in Paris gescheitert ist, verzweigt heute im "Intransigeant" zum hundertsten Male Ferry und seine Mitarbeiter: "Ferry", rast er, "dringt in den Vorhofen durch, unterstift von den Bühnern, mit denen er in Gefahr von Landwegen, Tabakbüros und Feldhüterstellen das Geldtheile, das er uns seit zwei Jahren gestohlen hat. Es ist übrigens billig und stiftlich, daß dieser Rautmördler wieder in die Kammer kommt, um sich da den Speichel zu holen, der von den Bühnen der Rechten wie der Linken auf sein ekelhaftes Gesicht regnen wird. Seine Verfehlung in Anklagegestalt, auf welche das Vorbehalt folgen muss, wird unweigerlich eine Entchuldigung für das von ihm verübte Unglück sein. Es ist nichts desto weniger klar, daß die Republik in Erfahrt steht und daß wir in eine Periode treten, mit der sich nur der 24. Mai vergleichen läßt. Der unfähige Brison, der seit zehn Jahren seine Amtswirtschaft auf die Würde eines Präsidenten der Republik groß gezeigt hat, kann heute kein Bündel schließen. Der Schutz des Ministeriums Ferry hätte diesen Handkampf in die prächtigste Lage verfehlt. Er hätte sich nur durch eine entscheidende Rede von dem Expressen loszagen sollen, den der

(Hierzu drei Beilagen.)

 Der heutigen Zeitung liegt für deren hiesige Abonnenten eine Preissliste der Brennmaterial - Großhandlung von Leopold Falk, Leipzigstr. 29, als Extrabeilage bei, auf welche besonders aufmerksam gemacht wird.

I. Beilage der „Berliner Börsen-Zeitung“ Nr. 471.

Freitag, den 9. October 1885.

öffentliche Stel zu Boden geworfen hatte; er hätte nur aus Tonting die Truppen zurückzuziehen gebracht, welche da, wie Butter an der Sonne, hinschmelzen, und das ganze Land hätte ihm zugejubelt. Herr Börsen hat nichts geschenkt, nichts befreit, nichts errathen. Er ist in die Fußstapfen seines Vorgängers getreten, und seiner Unverfrorenheit verdankt man die heutige Niederlage in den Wahlen. Ob zum Abgeordneten von Paris ernannt oder nicht, er wird von der reactionären Flut fortgespiült werden, der er selbst die Schleusen geöffnet hat. Was die Ferry, die Spuler, die Tolain betrifft, was kann es ihnen verschlagen, wenn eine royalistische Majorität durch eine andere erzeugt wird. Diese schurkigen Biedermannen haben von jeher nur nach der Sättigung ihres Heftungsgesetzes getrachtet. . . . Die Republik wird vielleicht verloren, die Käfe aber wird gerettet sein.“

Zu einem Reporter des „Matin“ sagte Rothefert, als dieser ihn über die Haltung der Radikalen in der Kammer gegenüber ihren Collegen von der Rechten ausfragte: „Gewiss wird zwischen uns und den Reactionären nicht eigentlich ein Bündniß geschlossen werden, um die Opportunitäten zu bekämpfen; aber ebenso gewiß ist es, daß je nach den Verhältnissen und parlamentarischen Tagesereignissen eine vorübergehende Coalition zwischen den beiden äußersten Flügeln zu Stande kommen wird. Wenn es sich z. B. um die Befreiung des Ministeriums Ferry in Klagezustand handelt, so könnte ich mit meinen Freunden nicht umhin, mit der Rechten zu stimmen. Hinsichtlich der bevorstehenden Wahl des Präsidenten der Republik meinte der Patriarchen, wenn Herr Grévy sich einen guten Gesundheit erfreue, so werde er sicherlich wieder gewählt werden; im entgegengesetzten Falle müßte man warten, daß dem reactionären Senat, ein reactionärer Präsident aus Anderen gelange. Dadurch aber könnte, wenn nicht eine Revolution in Waffen, da man keine Waffen habe, wohl aber eine parlamentarische Revolution entstehen, deren Folgen ebenfalls bedenklich wären.“

Die royalistischen Abendblätter mahnen einstimmig zur Einigkeit und Eintracht, damit nur wenigstens bei den Ballotagen die vereinigten Monarchisten keine neuen Siege erringen. Mehrere gemäßigt republikanische Organe verbreiten sich hierbei jedoch nicht, daß in solchen Fällen in vielen Departements die Republikaner gewonnen würden, für die Radikalen zu stimmen, da diese im ersten Wahlgange die meisten Stimmen vereinigt haben. Es würde sonach die Gefahr entstehen, daß den Radikalen gewissermaßen die Leitung der Ballotagen zufiele, und daß sonach die neue republikanische Majorität überwiegend eine radikale würde, was ebenfalls für die Zukunft der Republik wenig Gütverheißendes wäre. Man schlägt daher vor, daß in den verschiedenen Departements von Neuen gemeinschaftlichen Versammlungen der bisherigen Wahlkomitees zusammenentreten, um ganz frische, den Umständen Rechnung tragende Coalitionslisten aufzustellen. Immerhin gilt es zunächst für die Republikaner, bei den Ballotagen unbedingt zu siegen und vorerst allen Zoff, bei Streitigkeiten und gegen seitigen Anfeindungen bei Seite zu lassen.

Der Proceß Graef.

Man macht sich schwerlich einen Begriff davon, wie tiefschön die Beweisung innerhalb aller Kreise, während des beispiellosen Proceßverfahrens war, das soeben zu Gunsten eines Mannes ausging, der mit sprichwörtlich werender Bemerkung seiner Erregung eine seltene Folter ertrug. Als Folter empfand es jeder Klarendienst, daß nicht nur reiches Beweismaterial zur Charakteristik des Angeklagten herbeigeholt wurde, sondern daß in diesem Beweismaterial Dinge der Offenlichkeit übergeben wurden, die nicht immer notwendig das tatsächliche charakteristische Material genannt werden konnten.

Und das war das Erstaunliche. Darum der große Andrang vor dem Gerichtsgebäude bis nach Mitternacht. Darum die Freunde der gesammelten Bevölkerung über das freisprechende Erkenntniß. Es galt, durch die Freisprechung eine Verurteilung des Prinzipis constitutum zu sehen, mit der vorliegenden Falle das Verfahren gehabt wurde.

Der Ungeheuerlichkeit gab es in diesem Proceß merkwürdig viele. Um nur eines heraus zu greifen, was Befremden erregte: Seit wann darf ein Vertheidiger nicht mit den Gerichtsärzten sprechen? Der Präsident rügte dies und die Vertheidiger schwiegen dazu!

Das Prinzip des Herrn Staatsanwalts lautete: „Es wäre eine furchtbare That, einen Unschuldigen zu bestrafen, aber es sei auch eine furchtbare That, den Schuldigen freizulassen.“

Und von diesem Prinzip ausgehend, bemühte sich der Staatsanwalt die Schuld zu beweisen in einer geradezu folternden Weise. Es fragt sich, ob es

nicht eher die Aufgabe eines Staatsanwalts sei, Schuld und eventuelle Unschuld des Angeklagten zu prüfen, als seine Schuld um jeden Preis beweisen zu wollen. Diese Auffassung, die wir leider bei unserem ganzen Gerichtsverfahren vermissen, wäre nicht nur humaner als die ländliche, daß der Staatsanwalt dazu da sei, „das Wild zu erlegen“, sondern auch gerechter.

Die Anklage war ein Fehler. Sie stützte sich auf die Denunciation einer historischen Expreßreise und auf Judiciale beweisen, deren Unrechtmäßigkeit schließlich auch für den Staatsanwalt klar zu Tage lag. Und gar der, in den Gedichten gelüftete Beweis! Ungläublicher ist nun eigentlich werden und Schritt für Schritt überzeugte der Ankläger die Geschworenen, wie das Publikum, das den Proceß in den Zeitungen erfuhr, als hande es sich um eine uns Aller schändliche That, die gerade durch Verleugnung der Geschichte, daß sich in Kopf dieses Angeklagten die Wahrheit anders spiegeln, als in anderen Kopien. Zeugen, die Gehörtes, Erörtertes mit bedauerlicher Phantasie auf exotischen Gebiet übertrugen, Alatsch und Bosheit waren die Säulen auf der die Anklage ruhte, die einen Mann verurteilt sollte, der eine Zierde unserer Künstlerschaft ist, die eine Familie zu Grunde richten sollte, welche in glücklicher Eintracht sich im Stole des Künstlerthums des Hauptes derselben sonnte.

Es ist tief bedauerlich, daß in diesem Proceß erst der Mangel zuverlässiger Protokolle zur Sprache kam. Wäre dieser Nebelstand nicht vorhanden gewesen, wir hätte eine Anklage auf Meinung erhoben können.

Die Anklagen, welche der Staatsanwalt gegen einen Theil der Prese erhob, waren schwerwiegend. Sie sind unerwiesen, Niemand kann sie beweisen und Niemand glaubt auch, daß es so sei. Die Erwähnung, die sogenannte Lüge, war ein bedauerlicher Fehler, über den wir schenken hinzu gehen.

Eine lempfindliche Anklage, alleinliegende Anklagen gibt es bei Ereignissen wie dem Proceß Graef nicht. Hier ringt die allgemeine Notch nach dem Ausdruck und Einer spricht für Alle. Wir könnten darum nur wiederholen, was Paul Lindau gestern früh in der „Nat. Ztg.“ im inneren Drange nach Befreiung von dem auf uns Allen lastenden Alp geschrieben hat, und sehen seine Worte hierher, sie geben unsre, sie geben die allgemeine Anklage zum Theil wieder:

Die Befreiung der Anklage, den Nachweis zu versuchen, daß „der Angeklagte eine Peron sei, bei der man sich der beschuldigten That wohl zu verheben habe“, mit andern Worten: die einzelne Strafthat, wegen deren die Anklage erhoben ist, aus dem Gesammtwege des Beschuldigten als eine denkbare, womöglich wahrscheinliche zu erklären, sowie die Befreiung der Vertheidigung, die Glaubhaftigkeit einer Belastungsgesetzen dadurch in Frage zu stellen, daß das abgegebene Zeugnis aus dem Gesammtwege des angerufenen Zeugen als ein nicht zutreffendes oder gar unmögliches aufzufassen sein dürfe, — diese beiden Hauptfaktoren der Beweisnahme in den öffentlichen Verhandlungen unserer Gerichte haben zur Folge, daß bei diesen Verhandlungen Dinge zur Sprache kommen und in schamloselosester Weise entblößt werden können, die für die Befreiteten viel schlimmer sind, als die Strafe, die der Richter verhängt. Und das sind Dinge, von denen der Käfe nicht zu begreifen vermag, wie deren Erörterung für den vorliegenden Fall eine durchaus nötige und unumgängliche war.

Sobald das Gericht gegen ein Individuum einschreitet, tritt es als eifriger Hüter der Gesellschaft gegen mit dem Angeklagten, der einfliehlt, doch noch nicht als schuldig befunden, der nur beschuldigt ist und unschuldig sein kann, in einen Kriegszustand ein. Es tritt auch von vornherein als abgelebter Sieger dem mächtigsten Besiegten gegenüber; es kennt kein Haubrecht mehr, es achtet weder Riegel noch Siegel, es ist ihm nichts mehr heilig, und mit gesichtsloser Leblosigkeit wühlt es herum in dem verborgenen Schrein. Es ist nichts da, von dessen rauher Berührung es durch irgend ein Gefühl der Menschlichkeit abgehalten würde.

Und das, was es in der Ausübung seines unerbittlichen Berufs auf diese Weise aus dem vergangenen Schatten hervorholte — es bewahrt es nicht für sich allein, es bewahrt es nicht allein zur Erfüllung seiner harten Pflicht; es muß es ausbreiten vor der großen Öffentlichkeit, gewissermaßen zur Rechtfertigung seines grauflamen Vorgehens, um vor der letzten menschlichen Instanz, der Allgemeinheit, seine Schritte zu erklären.

Und so lesen wir denn eines Tages in unserer Zeitung die verborgenen, fehlenden Geheimnisse eines Unglücksfallen; wir lesen schwer auf weiß stimmungsvolle Ereignisse füller Stunden, die nur der, dessen vollem Herzen sie entzogen, und Gott allein wissen sollte. Es werden Aufzeichnungen im Gerichtssaale verlesen und in den Zeitungen gedruckt, die der Verfasser mit der Aufschrift: „An meine Schöne. Nach meinem Tode ungelesen zu verbrennen“ verfertigt hat.

Man versteht sich in die Lage eines Mannes, der vor den Richtern, Geschworenen, Zeugen und den Zuhörern das verlesen hört, was er in den weinenden Stunden unheilvoller Einflammt, in

fünfziger Erregung, im ungehinderten Spiele seiner Phantasie, für sich allein auszubringen gewagt hat. Der Käfe begreift nicht, daß das durchaus notwendig war, er begreift die Notwendigkeit auch von vielem Anderen nicht. Aber in diesem besonderen Falle, um wenigstens einen besonderen Fall anzuführen, sieht er vor einem Räthsel, das nichts aufzuholen vermag.

Es ist bei dem Proceß Graef, welcher zu diesen Zeilen die Veranlassung giebt, von entscheidender Wichtigkeit gewesen, schätzlichen, ob zwischen Herrn Professor Graef und Bertha Rother ein Verhältniß bestanden hat, das unsere Gesellschaft als ein schabhaftes betrachtet. Es ist die unerhörliche Pflicht der anklagenden Behörde gewesen, alles Material zusammenzutragen, was zu Beweisen des Vergehens dieses unerlaubten Verhältnisses irgendwie dienen könnte. Das aber Gedichte irgend welchen Rückslüsse auf vorhandene Thatachen gestatten sollen, das wird, wie ich meine, von allen Dichtern und Schriftsteller ohne irgend welche Ausnahme einstimmig bestritten werden.

Gedichte beweisen gar nichts, sie dienen nicht einmal dazu, die Berechtigung einer Vermuthung zu unterstreichen, sie sind vielmehr in häufigen Fällen ganz dazu angehalten, die Vorstellung des Richtigen zu verwirren. „Fingunt multa poetae, pictores.“ Die lustige Laura des Petrarca war eine brave Familiennmutter mit elf Kindern, wie die Einen behaupten, während sie nach den Fortschrügen der Anderen überhaupt nie gelebt hat, sondern nur ein Phantasiegebilde des Dichters gewesen ist. Man weiß das Buch „Julitta“ im „West-östlichen Divan“ und vergleiche damit die Entwicklungen, die die neuzeitliche Zeit über Frau von Wilhelmer gebracht hat. Aber was ist es nötig, die einzelnen Beispiele anzuführen. Wenn der dichterische Ausdruck irgendwie Rückslüsse auf Thatästliches zulässt, so gäbe es keinen Verbrauchtheit Lyriker in der Welt, der nicht wegen Chebruchs unter Anklage gestellt werden könnte!

Die Gedichte des Herrn Prof. Graef beweisen nicht weniger und auch nicht mehr, als die Gedichte aller anderen Dichter, d. h. sie beweisen garnicht! Der Schriftsteller wird daher nie begreifen, daß es notwendig war, diese geheimen Aufzeichnungen, die nach dem Willen ihres Urhebers vor allen Blicken bis zu seinem Tode verborgen bleiben sollten, vor dem Gericht zur Verleugnung zu bringen. Der Käfe wird nicht begreifen, daß deshalb die Siegel gesprengt werden müssen, und er wird nicht begreifen, daß der Verfasser durch die Autorität des hohen Gerichtshofes dazu angehalten werden konnte, über den jährländlichen Kern des Einen und des Anderen, ja über gewisse Ausdrücke und Wendungen Rechenschaft zu geben.

Und nun noch ein anderer Fall, nicht minder grauflam. Da ist die Angeklagte Bertha Rother, aufgewachsen unter den denkbar schlechtesten Einflüssen, in der denkbar schlechtesten Umgebung; frühzeitig, fast noch als Kind, dem Laifer verfallen, hat sie durch Jahr einen schlechten Lebenswandel geprägt. Die erstaunlichsten Opfer, die ein Künstler ihr gebracht hat, sind im Großen und Ganzen vergeblich gewesen. Es ist ihm nicht gelungen, die Verlorne aus dem Sumpf herauszuholen, wenn er ihr auch durch Unterweisung erheblich genützt hat. Da lernt sie vor einiger Zeit einen liebenswürdigen, vornehmenden jungen Mann kennen, der von dem bestrittenen Wesen dieses eigenhümlich reizvollen Mädchens gefesselt wird. Auch er bemüht sich, dieses Mädchen den verderblichen Einflüssen, die von allen Seiten auf sie eindringen, zu entziehen; und es hat nun ganz den Anschein, als ob diese Bertha sich endlich zu dem Entschluß aufzutragen wolle, ihre seltenen natürlichen Gaben dazu zu verwerten, aus der Niedrigkeit aufzusteigen. Mag sie in dieser letzten Zeit ihres Lebens auch noch nie und da einen Rückfall in ihre häßliche Vergangenheit aufzuweisen haben — was nebenbei bemerkt durchaus nicht ohne Weiteres als thatächlich feststehend anzunehmen ist — unbedingt wird Federmann von den Verhandlungen den Eindruck gewonnen haben, daß in dieser letzten Zeit ein entscheidender Abschluß in ihrem Dasein eingetreten ist, daß sie jetzt das Streben nach Bejegem, Eleganz, die Sehnsucht nach einer Erfahrung kund giebt. Nun kommt der Proceß, und Alles, was das Mädchen hat verborgen wolle, wird nun schamlos wieder aufgedeckt; die Vergangenheit, von der sie sich lösen möchte, wird aufs Neue mit ihr gewaltig verklebt; sie will den Kopf erheben, und sie erhält einen Schlag, der sie in den Sumpf zurückdrückt.

Es liegt mir sehr fern, das Thatästliche irgendwie mit einem idealen Schimmer übergehen zu wollen und Bertha Rother als eine bühnige Magdalene hinzustellen. Das ist sie nicht, sie ist nicht einmal eine sentimentale Kameliendame. Aber so nüchternen Sinnes man dieses Mädchen auch beurtheilen mag, es läßt sich meines Erachtens nicht in Abrede stellen, daß gerade in jüngster Zeit diese Verlorene den Verlust gemacht hat, sich wiederzufinden. Und nun kommt der Proceß, und nur werden die grauenhaften Polizeiacten verlesen, und nun sieht sie, wie alles wiederum verloren ist. Wer das Mädchen beobachtet hat, wie es, während die einzelnen

*) Wir berichtigten hiermit in obiger Detaillirung seiner Neuerung, auf Wunsch des Herrn Staatsanwalts Heinemann, die im Abendblatt vom Mittwoch 10. März wiedergegebene Phrase. — D. Red.

nächsteren, geschäftlichen Verzeichnungen der Polizeibehörden über ihren Wandel — ein Fall um den anderen — vorgelesen wurden, bei jedem neuen Schlag, der sie traf, zusammenbrach, der wird nicht an eine Verstellung glauben, als sie schließlich im Beinkampf schluchzend ihren furchterlichen Quäler erschütternden Ausbruch gab. Denkt man bei Bertha Rothé auch nicht an Marguerite Gautier, Maria de Lorme und Manon Lescaut, so denkt man doch an die unglückliche Tantine aus den "Misérables" an das verkommen Kind aus dem Esse, dem die Gesellschaft die Befreiung verbietet. Und wieder fragt sich der Laie, war es denn durchaus notwendig, daß diese entsehlichen Acten vorgelesen wurden? bestand denn auch nur bei einem der Geschworenen, bei einem der Richter der leise Zweifel über das, was Bertha Rothé gewesen ist?

Schlußverstaatlich darf es der Richturist nur wagen, diese Fragen aufzuwerfen, die Beantwortung derselben muß er dem Rechtskundigen überlassen. Der Laie fühlt aber, daß in unserem Gerichtsverfahren etwas Grausames, tief Verlebendiges, die Angehörigen in entfiehle Mitleidenschaft ziehendes ist, auf dessen Befreiung hinzuwirken zum mindesten der Versuch gemacht werden sollte.

Die Seelen der herzlichsten Freunde über den Ausgang des Prozesses Graef hat auf Richter und Staatsanwalt, welche Zeugen derselben waren, einen tiefen Eindruck gemacht. Wie der Sohn den Vater umarmte, dessen Energie jetzt einer wohlgeprägten Weisheit und Rührung wichen, wie der Freiheit geprägte seinen Vertheidiger umarmte und küßte, seinen Freunden die Hände überließ, die sie ihm im Neberraum der Freude drückten — es war ein ergriffenes Bild an sich. Professor Graef fuhr, als sich die Gefangenentrüthen geöffnet hatten, mit seinem Sohne nach Hause, in sein Heim, das er so lange nicht betreten, die Herzen seiner Freunde und die aller theilnehmenden Menschen führte und fühlten mit ihm. Sprechen läßt sich über die Scenen des Wiedersehens nicht, sie werden Trost und Verhöhnung in's Herz des schwer Geprüften gebracht haben. Gestern war Prof. Graef tags über von vielen nahen Freunden besucht, aber viele, viele Briefe und Telegramme zeigten ihm, daß er treue Freunde besitzt und sie begehrten hat.

Lang, viel zu lange haben wir uns in peinlicher Angelegenheit verpflichtet geben, den Namen Graef publicistisch zu nennen. Gebt ein gütiges Geschick ihm noch eine reiche Schaffenszeit, damit wir ihn oft und oft noch rühmend nennen können als den Künftigen Professor Graef.

Locales.

— Stadtverordneten-Versammlung. Offentliche Sitzung vom 8. Oktober. Vorsiecher Dr. Straßmann eröffnet die Sitzung um 5^½ Uhr mit der Verlehung des schon bekannten Amtswortreichens, welches die Kaiserin auf die Aufwunftsabschaffung erlassen hat. Vom Frankfurter Verkehrsverein ist eine Resolution eingegangen, welche sich gegen den Aufschluß eines Theiles von Charlottenburg an die Kanalisation erklärt. — Stadtr. Ludwig Löwe richtet eine Anfrage an den Magistrat dahin gehend: "Die Versammlung erläßt sich einverstanden mit dem Ankauf der Grundstücke Poststraße 16, Mühlendamm 1—11 und Breitestraße 23 für den Preis von 2 250 000 Mk., welche zunächst aus den bereitgestellten Mitteln der Stadthauptstelle zu entnehmen sind." — Hierzu ist ein Antrag der Stadtr. Dr. Strudt u. Gen. eingegangen, welcher dahin lautet: "Die Versammlung erläßt sich einverstanden mit dem Ankauf der Grundstücke Poststraße 16, Mühlendamm 1—11 und Breitestraße 23 für den Preis von 2 Millionen Mark (welche zunächst aus den bereitgestellten Mitteln der Stadt-Hauptstelle zu entnehmen sind) unter der Bedingung, daß es vertraglich in Fortfall kommen, welche in dem zur Zeit mit dem Vorsteher abgeschloßnen Vertrage, betreffs Erhaltung der Colonaden, vorgetragen sind." Die betreffenden Baubegrenzungen lauten: "Die gegenwärtig dem Fußgängerverkehr dienenden, für denjenigen unentbehrlichen Colonaden am Mühlendamm müssen auch in Zukunft für diesen Zweck von dem Käufer vorläufig der verkauften Grundstücke er- und unterhalten werden. Neu- und Umbauten der Colonaden, sowie wesentliche Reparaturen an denselben dürfen nur nach demjenigen Bau- und Wiederaufbau-Commission eintretenden Falles feststellen wird." Referent Stadtr. Wiedt führt Namens des Ausschusses aus, daß es als ein dringendes und unabsehbares Bedürfnis anerkannt werden müsse, die jetzt bestehenden, der Reichshauptstadt wenig würdigen und völlig unzureichenden Verkehrsverhältnisse auf dem Mühlendamm einer Umgestaltung entgegenzuführen und durch die Verbreiterung des Mühlendamms, neben der Königstraße und der Kaiser-Wilhelmstraße eine durchgehende Verkehrsstraße vom Westen nach dem Osten zu schaffen, welche die beiden ersten Straßen an Wichtigkeit bei Weitem übertrifft und die eigentliche Verbindung

nicht nur des Westens sondern auch des Südwestens mit dem Osten der Stadt herstellt. Betont wurde hierbei, daß abgesehen von dem zur Verbreiterung des Mühlendamms von der Großen Berliner Verkehrsabteilung gesetzte Antrag, nach Verbindung der Linien zwischen dem Spittelmarkt und dem Mollenmarkt über den Mühlendamm, die jährliche Rente, welche die Gesellschaft an die Stadtgemeinde zu zahlen hat, sich erheblich steigern wird. Dazu kommt, daß die Stadt damit einen Einkauf gewinnt auf die Projekte der Staatsregierung für die Schiffsbarmachung der Spree und die Senkung des Hochwassersstandes derselben und schließlich sei auch die Verringerung der Schwankung des Grundwassers für die Stadt Berlin von hoher sanitärer Bedeutung. Der Ausschluß hält den Strudt'schen Antrag für eine Ablehnung der Vorlage, er empfiehlt deshalb den Antrag des Ausschusses. — Stadtr. Dr. Strudt empfiehlt dagegen seinen Antrag. G. und seine Freunde seien durchaus bereit, das Grundstück zu kaufen, glauben aber, daß man dabei haushälterisch zu Werke gehen müsse; die Versammlung habe ihr Interesse für das Centrum schon bei den verschiedensten Angelegenheiten bewiesen, und er glaube, daß der von ihm vorgetragene Preis den tatsächlichen Verhältnissen durchaus entspricht, und daß man bei einer so wichtigen Angelegenheit die Frage der bestehenden Baubegrenzungen recht vorsichtig prüfen und erledigen müsse. — Zwei Ämternentscheide der Stadtr. Karsten und Leßmann wollen den Preis nicht bemängeln, wünschen aber die Aufhebung der Baubegrenzung mit dem Tage der Auflassung. — Oberbürgermeister v. Forckenbeck bittet um Ablehnung aller Ämternentscheide, da die Annahme derselben das ganze Projekt zu Falle bringe. In Beziehung auf die bestehenden Bestimmungen führt derselbe aus, daß denselben keine derartige Tragweite beigemessen werden könne, um den Ankauf der Grundstücke in Frage zu stellen. Wie bereits in der Vorlage ausgeführt worden, werde dem Projekt auf Umgestaltung der Verkehrsverhältnisse auf dem Mühlendamm seitens der staatlichen Behörden volle Sympathie entgegengebracht und siehe mit Sicherheit zu erwarten, daß aus diesen Beschränkungen, welche an sich unvermeidlich seien, keinerlei Verlegenheiten für die Stadtgemeinde erwachsen werden. Eine Herabminderung des Kaufpreises werde nach der Ansicht des Magistrats nicht durchzusetzen sein, auch erscheine es sehr zweckmäßig, ob etwa im Entwicklungsverfahren ein wesentlich niedrigerer Preis zu erzielen sei. Wegen ganz Berlin sei keine Strafencorrectur zu finden, die in ähnlichem Maße eine jede Art von Verkehr, Fußgängerverkehr, Wagenverkehr, Pferdeisenbahnverkehr, schützt, befriedigt und ermöglicht, wie dies von der Correctur des Mühlendamms zu erwarten sei. Für den Verkehr seines Mühlendamms in seiner gegenwärtigen Gestalt geringwertig, gefahrlos und unwürdig Berlin, und doch gebe es für den Verkehr in seinen weiteren und breiteren Verbindungen nach Osten und nach Westen hin keine Straße, die von ähnlicher Bedeutung wäre, wie der Mühlendamm. Eine Expropriation habe nach mehreren Richtungen Gefahren, welche schwerer wiegen, als die nicht so ungewisse Preisdifferenz. Niedrige Stadtr. Salze die Vorlage empfiehlt, thatt Stadtbaurath Dr. Hobrecht dagegen, indem er die Gründe des Oberbürgermeisters und das Verkehrsinteresse, welches hierbei in Frage steht, noch näher ausführt. Er bittet schließlich, nicht bloss zu erwarten welchen Wert das Grundstück für dritte hat, sondern sich auf einen höheren und weiteren Standpunkt zu stellen. — Stadtr. Karsten ist nicht so vertrauensselig dem Fiscus gegenüber, wie der Oberbürgermeister. Seine Bedenken gegen die Baubegrenzungen sind so große, daß er event. über auf eine Annahme der Vorlage verzichten möchte. — Der Oberbürgermeister v. Forckenbeck verneint demgegenüber derselben, daß man auch bei einer Expropriation diese Bedingungen nicht los würde. — Stadtr. Löwe will, da die Stadt gewissermaßen mit gebundenen Händen dem Fiscus gegenüberstehe, die Verhandlungen nicht weiter erschweren, weil hier die vitalen Interessen der gesamten Bürgerstadt, welche sich mit dem Interesse des Stadtbüros Altona detten und man müsse deshalb in den sauren Apfel beißen. — Es wird hierauf zur Abstimmung über den Ausschluß-Antrag geschriften. Bei derselben wird dieser Antrag mit 87 gegen 25 Stimmen angenommen. Mit Neinstimmen: Baumgarten, Berger, Eßmann, Fischer, Franke, Görki, Großhans, Henn, Hermkes, Herold, Hornig, Hütt, Kalisch, Karsten, Kretting, Löbel, Neumann II., de Nette, Richter, Ritter, Samm, Schwalbe, Singer, Strudt und Zuckauer. — Dreielle Referent, Stadtr. Wiedt berichtet namens des Ausschusses über die Vorlage, betreffend den Ankauf eines Theiles von Charlottenburg an die Berliner Kanalisation. Der Ausschluß empfiehlt: "Die Versammlung erläßt sich damit einverstanden, daß mit der Gemeinde Charlottenburg über Ankauf eines Theiles ihres Gebiets an die allgemeine Berliner Kanalisation ein Vertrag geschlossen werde unter Beobachtung der, der Vorlage des Magistrats vom 20. Juni d. J. beigefügten Grundstücke, welche letzteres jedoch dahin abgeändert werden, daß für jedes laufende Meter der Grundstückstrafenfronten ein jährlicher Betrag von 6 Mark (nicht nach der Vorlage von 5 Mark) zu zahlen ist." — Stadtr. Dopp erklärt sich gegen diese Vorlage, da er nicht einzusehen könne, wie Berlin dazu kommen sollte, seine Steuerzahler zu belästigen und Charlottenburg mit der Kanalisation zu beglücken, während große Stadttheile Berlins derselben noch

nicht theilhaftig geworden sind. Event. beantrage er, den Betrag von 6 Mk. auf 7 Mk. zu erhöhen. Den selben Standpunkt vertritt Stadtr. Singer. Bei der Abstimmung wird der Ausschlußantrag angenommen, und zwar mit 69 gegen 32 Stimmen. Von dem Stadtr. Spindola ist eine Anfrage dahin eingegangen: "Ob nicht die kürzlich im Rathaus stattgefundene Explosion eines Gasmotors die Erwögung nahe legen müsse, daß es doch bedenklich sei, daß im Dämmerlichen Rathaus, für den Fall eines plötzlichen Verlösens der elektrischen Beleuchtung, keine Gasbeleuchtung in Reserve ist?" Die Beantwortung der Anfrage soll in nächster Sitzung stattfinden. Schlüß 9 Uhr.

— Über die Geschlechterungen in Berlin nach Berufsklassen im Laufe des vergangenen Jahres enthält der nunmehr vorliegende Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Berlin eine interessante Aufstellung, welche zu entnehmen ist, daß im vergangenen Jahre hier selbst sich 12 314 Männer verheirathet haben. Von diesen gehörten, nach Berufsklassen geordnet, an: dem Handel 1582, dem Baumwesen 1196, der Bekleidung und Reinigung 1176, dem Holz- und Schnittwarenhandel 1243, der Metallverarbeitung 1296, der persönlichen Dienstleistung 895, dem Nahrungs- und Genussmittel-Verkauf 611, dem Landwirthe 425, untere Zunft und Verwaltungsbaukunst 428, dem Buch-, Druck- und Fünftlichen Betriebe u. 404, dem Papier- und Lebergewerbe 385, der Kunst, Wissenschaft, dem Gottesdienst 372, dem Gaswerk 368, dem Maschinenbau 325, der Textilindustrie 177, der Gärtnerei, Korn- und Landwirtschaft 143, Mannschaften der Armee und Flotte 89, Rentiere und Pensionäre 88, der Gesundheitspflege 82, Personen ohne Berufsausgabe 73, Offiziere der Armee und Flotte 58, höhere Zunft- und Verwaltungsbaukunst 43, der chemischen Industrie u. 32, der Schiffsbau 18, der Zillert 2 und einer war Almosenempfänger.

— Der Neubau des Dreifaltigkeitskirche freitelt so rasch fort, daß man schon jetzt einen Eindruck von der bedeutenden Vergrößerung des Gotteshauses gewinnt. Die Erweiterung geschieht namentlich in der Richtung nach der Mohrenstraße, die Kirche wird auf dieser Seite um mindestens ein Drittel ihrer bisherigen Ausdehnung vergrößert. Vieler Anstrengung bedurfte es, um die dicken, hundertjährigen Umfassungsmauern zu durchbrechen, und starke externe Träger waren für das Stützen des Mittelbaus erforderlich. Auch das Dach der Kirche wird umgebaut.

— Als Gegenstücke der demnächst auszuschreibenden Schinkel-Concurrenz wählte der Architektenverein in seiner letzten Sitzung zwei Themen, die für die Stadt Berlin von speziellem Interesse sind, nämlich den Entwurf einer Kunstabakademie mit Ausstellungsräumen auf dem jetzigen Platz Unter den Linden und die Bearbeitung einer inneren Stadtbahn durch Berlin, die vom Zoologischen Garten abzweigend über den Postdamer und Anhalter Bahnhof zum Schlesischen Bahnhof der Stadtbahn gehen sollte. Das dagegen aufgestellte Projekt einer unterirdischen Eisenbahn durch Berlin von Tempelhof nach Reinickendorf mit Kreuzung der Stadtbahn am Alexanderplatz, welches von Regierungsbauamtschef Bösel lebhaft befürwortet wurde, lief eine längere Debatte hervor, an welcher sich außer dem Vorstehenden noch Geheimer Ober-Bauherr Wiede und Baurath Dr. Hobrecht beteiligten. Während diese Letzteren mit Rücksicht auf Kosten, auf Bodenbeschaffenheit und auf die besonderen Verhältnisse der Stadtbahn die Ausführbarkeit einer solchen Linie in Frage stellten, fügte Regierungsbauamtschef Bösel hinzu, auf Hinweis auf neuere, in England vollendet dastehende Bauten vor Alem die technische Möglichkeit eines solchen Unternehmens darzutun. In derselben Sitzung wurde dem Vereine das im Besitz des Architektenhauses ausgestellte Treppenpärt von dem Sohne des Kunstsollersmeisters Fabian als Modell überwiesen und in der Concurrenz um ein Gotteshaus für die Stadt Rauen den Architekten Hartung und Schulz der erste, dem Regierungsbauamtschef E. Mühlke der zweite Preis zuerkannt.

— Die Humboldt-Akademie, von deren jüngst erschienenen neuen Lehrprogramm wir schon in Kürze Notiz genommen, ist noch lange nicht so gefaßt und gewürdig, wie sie es durch ihre Zwecke wie durch ihre Leistungen verdient. Den diese populär-wissenschaftliche Lehranstalt entspricht einem entschieden bedürftigen des Reichshauptstadt, das man nur deshalb nicht als ein "nicht gefülltes" bezeichnen kann, weil die Mehrzahl über dasselbe sich noch nicht klar geworden ist. Unleugbar ist es ein Bedürfnis für jeden Gebildeten, sich in lebendigem Zusammenhang mit den Fortschritten auf den wichtigsten Wissenschafts- und Forschungsgebieten zu erhalten, was durch nichts sicherer und erfolgreicher, wie auch angenehmer erzielt werden kann, als durch mündlichen Vortrag unter möglichster Benutzung der reichstenwerten modernen Erziehungs-Hilfsmittel. Und zwar kann es sich hier nicht um Vorträge handeln, deren positiver Lehrertrag in der Regel nicht bedeutend sein dürfte, sondern es muß in umfassenderen Vorträgen ermöglicht sein, die Höre in geordneten und, wenn auch nicht sachmannig-wissenschaftlicher, doch immerhin gründlicher Weise in ein passend abgegrenztes Wissensgebiet einzuführen. Gerade dies wird in der Humboldt-Akademie unter Be-

ditionen geboten, die es keinerlei Bedarf gestatten, seinen Wissensdrang zu befriedigen. Eine Reihe tüchtiger, ja hervorragender Dozenten vertritt alle Fächer, die das Bedürfnis der allgemeinen höheren Bildung in Betracht kommen und die Vorträge, die in den Abendstunden stattfinden, werden durch Experimente, Demonstrationen, Excursionen, Übungen u. s. w. so verständlich und lehrreich wie nur möglich gemacht. Unter diesen Umständen können wir den Besuch der Humboldt-Akademie, welche sich der Anerkennung weiterer competenter Kreise bis zur Kaiserin hinaus erstreckt, angenehmlich empfehlen. Wer ein Interesse zur Sache hat, sollte das Lehrprogramm der Akademie einsehen, das im Bureau derselben (Centralhotel, Baden 14), sowie im Invalidenbad und in einer größeren Zahl bürgerlicher Buchhandlungen gratis zu haben ist. Dasselbe enthält neben der ausführlichen Anzeige der neuen Vortragsreihen einen interessanten Bericht über die bisherige siebenjährige Tätigkeit der Anstalt, aus welchem u. d. die exzellente Thatfrage hervorgeht, daß die Frequenz sich in den letzten zwei Jahren mehr als verdoppelt hat und daß im Ganzen in 17 Lehrquartalen 267 Vortragsreihen abgehalten und von rund 7500 eingeschriebenen Höfern, worunter 215 Damen, besucht werden sind. Eine vorzülliche Gelegenheit, der Humboldt-Akademie näher zu treten, bietet eine öffentliche Versammlung, welche Sonnabend, 10. Oktober, 8 Uhr Abends, im Bürgeraal des Rathauses stattfinden wird, mit einem Vortrage des Herrn Lic. Dr. Fr. Kirchner „über die Erziehung des Menschengeschlechts“, zu welcher Herren und Damen ohne Karte Zutritt haben. Die eigentliche Eröffnung des 8. Studienjahrs, gleichfalls für Herren und Damen frei, erfolgt Montag, 12. Oktober, Abends 7 Uhr, im Gefängnis des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums, Georgenstraße 30/31.

— Über die Begräbnisstätte des Kurfürsten Johann Cicero, welche in neuerer Zeit bekannt geworden ist, hat Dr. Friedrich Holz in dem von Dr. Beringer redigierten „Correspondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Gelehrten- und Altertumsvereine“ (Mittlerer Verlag) eine eingehend kritische Abhandlung geschrieben. In seiner, bald nach 1571 vollendeten, Märkischen Chronik heißt der Belizier Warmer Grenzung mit, daß Kurfürst Joachim I. zu Lebzeiten begraben, bald aber mit seinem Vater Johann († 1499) auf Befehl seines Sohnes Joachim II. von damen aufgehoben, nach Köln an der Spree geführt und 1545 in der „Thum-an-Kirche“ (auf dem Schloßplatz) begraben worden sei. „Dazunahm“, fügt der Chronist hinzu, „sich Joachim I. Leichnam noch allenfalls ganz befinden worden, bis auf die Nase, die war etwas eingefallen gezeigt.“ Gegen die seitdem allgemein verbreitete Angabe, daß bei Gelegenheit der Erhöhung der Gebeine Joachims, 1536, auch die seines Vaters aus dem Kloster Lehnin entfernt und in die Domkirche zu Köln überführt worden sind, sprechen aber eine Reihe gewichtiger Gründe. Bei dem 1536 im Dom stattgehabten Erinnerungsfeste waren, nach den alten Inventarien, ein Lehninischer und ein Tangermündner Sarz aufgestellt gewesen. Abdedi verteidigte nun willkürlich, daß der Letztere die Überreste Johannes geboren habe. Dies ist jedoch unrichtig; er umfloss vielmehr den Leichnam der am 29. December 1534 verstorbenen und zu Tangermünde beigesetzten ersten Gemahlin Joachim II., Magdalena, Tochter des Herzogs Georg von Sachsen. Dies befindet auch die Wahl der Bildwerke, die an dem Sarge angebracht waren: eine „vergulzte“ Magdalena mit vielen Edelsteinen, so wie ein „kleiner Paulus“ und St. Georg zum Andenken an die beiden gleichnamigen, fröhig verstorbenen Söhne der Fürstin. Noch kurz vor der Einweihung des Domstifts, welche am 2. Juni 1536 stattgefunden, war Joachim II. von einer in die Altstadt unternommenen Reise, die ihn auch nach Tangermünde geführt hatte, zurückgekehrt. Dort mag er die Anordnung zur Überführung der Leiche seiner Gemahlin getroffen haben. Erinner kam aus der Thatfrage, daß das Görlitzer Domstift, neben der Dreieinigkeit und dem St. Crasmus, auch der Maria Magdalena geweiht war, geschlossen werden, daß der Kurfürst diese Heilige um deshalb erwählt, weil sie die Schutzpatronin seiner verstorbenen Gemahlin gewesen. Zunächst hatte Joachim II. das Domstift wohl zum Erbegräbnis für die kurz hintereinander verstorbenen Mitglieder seiner Familie bestimmt, deren Särge noch vollkommen erhalten sein müssten, und demgemäß auch bei jener Feierlichkeit in der Domkirche ausgestellt werden konnten. Wahrscheinlich ist dann, nach Aufhebung des Klosters Lehnin, das von Joachim I. seinem Vater gewidmete berühmte Grabdenkmal derselbst nebst anderen Kultusgerätschaften nach Köln übergeführt worden. Es mag dies im Jahre 1545 geschehen sein, bei welcher Annahme die von Grenzing vorliegend angegebene Jahreszahl zu Ehren kommen würde. Ganz sachgemäß bemerkte daher Bemmann, daß Kurfürst Johann auf dem Schloß zu Arneburg verstorben, jedoch nach Lehnin gebracht und daföldst begraben, das Monument aber nachmals nach Berlin versetzt worden sei. Nur das prachtvolle Denkmal Johann Cicero's ist denn auch tatsächlich in Berlin und die schönen Bierde des Doms, während im Jahre 1880 durch Kaiserliche Münzstätten ermöglichten umfangreichen Nachgräbungen auf der Stätte des einstigen Görlitzer Domes, soweit

sie den sterblichen Überresten Johann's galten, vollkommen erfolglos geblieben sind und auch bleiben mußten.

— Zum Director des biesigen Stadtvoigtei-Gefängnisses, als Nachfolger des Herrn v. Kalkenau, soll, wie mit Bestimmtheit verlautet wird, der jetzige Director der Strafanstalt in Lübau, Herr von Beningen-Förder, ernannt werden sein. Der selbe wird sein neues Amt am 1. November d. J. antreten.

— Zur Vermeidung der in früheren Jahren hervergorenen vielfachen Unzuträglichkeiten hat das biege Polizei-Präsidium beschlossen, die Genehmigung zur Veranlassung von Sammlungen zu Weihnachtsfeierungen überhaupt seinem politischen Vereine, sondern nur den betreffenden Bezirks- und Armen-Commissions-Vorstebern für die einzelnen Stadtbezirke zu erteilen. Den Antragsteller wird empfohlen, in ihren Eingaben die Bezirke, für welche die Erlaubnis zum Einsammeln von Beiträgen nachgefragt werden soll, stets nach den neuen Nummern der Stadtbezirke genau zu bezeichnen.

— Wie gemeldet wird, hat Bertha Nother (bei berühmten Personen vorsieht man die Bezeichnung des Geschlechts fortzulassen) eine Stellung als Kaffeerin im Linden-Café angenommen, sagt der Bühne Balet und wird in Zukunft ihren Unterhalt in der bürgerlichen Sphäre suchen, still und zurückgezogen gleich Tanten anderer ehrenhafter Damen. Sie beginnt diesen lästlichen Vorzug mit einer Schaustellung ihrer Perlen als Kaffeerin Niemand kann dagegen etwas einwenden. Der Besitzer des Cafés rechnet darauf, durch dieses Engagement ein gutes Geschäft zu machen — und im schweren Kampfe uns Dasein geht es oft nicht ohne ungewöhnliche Mittel ab, man wird es auch dem Wirth darum nicht verdanken können, daß er sein Eröffnungslocal zum Schauspiel für Neugierige macht, die nun nicht mehr nebstig haben werden, an den Schaufenstern der Photographen die nach dem Thumannischen Bilde aufgenommene Photographie der sensationellen Schönheit „anzutasten“. Sie werden das Original sehen, werden mit der „Heldin“ sogar ein Wort wechseln können! Welche Vereidigung der Eintritt! Sie werden das vom Maler so begeistert bewogene ovale Profil und die herlichen Augen sehen können, die so feinwoll dreinschauen, daß an dem Herzenssadel der Befürchtin kein Zweifel sein kann, denn — das Auge ist ja der Spiegel der Seele. Sie werden sogar die Stirne bewundern können. Sie Stirne, die nicht alltäglich ist, denn wer eine solche Stirne wie Bertha Nother besitzt, der darf sich keines für Geld jemals lassen. Es gibt sicher nicht viele, denen die Natur eine gleiche gab! —

— Wie uns mittheilt wird, ist die bekannte Weinhandlung Oswald Nier, Aux caves de France, Berlin, auf der Ausstellung zu Neumarkt durch Zertifizierung eines Ehren-Diploms für ihre dort ausgestellten reinen gefunden Naturweine ausgezeichnet worden. Es ist dies zweiten Kürzen die zweite Auszeichnung die der Firma zu Theil gebracht, da derselben im vorigen Monat auf der Brieser Ausstellung die bronzenen Medaille zuerkannt worden ist.

— Die Unfallstatistik des Kreises Teltow für das dritte Quartal (Juni bis ult. September) d. J. weist 15 Verunglüchungen, darunter zwei weibliche Personen, und 17 Selbstmorde, von denen ebenfalls zwei weibliche Personen betreffen, nach. Von den Selbstmördern blieben fünf unerkannt. Die meisten dieser Selbstmorde, mit nur wenigen Ausnahmen, wurden im Grunewald verübt. Auf dem Kirchhof für Selbstmörder im Grunewald wurden elf beerdigt. Im nächsten Jahre wird unbedingt auf Erweiterung derselben Bedacht genommen werden müssen. Die Mehrzahl der dort Verendigten sind Leidigen von Berliner Einwohnern.

— Die biesige Criminalpolizei beschäftigt sich, wie eine Localcorrespondenz wissen will, augenblicklich auf Antrag der Staatsanwaltschaft mit einem großen Buchverfahren, der voraussichtlich noch von Neuheit in Alt-Moabit seinen gerichtlichen Abschluß erhalten dürfte. Angeklagt sind nicht weniger als fünfzehn unserer bekanntesten „Geldlente“. Darunter befindet sich ein Amerikaner, welcher dergleichen „Geldlente“ nach überseitlicher Manier betrieben zu haben scheint. Der betreffende Strafantrag ging diesmal nicht von Privatpersonen aus, sondern von einer Königlichen Centralbehörde, d. h. von einem biesigen Ministerium, dessen Beante zum Theil von den Angeklagten auf geradezu unerhörte Weise „geschöpft“ worden sind. Ein Wechsel, der ursprünglich auf 300 Mark lautete, ist beispielsweise binnen 2 Jahren durch Prolongirungen u. a. auf 1500 Mark gebracht worden. Der betreffende Prozeß verpricht recht nette Entschlüsse.

— Wegen dringenden Verdachts der Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder wurde gestern der seit dem 1. d. Mts. pensionierte Küster B. auf dem Stettiner Bahnhofe festgenommen, als er im Begriff stand, seiner nach Rücken bereits verzogenen Familie nachzureisen. Derselbe wurde heute vor der Staatsanwaltschaft verhört.

— Zum siebenten Male stand gestern der Director Herr Reiff vom American-Theater vor Gericht, um sich gegen die Anklage zu rechtfertigen, daß er

unbefugter Weise das Kaiserliche Wappen angesetzt habe, um auf den Aufklagezettel zu verfügen, daß an der königlichen Heimstätte des „königlichen Bendit“ die Operettenburleske „Unser Marine“ in Scene geben werde. Um ganz sicher zu gehen und den bekanntlich sehr lebendigen maritimen Leistungen des königlichen Berliner Publicums in jeder Weise gerecht zu werden, hatte Herr Reiff den Lithographen ausdrücklich beauftragt, das Marinewappen in geüner Abbildung auf den Platz anzu bringen. Ein böses Verhängnis wollte es aber, daß der Zeichner mehr in Lande als zu Wasser heimisch war; als richtige Landkarte vergriff er sich und zeigte den Aufklagezettel links oben zwar mit dem richtigen Flaggenemblem, brachte aber in der Mitte nicht das Marinewappen, sondern eine Abbildung des Kaiserlichen Wappens an, die nach Ansicht der Polizeibehörde mit dem durch Albrecht's Cabinetordre geschützten Original vereinigt oder demselben doch sehr ähnlich war. Nach wiederholter Verhandlung vor dem Schöffenrichter wurde der Angeklagte freigesprochen, weil festgestellt wurde, daß er nach Ertheilung des Auftrages an den Lithographen von der weiteren Procedur desselben keine Kenntniß genommen habe. Die Staatsanwaltschaft legte gegen die Entheilung Berufung ein, das Landgericht I. bestätigte indessen das erste Urtheil. Damit war die Anklagebehörde noch nicht beruhigt und legte beim Kammergericht die Revision ein, hauptsächlich weil der zweite Richter angenommen hatte, die dem Angeklagten zur Last gelegte Handlung fege einen Dolus voraus, der hier nicht vorliege. Das Kammergericht verworf diesen Anspruch, wies aber die Sache zur nochmaligen Entscheidung an das Landgericht II. zurück, weil nicht feststehe, ob nicht wenigstens eine Fahrlässigkeit des Angeklagten vorliege. Nun trat das Gericht anderweit in eine nochmalige Erörterung des Thatbestandes ein und suchte festzustellen, ob die gerichtliche Übereinstimmung des Originals mit dem nachgebildeten Wappen wirklich vorliege. Das Königliche Heraldikamt war nicht in der Lage, ein unzweifelhaftes Original vorlegen zu können, verwies aber auf das Werk des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Stilsried, welches sich über den kritischen Punkt mit wünschenswerter Gründlichkeit verbreite. In der Hand dieser authentischen Quelle wird nun, wie die „R. 3.“ meldet, der Vertheidiger, Justizrat Horwitz, in geüner Termin wesentliche Abweichungen nach und auf Grund dieser thatächlichen Feststellung bestätigte nunmehr das Landgericht II. als Berufungsinstanz das erste freisprechende Urtheil, womit diese, seit 19 Jahren andauernde cause endlich ihren endlichen Abschluß erreicht haben dürfte.

— Wie man leicht einen Verloß gegen das Socialistengesetz beobachten kann, das hat der Sattlergärtel Otto Rebe erföhren müssen, der gestern unter der Anklage des verbotenen Waffenträgers vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I. stand. In der Nacht zum 26. Juli traf der Angeklagte mit einem ihm bekannten Haussgenossen, einem Schuhmann, zusammen, und als sie sich trennten, wurde er von dem Braaten getreten, ihm seinen Säbel mit nach Hause zu nehmen. Der Schuhmann, dessen Dienst zu Ende wollte, in Civil eine Frühpartie unternehmen, Bereitwilligst übernahm der Angeklagte die Beförderung, schmähte sich den Säbel um und stolzierte heimwärts. Er hatte aber das Unglück, unterwegs einem Wachmeister zu begegnen, mußte mit zur Wache, wo man ihm die Waffe abnahm und seine Persönlichkeit feststellte. Gedenk wurde obige Anklage gegen ihn erhoben. Vergebens beteuerte der erst 20jährige Angeklagte, daß er sich einer strafbaren Handlung durchaus nicht bewußt gewesen und führe aus, daß dem Schuhmann wohl eigentlich der weit aus größte Theil der Schuld zuzuschreiben sei, der Staatsanwalt wollte das Vergeben mit einer Geldstrafe von 90 Mk. eventuell 12 Tagen Gefängnis geführt wissen. Der Gerichtshof hielt in diesem Falle aber das niedrigste Strafmaß am Platze und erlaubte nur auf eine Geldstrafe von 3 Mk. — Auf eben so geringfügigen Ursachen basirte eine Anklage wegen Vergehens gegen das Vereinsgebet, dessen sich der Schuhmeister kippert schuldig gemacht haben sollte. In einem Junihabende hatte er an einer Veranlagung Theil genommen, die der Auslösung anhies. Er folgte, wie die übrigen, der Aufforderung des Polizei-Lieutenants, den Saal zu verlassen, bemerkte aber draußen, daß er seinen Schirm vergeßt hatte. Er kehrte wieder in den Saal zurück, um ihn zu holen und vergaß sich durch gegen das Vereinsgebet, welches ein nochmaliges Betreten eines polizeilich geräumten Saales verbietet. Der Gerichtshof erkannte auf 15 Mk. Geldstrafe.

— Wegen Vergehens gegen das Nahrgangsmittelgebet war derzeit der in der Oranienstraße wohnende Restaurateur Fried. Witz vom Schöffenrichter zu 50 Mk. ev. 5 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Auf Grund seiner eigenen Gefangenisse und der Beweisaufnahme war festgestellt worden, daß er gewöhnliches Bier von der biesigen Bockbrauerei mit „Jungbier“ seiner Kohlenfäuste entwischen den Eigenschaften im Bockseelen „Kräutel“ genannt vertriebt, dies Gemisch auf Glaschen gezogen und seinen Gästen als „Exportbier“ vorgelegt hatte. Während einer Flasche unvermischten Bieres aus der Bockbrauerei im Locale des Angeklagten 15 Pf. kostete, nahm der selbe für das von ihm in der bezeichneten Weise hergestellte „Exportbier“ den doppelten Preis, und hierzu erhielt die Anklagebehörde sowohl wie der Gerichtshof die Kriterien des Vertrages. Der Verurtheilte

legte die Berufung ein, indem er den Director der Bockbrauerei, Herrn Haniel, als Zeugen darüber vorbrachte, daß es hier in Berlin eine allgemein verbreitete Sitte sei, derartig präparirtes Bier als „Exportbier“ zu verschänken und daß die dadurch entstehenden Infosse einen Preis von 30 Pf. pr. Flasche wohl gerechtfertigt erschienen ließen. Director Haniel erklärte aber gestern im Berufungsgericht vor der fünften Strafkammer des Landgerichts I, daß in den Restaurants dritten und vierten Ranges — der Angestalt hat ein Local mit Damenbedienung — mit der Bezeichnung „Exportbier“ ein ähnlicher Missbrauch getrieben würde, wie mit den sogenannten „echten“ Bieren; wirkliches, eigentlich für den „Export“ gebrautes Bier komme hier in Berlin nur in Ausnahmefällen zum Verkauf. Dagegen sei der vom Angestalt freigesetzte Preis von 30 Pf. pr. Flasche als ein übertragen hoher nicht zu betrachten, denn abgesehen von der Arbeit und den Mehrkosten durch das Abziehen, entstünde ein Verlust, wenn das Geschäft nicht binnen wenigen Tagen aufgeht sei, da seine Haltbarkeit sich nur auf einige Tage erstrecke. Der Gerichtshof hielt die Manipulation des Angeklagten immerhin für eine betrügerische, ermessige aber die von der ersten Instanz arbiträre, ermessige auf 20 Pf. event. 2 Tage Gefängnis.

— **Polizei-Bericht:** Am 6. d. M. Nachmittags fiel dem 8 Jahre alten Knaben Blelefe, Demminstraße 60 wohnhaft, beim Spielen auf dem Felde Weite, so daß er einen doppelten Bruch des rechten Schienbeins erlitt. — In der darauf folgenden Nacht wurde in der Wienerstraße ein obdachloser Arbeiter funlos betrunken auf der Straße liegend aufgefunden und zur Ausnüchterung nach der Wache des 70. Polizei-Reviers gebracht. Hier verstarb er nach einigen Stunden in Folge von Alkohol-Berufung, ohne vorher zur Belebung gelangt zu sein. — In derselben Nacht wurde ein Mann vor einem Schanklokal in der Körnerstraße mit gebrochenem Bein an der Erde liegend aufgefunden und nach der nächsten Sanitätswache, in der Görlitzer Bahnhof-Gebäude, demnächst aber nach Bethanien gebracht. Wie festgestellt worden ist, war er kurz vorher wegen unangemessenen Verhembens aus dem Schanklokal entfernt worden und dabei möglicherweise durch einen Stoß zur Erde gefallen. — Am 7. d. Mts. früh wurde in dem Zimmer eines Hotels im Osten der Stadt ein etwa 30 Jahre alter Mann, welcher sich dorfselbst unter dem Namen Paul Nisch einzogt, tot aufgefunden. Derselbe hat sich anfangs mittels Zuckerküre vergiftet. — Am 7. d. M. Vormittags wurde ein fünf Jahre altes Mädchen beim Überstreiten des Fahrdammes in der Körnerstraße vor dem Hause 93 von einer Drosche überfahren und erlitt dabei einen Beinbruch, so daß es nach Bethanien gebracht werden mußte. — An demselben Tage Vormittags wurde der in der Niedelschäferei von Obernitz, Alexanderstraße 26 beheimatete Schleifer Lang in Folge eigener Unvorsichtigkeit von dem Treibriemen der Dampfmaschine erfaßt und gegen die Decke und die Wand geschleudert, so daß er mehrere Beinbrüche und schwere innere Verletzungen erlitt und mittels Krankenwagens nach dem Krankenhaus im Friedrichshain gebracht werden mußte. — Einige Zeit später wurde ein Mann im Humboldthain erhangt vorgefunden. Die Leiche wurde nach dem Oldionsbaude gestafft. — An demselben Vormittag wurde der Arbeiter Stelling in der Anhaltstraße zur Erde und erlitt dabei eine so schwere Verletzung an der Stirn, daß er nach Anlegung eines Notverbandes nach der Chirurgie gebracht werden mußte.

Kunst und Wissenschaft.

— Im Kgl. Schauspielhaus präparierte sich gestern ein anmutiger Gaß, dem „das Schnabelgarbold gewachsen“, nämlich Fr. Groß von Carltheater in Wien. Sie spielt die Geopeline v. Strehlen in Löfflers Lustspiel „Der beste Ton“. Kann man auch von einer Rolle noch nicht auf das Gesamtkommen der Künstlerin schließen, so prächtigt doch wahres Talent auch schon in einer Rolle aus. Und Fr. Groß gehört zu jenen Pfändingen in Thalhains Garten, die gehegt und gepflegt werden dürfen. Anmut und Schönheit sind noch ihre vornehmsten Waffen, aber bei guter Schulung wird sich auch das Organ stärken und das sichtlich vorhandene geistige Material stärken, um Bedeutendes beherzigen zu können. Sie ist überzeugt jung, und das ist kein Fehler bei der Bühne, auch beim Königlichen Schauspielhaus nicht. Das Lustspiel wurde mit reizendem Verve gespielt. Fr. Meyer sah fesselnd wie immer aus, und daß die Herren Ludwig, Vollmer, Überlander, Viecht, Dehnke den Conversationisten in seinen verschiedenen Nuancen tadellos beherzten ist bekannt. Der Erfolg des Gaßes und der einheimischen Kräfte war ein rauschender.

— Jedes Genre hat seine Berechtigung mit Ausnahme des genre ennuieux! Wer die Schöpfungen des Altmasters der Operette, des französischen Jean Jacques aus Offenbach, vom Standpunkt dieser echt französischen Künftigkeit betrachtet, wird Offenbachs hervorragender Begabung für das genre amusant, in welches er all seine Epigonen thurmt.

übergagt, seine Anerkennung nicht versagen. Die prahlende Champagnerlouane, der frische, zuweilen tolle Rhythmus seiner gräßlichen Melodien, der häufig geistreiche parodistische Wit, seiner musikalischen Zeichnung verschafft uns immer wieder, selbst in den kritischen Momenten, wo unsere ethiethische Indignation schon die Überhand gewinnen will, mit dem canca- nirenden Übermut der Travestie-Gestaltendes Textes. Über die ungeschminkte Lässigkeit dieser Libretti, der man ein förendes Liebängeln mit dem vedantischen Moralcode unmöglich vorwerfen kann, reicht uns der schnelle Strom der häufig genial erfundene Composition glücklich hinweg. Der vor Tiefe und Gründlichkeit zurückstehenden französischen Natur daher durchaus homogen, bietet aber das Genre auch anderen Nationen zum Mindesten ein beliebtes Substrat für die Augenblids-Unterhaltung. Enviva-Bad: schaffte es deinemal nicht nur durch Frankreich, sondern auch bei uns im christlichen Deutschland, nicht so ganz mit Utrecht: Ein zweiter „ungezogener Liebling der Mutter“ ist der lächerlich-genial Stammvater der Operette seinen Nachtretern, deren erfolgskrönter Eifer im Bunte der Kreativität den Mangel an Genialität leider nicht ersetzen kann, eben um das Genie voraus, seine Werke verfügen daher über eine gute Portion Lebensfähigkeit mehr als die Jener. Es war deshalb eine sehr praktischer Einfall der Direction des Fried-richt-Wilhelmitischen Theaters, das Publicum nach so langer Pause wieder einmal zum Urquell des Ewig-Operettenhaften zurückzuführen und ihm nach so manchem unermüdlichen Surrogat in einem Offenbach-Cycle jene pitant geworfenen Originalgerüchte vorzulegen, die durch zeitgemäßes Zuhören noch besonders mundgerecht gemacht sein sollen. Der Cycle nahm gestern mit drei Einactern seinen Anfang. Es waren dies: Hochzeit bei Paternosterheim, Zaubergeige und Herr und Madame Deus, die alle drei (bejohndes das Erste) zu dem Bösen gehören, was Offenbach geschrieben, und außerdem den Vorzug bestehen, daß ihr Text in seiner aufzufindenden Harmonieheit schier in usum delphini durchgezogen zu sein scheint; von diesen Schnädeln kommt selbst unsere vielfig genannten „höheren Töchter“ ihres stiftlichen Wohles unbeschadet bis zu Ende auszuhören. Es ist in der That der frische, unverfälschte Humor, der hier sein Szepter schwängt, ohne irgendwelche im Hintergrunde lauernde Falschheit; und wenn einmal den Componisten ein Gefühl nach Abwechslung anwandelt, wenn er wie in der Zaubergeige einmal einen kleinen Ritt ins alte „sentimentale“ Land resp. ins Gebiet des Rührseligen riskirt, so fehlt er in richtiger Selbsterkenntniß von dieser terra incognita gar schnell wieder auf den sicherer Boden des Humors zurück. So charakteristisch deau auch die „Zaubergeige“ nicht viel weniger wie die „Hochzeit bei Paternosterheim“ als ein gemüthlich-drolische Dorffidyll, welches in so virtuose Darstellung wie der gezeigten auch das moderne Publicum zu captivieren geeignet ist. Wie reizend klang das graziöse Trintliedchen, welches übrigens von dem vollbesetzten Hause fürmlich da capo verlangt wurde; wie wirkungsvoll das Zaudern, von den Damer Brada und Druder gefunzen! Fr. Druder, eine recht angenehme Bühnenercheinung, die in ihrem Spiel Temperament und Routine befindet, schlägt ihre Gesangsfestigung bei hervorragendem stimmlichen Material durch eine häufig unedle Tongebung; die einzelnen Töne werden zwischen in zu legerer Weise herausgeschossen und klingen dann weiserhaft. Fr. Brada zeigt sich in ihrer beiden Rollen allerlieb, und Herr Weidmann war der köstlichste dörfliche Naturbrüder, den man sich denken kann. Auch die Damen Koch und Stein machen sich besonders im letzten Einakter sehr verdient um das Gelehrte des Ganzen. Und das dieses Ganze dieses Ausgrabungs-Experiment in seinem ersten Theil in der That gelungen, dafür zeugte der öftere intensiv Beifall, die fortwährend animierte Stimmung des Publicums. Auch dünkt der Verlust für seinen weiteren Verlauf ein günstiges Prognostik zu stellen sein. Lädet doch übermorgen Dr. Heubens, der treue Gute und Sänger par excellence zu einem Besuch der pittoresken Offenbachschen Unterwelt ein; nun und zu der Gelehrtheit der fidelen Griechengötter werden sich sicherlich viele drängen!

— **Königliche Theater:** Für das Königliche Schauspielhaus ist ein neues fünftägiges Trauerstück von Otto Gründz zur Aufführung angenommen worden, das sich „Erich Brabe“ betitelt. Eine merkwürdige Stagnation scheint auch in diesem Jahre in der Lustspiel-Literatur vorzuherrschen. Vorläufig wenigstens überwiegt die Zahl der ersten Stücke unter den eingerichteten ganz bedeutend.

— Im Concertbau veranstaltet Herr Mannsfeldt heute Abend ein historisches Concert, dessen Programm eine Entwicklung der musikalischen Formen und Ausdrucksmitte von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Neuzeit darstellt, und zwar in drei Etappen: klassisch, romantisch und modern. Die klassische Musik ist vertreten durch Sebastian Bach: Praealudium und Fuge, Giac. Handl: Ouverture zum Oratorium „Die Rückkehr des Tobias“ Mozart: Adagio, Beethoven: Dritte „Leonore“-Ouverture. Die Romantiker sind repräsentiert durch Weber: „Oberon“-Ouverture, Schubert: Wiesnacht, Mendelssohn: Hochzeits-

marsch, Schumann: Finale aus der D-moll-Symphonie. Die moderne Kunst wird vorgeführt durch Liszt: Rhapsodie Nr. 1 „an Bölon“, Rich. Wagner: Wotans Abschied und Feuerzauber, Anton Rubinstein: Ouverture zur Oper „Dimitri Donskoj“.

— Das von dem Comité zur Errichtung eines Lutherdenkmals in Berlin erlaufenen Concurrenz-auscrirein an die Deutschen Bildhauer hat ein sehr erfreuliches Echo gefunden. Es sind, wie wir von zuhörender Seite erfahren, 47 Denkmalsitzungen, zum Theile sehr reicher Ausarbeitung, eingegangen. Angefertigterwerden wird die öffentliche Ausstellung derelieben im Gebäude der Akademie der Künste, unter den Linden, von Montag, den 12. October ab, stattfinden. Die Ausstellung wird an allen Werktagen in den Stunden von 10-3 Uhr, an den Sonntagen in den Stunden von 12-3 Uhr, und zwar mit Ausnahme der Montage und Donnerstage, wo ein Eintritt von 50 Pf. erheben werden wird, unentgeltlich stattfinden. Das Preisgericht, welches über die Entwürfe zu entscheiden haben wird, ist am letzten Montag zusammengetreten und hat sich unter dem Voritz des Kammergerichtsraths Schröder constituit. Es wird erstmals mindestens zweiwöchentlicher Ausstellung der Entwürfe se nein Spruch thun und dann denselben in fortgesetzter Ausstellung noch den öffentlichen Urteil unterstellen. Es ist zu wünschen, daß die Ausstellung dem Unternehmen der Errichtung eines schönen, der Hauptstadt des Deutschen Reiches zur Ehre und Zierde gereichenden würdigen Denkmals des großen Reformators neue Theilnahme gewinnen werde, die sich namentlich auch in weiteren Beiträgen für den Denkmalsfond, der noch sehr der Stärkung bedarf, befreügen mag. Schauspieler des Comités für die Denkmalerrichtung ist Herr Kaufmann A. Kochmann, Georgenstraße 44, NW.

Telegraphische Depeschen.

(Nach Salzuh der Redaction eingetroffen.)

Posen. 8. October, Abends. (Private-Depesche der Berliner Börsen-Zeitung.) In der heute Abend stattgehabten, zahlreich besuchten Versammlung der deutsch-preußischen Partei wurde fast einstimmig Eisenbahn-Director a. D. Büchtemann Berlin als Candidat für den Stadtteil Posen zum Vorsitz aufgestellt.

Wien. 8. October. (G. T. C.) Prinzessin Wilhelm von Preußen und Kronprinzessin Stephanie stellten heute dem Erbherzog Albrecht auf der Weilburg einen Besuch ab. Zu Ehren der Prinzessin Berlin fand daselbst ein Diner statt.

Bien. 8. October, Abends. (G. T. C.) Der Botschafter Graf Rudolf ist heute über Graz auf seinen Posten nach Rom abgereist. — Käthle Bassha hat heute die Rückreise nach Konstantinopel angekündigt.

Paris. 8. October. (G. T. C.) Der Ministerrat hielt heute Vormittag unter dem Voritz des Präsidienten Grevy eine Sitzung ab; es hat keiner der Minister demissioniert, das Cabinet wird vielmehr im Amt bleiben und sich erst nach den Stichwahlen über das von ihm einzuschlagende Verhalten schlüffig machen. — Flaubert und Lekopf haben ein Dantreibchen an ihre Pariser Wähler gerichtet, in welchem allen Republikanern Frankreichs die Eintracht auf das Dringendste auempfohlen, damit der Übermut

der Monarchisten gebrochen werde. — **Paris.** 8. October, Abends. (G. T. C.) Die Pariser Wahlgebiuste sind nunmehr bis auf wenige Tabellen bekannt, von den 568 000 eingeschriebenen Wahlern haben 433 000 ihre Stimme abgegeben. Lecopf, Flaubert und Delatorze gelten als sicher, Briffon als wahrscheinlich gewählt. Barrot, Alain-Tarje, Clémenceau haben die absolute Majorität nicht erhalten, so daß im ersten Wahlzange höchstens 4 Deputierte gewählt werden werden.

London. 8. October. (G. T. C.) Bei der heute gemeldeten Feuerbrunst in den Charterhouse buildings sind 13 große Speicher ausgebrennt und von dem Comptier von 23 Gebäuden nur 7 unbeschädigt geblieben; die Mehrzahl der abgebrannten Gebäude enthielt Rauch-, Bijouterie- und Galanteriewaren-Lager. Der Schaden wird nunmehr auf über zwei Millionen Pf. Sterl angegeben. — **Athen.** 8. October. (G. T. C.) [Telegramm der „Agence Havas“] Der von den Berliner Börsen abberufenen Gefandte Rhangab ist aufs Neue zum Gefandten in Berlin ernannt worden und wird sich schon am nächsten Sonntag nach Berlin zurückgeben. — Die Journalen fordern die Regierung auf, nicht auf die Rathschläge der Mächte zu hören, sondern rasch und energisch vorzugehen.

Athen. 8. October. (G. T. C.) Der Deutsche Gefandte v. d. Grindel ist von seinem Uraub zurückgekehrt. Dem zum Botschafter in Berlin ernannten Türkischen Gefandten Leutw. Bey ist vom König das Großkreuz des Erzherzögen verliehen worden. — **Kairo.** 8. October. (G. T. C.) Dem Deutsche Gefandte v. d. Grindel ist von seinem Uraub nach ist von den Militairbehörden die Errichtung eines befestigten Postens am nördlichen Ende des Almarakatarates, 20 Meilen südlich von Mekatos, vorgeschlagen worden.

II. Beilage der „Berliner Börsen-Zeitung“ Nr. 471.

Freitag, den 9. October 1885.

Neueste Handelsnachrichten.

Telegraphische Depeschen.

Ruhrort, 8. October. (Privat-Depesche der Berliner Börsen-Zeitung.) Die heutige Generalversammlung der Rheinischen Stahlwerke zu Meiderich b. Ruhrort beschloss dem Vorschlage der Verwaltung gemäss die Vertheilung einer Dividende von 20 % und bestimmte die „Berliner Börsen-Zeitung“ als Publicationsorgan der Gesellschaft.

Frankfurt a. M., 8. October. (Privat-Depesche der Berliner Börsen-Zeitung.) Die August-Einnahme der Buffalo New York Philadelphia-Bahn beträgt 228 849 Doll. Brutto und 62 773 Doll. Netto. — Die Elberfelder Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. werden, wie die „Frk. Ztg.“ meldet, den im Jahre 1884/85 erzielten Gewinn Angesichts des in dem Alizarinengeschäft zu erwartenden Verlusten nicht vertheilen, sondern daraus eine Special- Reserve errichten.

Frankfurt a. M., 8. October. (Privat-Depesche der Berliner Börsen-Zeitung.) Die Abend-Börse war still und fest; es lagen vielfach Kauflimits vor. Für Renten herrschte fortgesetzte Nachfrage aus Capitalistenkreisen. Oesterr. Creditactien 226,00, Disconto-Commandit 188,06, Franzosen 228,50, Gotthardbahn 182,75, Lombarden 107,50, Gotthardbahn 103,37, Egyptian 63,75, Spnier 56,75, Ungarn 77,94, 1880er Russen 79,87, Gemischte Russen 93,12, Serben 78,75, Mittelmeerbahn 108,87, Elbth-lbahn 126,50, Werrabahn 86, Mainzer 100,37, Marienburger 65, Mecklenburger 190.

— **Berliner Jute-Spinnerie und Weberei.** Die ordentliche Generalversammlung findet am 27. October er. Vormittage 10 Uhr, in Berlin statt. (Ins. folgt.)

Englische Schiffbau-Industrie. Die Englische Schiffbau-Industrie liegt fortlaufend in schwerem Kampf gegen die Ungunst der Geschäfts-Conjunctur. Vom Clyde, dem eigentlichen Centralpunkt dieser Industrie, laufen missliche Nachrichten ein. Mehrere der grössten Werften haben ihren Arbeitstaaten bedeutend reducieren müssen. Mit grosser Freude verzeichnen Londoner Blätter deshalb jetzt die Neuigkeit, dass für Rechnung einer Deutschen Firma der Clyde-Werf. Elder and Co. drei grosse Dampfer in Bestellung gegeben sind und wegen eines vierten die Unterhandlungen mit derselben Werft noch schwelen.

— **Lohnherabsetzung in England.** Aus London wird gemeldet, dass zwei der ältesten Stahlfabriken in Ost-Glamorganshire (Südwales), die Cyfartha Works und die Dowlais Works ihren Arbeitern gekündigt haben; man glaubt, dieser Schritt sei der Vorläufer einer allgemeinen Lohnherabsetzung.

Submissionen im Auslande.

Niederlande. 20. October. Gemeinde-Verwaltung zu Alkmaar (Nord Holland): Lieferung eines Gasbehälters von 1000 cbm Inhalt mit Zubehör für die Gemeinde-Gasfabrik. Taxwerth 20 600 Gld. Bedingungen für 0,25 fl. auf dem Gemeinde-Serviceamt zu Alkmaar kündlich. Zeichnungen liegen zur Einsicht aus beim Director der Gasanstalt zu Alkmaar.

Berlin. 8. October. Nach amtlicher Feststellung seitens der Altesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loco ohne Fass frei ins Haus oder auf den Speicher geliefert per 100 Liter à 100 % am 2. October 40 M 10 pf à 40 M pf, am 3. October 40 M 10 pf, am 5. October 39 M 90, am 6. October 39 M 60 pf, am 7. October 39 M 60 pf, am 8. October 39 M 80 pf à 39 M 70 pf.

Wettin. 8. October, Nachm. 1 Uhr. (C. T. C.) Getreidemarkt. Weizen unverändert, loco 146—154, pr. October-November 155,50, pr. April-Mai 167,50. Roggen unverändert, loco 129—131, pr. October-November 132,50, pr. April-Mai 141,50. Röhrl ruhig, pr. October-November 45,50, pr. April-Mai 47,50. Spiritus still, loco 39,30, pr. October-November 38,30, pr. November-December 38,50, pr. April-Mai 40,50. Petroleum loco 7,80.

Posen. 8. October. (C. T. C.) Spiritus loco ohne Fass 38,00, pr. October 38,20, pr. November-December 37,80, pr. April-Mai 39,70. — Stimmung: Fester.

Breslau. 8. October, Nachmitt. (C. T. C.) Getreidemarkt. Spiritus pr. 100 lt 100 g pr. October 38,00, pr. November-December 37,60, pr. April-Mai 39,20. Weizen pr. October —, Roggen pr. October-November 134,00, pr. November-December 135,00, pr. April-Mai 143,00. Röhrl loco pr. October-November 45,50, pr. April-Mai 47,50. Zink umsatzlos. — Wetter: Kühlt.

Breslau, 8. October, Nachmittags. (C. T. C.) Abgeschwächt.

Oest. Bank-	7.	8.	Hess. Ludw.	7.	8.
noten	161,60	161,30	Breslauer	100,00	100,50
Russische			Disctb.	83,50	83,50
Banknoten	199,35	199,75	Breslauer	95,75	95,75
4 % Ungar.			Wechselb.	453,50	455,00
Goldr.	77,90	78,25	Creditact.		
1880er Russ.	79,70	80,00	Schlesisch.		
1884er Russ.	93,70	94,10	Bankverein	102,00	101,90
II. Orient.			Donnermk.	33,75	33,25
Anleihe	59,50	59,50	Laurahütte	88,25	88,75
Italiener	94,25	94,00	Ob. Eisenb.	35,25	34,75

Frankfurt a. M., 8. October, Nachm. 2 Uhr

30 Min. (C. T. C.)	(Schluss-Course) Still.	7.	8.	7.	8.
Ld. Wechs.	20,337	20,34	Span. ext.	561 ¹ / ₂	56 ¹ / ₂
Par. do.	30,616	30,625	Egypter	63 ¹³ / ₁₆	63 ⁷ / ₈
Wian. do.	161,20	161,10	N. Türk.	14 ³ / ₁₆	14 ¹ / ₄
Reichsbk.	104 ³ / ₁₆	104 ⁴	Böhmis.		
K. Mind.			Westb.	223 ¹ / ₄	223 ¹ / ₄
Pr. Anl.	125 ¹ / ₈	125 ¹ / ₈	Ctr.-Pac.	110 ⁸ / ₁₆	110 ⁸ / ₁₆
Oest. Silbr.	66 ¹ / ₁₆	66 ¹ / ₁₆	Franzos.	228 ⁸ / ₁₆	228 ¹ / ₄
Papier.	65 ¹ / ₂	65 ¹ / ₂	Galizier	182 ³ / ₈	182 ³ / ₈
5 % do.			Gotthard.	103 ¹ / ₂	103 ³ / ₈
4% Oe. Gd.	87 ¹³ / ₁₆	88 ¹ / ₁₆	H. Ldw.	100 ¹ / ₂	100 ¹ / ₂
1860 Lse.	115 ¹ / ₂	115 ¹ / ₂	Lombrd.	107 ⁵ / ₈	107 ¹ / ₂
1864 Lse.	—	289,00	Lübeck.		
Ung. Gldr.	77 ¹⁵ / ₁₆	78	Büchen.r	164 ⁵ / ₈	165
Ung. Stls.	218,00	217,20	Nordw.	133 ¹ / ₈	133 ⁵ / ₈
Italiener	93 ³ / ₄	93 ¹³ / ₁₆	Creditact.	226 ¹ / ₈	226 ¹ / ₈
80er Russ.	79 ⁹ / ₁₆	79 ³ / ₄	Drmst. B.	134 ⁷ / ₈	135 ¹ / ₈
II. Orient.	59 ¹ / ₂	59 ¹ / ₂	Mein. Bk.	90 ¹ / ₂	90 ³ / ₄
III Orient.			Reichsbk.	141 ¹ / ₂	141
anleihe	59	59 ¹ / ₁₆	Wiener		
		Bauky.	80	80	
5 % Serb. Rente	78 ⁷ / ₈				

Nach Schluss der Börse: Creditactien 225¹/₂, Franzosen 228, Galizier 182³/₈, Lombarden 107³/₈.

Frankfurt a. M., 8. October, Abends 5 Uhr

50 Minuten. (C. T. C.) Effecten-Societät. Creditactien 226, Franzosen 228¹/₄, Galizier 182³/₈, Egypt. 63³/₄, 4 % Ungar. Goldrente 77¹¹/₁₆, 1880er Russen 79⁷/₁₆, Gotthardbahn 103³/₈. Festgest.

Frankfurt a. M., 8. October, Abends

(C. T. C.) Effecten-Societät. Creditactien 225¹/₂, Franzosen 228³/₈, Galizier 182³/₄, Lombarden 63³/₄, 4 % Ungar. Goldrente 77¹¹/₁₆, 1880er Russen 79⁷/₁₆, Gotthardbahn 103³/₈. Fest.

Köln, 8. October, Nachm. 1 Uhr. (C. T. C.) Getreidemarkt. Weizen loco hiesiger 16,75, fremder loco 17,00, pr. November 16,90, per März 17,60, Roggen loco hiesiger 15,00, pr. November 13,90, pr. März 14,45. Hafer loco 13,50. Rüböl loco 24,70, pr. October 24,40, pr. Mai 25,80.

Hamburg, 8. October, Nachm. (C. T. C.) Sehr still.

7.	8.	II. Orient.	7.	8.
Preuss. 4%		anleihe	57	57 ¹ / ₈
Cons.	103 ¹³ / ₁₆	103 ¹³ / ₁₆	III. Orient.	
Silbert.	65 ¹ / ₂	66	III. Orient.	
Oest.Gldr.	88 ³ / ₄	88 ¹ / ₂	anleihe	56 ⁷ / ₈
4% Ung.	77 ¹ / ₂	77 ¹ / ₂	Laurahütte	88 ⁴ / ₈
60erLoose	115 ¹ / ₂	115 ¹ / ₂	Nordd. B.	139 ¹ / ₂
Italiener	93 ³ / ₄	94	Commerz.	138 ⁷ / ₈
Creditact.	225 ¹ / ₂	225 ¹ / ₂	bank	118
Franzosen	570 ⁹ / ₁₆	571	Marb. Mlw.	64 ³ / ₄
Lombard.	269 ¹ / ₂	268 ⁹ / ₁₆	Ostpr. Sdb.	99 ⁷ / ₈
77er Rss.	95 ¹ / ₂	95 ¹ / ₂	Lübeck.	78 ⁸ / ₁₆
80er	78 ¹ / ₂	78 ¹ / ₂	Büchen.	164 ¹ / ₂
83er	105 ¹ / ₂	105 ¹ / ₂	Gotthardb.	102 ³ / ₄
84er	89 ¹ / ₂	89 ¹ / ₂	Leipziger Disconto-Bank	98

Hamburg, 8. October. (C. T. C.) Abendbörse. Creditactien 225¹/₂, 1884er Russen 89³/₄, Hessische Ludwigsbahn 100. Anfangs matt, Schloss befestigt.

Hamburg, 8. October, Nachm. (C. T. C.) Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, Holstein, loco 150,00—155,00. Roggen loco ruhig, Mecklenburgisches loco 140,00—148,00. Russisches loco ruhig, 105,00—108,00. Hafer fest. Gerste still. Rüböl matt, loco 46¹/₂. Spiritus unverändert, pr. October-November 30³/₄, Br. pr. November-December 30²/₃, Br. pr. December-Januar 30¹/₄, Br. pr. April-Mai 30¹/₄, Br. Kaffee fester. Umsatz 4000 Sack. Petroleum behauptet, Standard white loco 7,75 Br., 7,70 Gd., pr. October 7,60 Gd., pr. November-December 7,75 Gd. Wetter: Kühlt.

Bremen, 8. October. (C. T. C.) Petroleum (Schlussbericht). Fest, aber ruhig. Standard white loco 7,50 Br.

Pest, 8. October, Vorm. 11 Uhr. (C. T. C.) Productenmarkt. Weizen loco fester, pr. Herbst 7,65 Gd., 7,67 Br., pr. Frühjahr 8,28 Gd., 8,30 Br.

Hafer pr. Frühjahr 6,63 Gd., 6,65 Br. Mais pr. Mai-Juni 5,57 Gd., 5,59 Br. — Wetter: Trübe.

Wien, 8. October. (C. T. C.) Getreidemarkt. Weizen pr. Herbst 8,13 Gd., 8,18 Br. pr. Frühjahr 8,67 Gd., 8,72 Gd. Roggen pr. Herbst 6,75 Gd., 6,80 Br., pr. Frühjahr 7,28 Gd., 7,33 Br. Mais pr. September-October 6,22 Gd., 6,27 Br., pr. Mai-Juni 5,95 Gd., 6,03 Br. Hafer pr. Herbst 7,00 Gd., 7,05 Br., pr. Frühjahr 7,40 Gd., 7,45 Br.

Wien, 8. October, Nachm. (C. T. C.) (Schluss-Course) Anfangs fest, schliesslich durch Platzverkäufe gedrückt, Geschäft gering.

7.	8.	Dux-Bdb.	—	—
Oes. Papr.	81,25	81,35	—	
do. 5 % do.	98,90	99,10	B. Westb.	—
do. Silbr.	82,20	82,25	Nordbahn	228,50
do. Goldr.	108,80	108,80	Unionbank	76,90
4% U.Gldr.	96,75	96,92	Ang.-Ast.	97,25
5% U.Papr.	89,85	89,92	Wien. Bv.	100,25
Par. do.	126,50	126,75	Ung. Crd.	281,50
1850er Los.	139,50	139,50	D. Plätze	62,00
1864er Los.	169,50	169,50	Lond. W.	125,90
Creditos.	175,25	175,25	Paris do.	49,95
U. Präml.	117,25	117,25	Amst. do.	104,40
Pardubitz	280,40	280,80	Napoleon	10,02
1843er Los.	283,30	283,30	Ducaten	5,99
Lombard.	132,75	133,25	Marknot.	62,00
Galizier	227,40	227,50	Russ.Bkn.	1,23 ¹ / ₂
Nordwestbahn	224,75	224,00	Silbercp.	100,00
Elbththalb.	152,25	153,25	Tramway	183,50
Elbththalb.	152,25	153,25	Tabaks-	183,50
Kronpr.	239,50	240,00	actionen	93,00
Rudolf	184,75	184,75	—	93,00

Pfeilerg.

Rechnung der auswärtigen Kurse auf ihre Parität mit der Berliner Börse

Schlusscourse vom 8. October.

Die Berliner Parität ist ohne Berücksichtigung der Spesen, des Stamps und der Reports berechnet.

Effect

Wien

Frankfurt a. M.

Hamburg

Paris

London

Petersburg

Pfeilerg.

Marknoten

Oester. Credit-Aktien

Frankosen

Lebthalb.

Nordwestbahn

Elbthalbahn

Ungar. 4 % Goldrente

Italiener Rente

1860er Russen

III. Orient-Anleihe

Egypter

Tabak-Actien

—

63⁷/₈

<

Wien, 8. October, Nachm. 5 Uhr 35 Min. (Abendbörse.) Ungar. Creditactien 281,75, Oesterr. Creditactien 280,60, Franzosen 283,00, Lombarden 133,25, Galizier 227,25, Nordwestbahn 165,00, Elbthal 152,75, Oesterr. Papierrente 81,42%, do. Goldrente 108,80, Ungar. 5% Papierrente 89,87%, do. 4% Goldrente 97,00, Marknoten 62,02%, Napoleon 10,02, Wiener Bankverein 100,50, Schwachs.

Paris, 8. October, Nachmittags. (C. T. C.) Bankausweis.

Baarvorrath in Gold 1 152 400 000 Abn. 10 600 000 do. in Silber 1 100 300 000 Abn. 2 300 000 Portef. der Hauptb. u. der Filialen 634 800 000 Abn. 21 500 000 Notenumlauf 2 806 500 000 Zun. 20 400 000 Lauf. Rechn. d. Priv. 336 900 000 Abn. 9 400 000 Guthaben d. Staats- schatzes 167 500 000 Abn. 47 700 000 Ges.-Vorschüsse 304 400 000 Zun. 5 600 000 Zins- und Discont- Erträge 7 200 000 Zun. 600 000 Verhältniss des Notenumlaufs zum Baarvor- rat 80,28.

Paris, 8. October, Nachm. 12 Uhr 40 Min. (C. T. C.) 3% Rente 80,05, 4½% Anleihe de 1873 109,10, Italiener 94,45, Franzosen 57,5, Lombarden 275,00, Türken 14,00, Suezcanal-Action 1985, Banque ottomane 495, Egypter 325. Matt.

Paris, 8. October, Nachm. 3 Uhr. (C. T. C.) (Schluss-Course.) Weichend.

	7.	8.
3½% amortisirb. Rente	81,80	81,42½%
3½% Rente	80,15	79,75
4½% Anleihe	109,25	108,90
Italienerische 5½% Rente	94,50	94,70
Oesterr. Goldrente	87½	87½
4½% Ungar. Goldrente	78½	78½
6½% Ungar. Goldrente	—	—
5½% Russen de 1877	99,00	99,00
III. Orientanleihe	—	—
Franzosen	—	573,75
Lombard. Eisenbahn-Action	275,00	275,00
do. Prioritäten	307,00	309,00
Neue Türken	14,02½	14,10
Türkenloose	36,00	35,87½
Credit mobilier	—	—
Spanier neue	56½	56½
Banque ottomane	496,00	497,00
Credit foncier	1290	1285
Egypter	325	325
Suez-Action	1990	1986
Banque de Paris	630	630
Neue Banque d'escampe	446	445
Wechsel auf London	25,21	25,21
5% privil. Türk. Obligationen	348,75	—

Paris, 8. October, Abends. (C. T. C.) (Boulevard-Verkehr.) 3% Rente 79,52½, 4½% Anleihe 108,72½, Italiener 94,50, Türkens 14,00, Spanier 56½, Egypter 324, Banque ottomane 494. Matt.

Paris, 8. October, Nachm. (C. T. C.) Getreide- markt (Schlussbericht). Weizen fest, pr. October 22,10, pr. November 22,40, pr. November-Februar 22,75, pr. Januar-April 23,50, Roggen fest, pr. October 14,60, pr. Januar-April 15,40, Mehl 12 Marques fest, pr. October 49,00, pr. November 49,40, pr. November-Februar 50,10, pr. Januar-April 51,25. Rübel fest, pr. October 62,50, pr. November 63,00, pr. November-December 63,75, pr. Januar-April 65,25. Spiritus ruhig, pr. October 48,00, pr. November 48,25, pr. November-December 48,50, pr. Januar-April 49,75. — Wette: Frisch.

Paris, 8. October, Abends 6 Uhr. (C. T. C.) Produktionsmarkt. Weizen fest, pr. October 22,25, pr. November 22,40, pr. November-Februar 22,80, pr. Januar-April 23,40. Mehl 12 Marques fest, pr. October 49,25, pr. November 49,60, pr. November-Februar 50,30, pr. Januar-April 51,25. Rübel ruhig, pr. October 62,75, pr. November 63,25, pr. November-December 63,75, pr. Januar-April 65,25. Spiritus träge, pr. October 48,00, pr. November 48,25, pr. November-December 48,50, pr. Januar-April 49,75.

Kunst und Wissenschaft.

— Anton Rubinstein hat sich nach Odessa begeben, um seine dort lebende Mutter zu besuchen. Von da bezieht er sich nach Berlin, wo er einigen Tage vor seinem ersten Konzerte einzutreffen gedacht.

— Camilla, ein fünftägiges Schauspiel von Ferdinand Giles, wird demnächst auf mehreren Rheinischen Bühnen in Scene gehen. Das Stück ist eine Charakter-Komödie; zwei sehr charakteristisch gezeichnete Gestalten werden zum Eingehen einer Scheinehe gezwungen; aus derselben entwickelt sich später ein ehrlicher Lebensbund.

— Aus München schreibt man der „Fr. Alz.“ unter dem 6. d. b.: Das Hoftheater brachte gestern eine Novitäts- „Aleris“; Drama von Carl Immermann, in freier Bearbeitung für die Bühne in fünf Aufzügen von Wilhelm Buchholz. Immermanns Tragödie besteht aus dem fünftägigen Schauspiel „Die Bojaren“, das den Aufstand der Russischen

London, 8. October, Abends. (C. T. C.) Bankausweis.

Totalreserve	11 705 000	Abn.	753 000 £
Notenumlauf	25 509 000	Zun.	308 000 „
Baarvorrath	21 465 000	Abn.	443 000 „
Portefeuille	22 279 000	Abn.	227 000 „
Guthaben d. Priv.	29 667 000	Zun.	1 670 000 „
do. des Staats	5 623 000	Abn.	92 000 „
Notenreserve	10 773 000	Abn.	813 000 „

Regierungs- sicherheit 19 115 000 Zun. 1 837 000 „

Prozentverhältniss der Reserve zu den Passiven 33 gegen 36½% in voriger Woche.

Clearinghouse-Umsatz 107 Millionen, gegen die entsprechende Woche des Vorjahrs unverändert.

London, 8. October, Nachmittags. (C. T. C.) Stetig.

7.	8.
----	----

Consols	100½	100½
Preussische 4% Consols	103	103
Italienische 5% Rente	93½	93½
Lombard.	11	10½
5% Russen von 1871	92	92½
5% Russen von 1872	91½	92
5% Russen von 1873	93½	93½
Convert. Türk.	13½	13½
4% fundierte Amerikaner	126	126
Oesterreichische Silberrente	67	66
do. Goldrente	86	86
4% Ungarische Goldrente	78	77½
Neu. Spanier	56½	56½
Unificierte Egypter	64½	64½
Ottomanbank	9½	9½
Suezaction	78½	78½

Neue Egypter 1½ Agio.

Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,53,

Wien 12,73½, Paris 25,39, Petersburg 23½.

Platzdiscont 1½%.

London, 8. October, Nachmittags 4 Uhr 50 Minuten. (C. T. C.) Preuss. Consols 103, Consols 100½, conv. Türk. 13½, 1873er Russen 93½, Italiener 93½, 4% Ungar. Goldrente 77½, Egypter 64½, Ottomanbank 9½, Silber 47½.

In die Bank flossen heute 103 000 Pfld. Sterl.

London, 8. October. (C. T. C.) An der Käste angeboten 7 Weizelandlungen. — Wetter: Regen.

Liverpool, 8. October. (C. T. C.) Baumwolle (Antagsbericht). Mithmaassliche Umsatz 8000 B. Ruhig. Tagesimport 3000 B.

Liverpool, 8. October, Nachmitt. (C. T. C.) Baumwolle (Schlussbericht). Umsatz 8000 B., davon für Speculation und Export 500 Ballen.

Stetig. Middl. Amerikanische Lieferung: October

52½, Verkäuferpreis, December-Januar 51½ do., Februar-März 52½ do., März-April 51½ do., April-Mai 53½ do., Mai-Juni 51½ do.

Bradford, 8. October, Nachmitt. (C. T. C.) Wolle stetig, Mohair und Alpacawolle geschäftslos, Garne ruhig, Stoffe besser.

Amsterdam, 8. October, Nachm. (C. T. C.) (Schluss-Course).

	7.	8.
--	----	----

Oesterr. Papierrente Mai-Nvbr. vzl.	64½	64½
do. Febr.-Aug. do.	64½	64½
do. Silberrente Jan.-Juli. do.	65½	65½
do. April-Octbr. do.	65½	65½
do. Goldrente	—	—
4% Ungar. Goldrente	—	77½
5% Russen von 1877	96½	97½
Russische Prämien-Anleihe v. 1864	—	—
do. do. v. 1866	123½	123½
do. grosse Eisenbahnen	114½	114½
do. I. Orientanleihe	—	—
do. II. Orientanleihe	56½	56½
Convert. Türk.	14	14½
Neue 4% Holländische Anleihe	102	102
Warschau-Wiener Eisenb.-Action	—	63½
Wiener Wechsel	94,25	—

Wiener Wechsel

Amsterdam, 8. October, Nachm. (C. T. C.) Banezannu 55½.

Amsterdam, 8. October, Nachm. (C. T. C.) Getreidemarkt. Weizen pr. November 21,5, pr. März 22,6. Roggen pr. October 133, pr. März 143.

Antwerpen, 8. October, Nachm. 4 Uhr 30 Min. (C. T. C.) Petroleummarkt. (Schlussbericht.) Raffinirte, Type weiss, loco 18½ bez. u. Br.

pr. November 19 Br., pr. December 19½ Br., pr. Januar-April 19½ Br. Ruhig.

Antwerpen, 8. October. (C. T. C.) Getreide- markt. (Schlussbericht.) Weizen steigend. Roggen befestigt. Hafer unverändert. Gerste träge.

Kabel-Quotirungen von Siegr. Gruner & Co., mitgetheilt durch Oswald Grosser hier selbst. New-York, 7. October.

Weizen. October 96, November 99, De-

cember 100½, Januar 102, Februar 103½, März

105, April 106½, Mai 108½, Juni 109. Mais

November 50½, December 49½, Januar 47½, Mai

46½. Schmalz. October 6,25, November 6,22,

December 6,25, Januar 6,27. Februar 6,33, März

6,42, April 6,50, Mai 6,57. Kaffee. October 6,95,

November 6,95, December 7,00, Januar 7,05, Fe-

bruar 7,10, März 7,15, April 7,20, Mai 7,25. Pipe-

line Certificates 10½.

Chicago, 6. October.

Weizen. December 90, Januar 90½, Fe-

bruar 91½, Mai 97. Mais. November 40½,

December 37½, Januar 36, Mai 38½. Schmalz.

October 6,10, November 5,95, December 5,95,

January 6,00. Februar 6,07½, März 6,15, April

6,22½, Mai 6,30. Short-ribs. November 4,97½,

December 4,60, Januar 4,67½, Februar 4,72½.

Zufuhr von Schweinen. In Chicago allein

22 000 Stück. In den 7 Hauptplätzen 37 000

Stück. Preis in Chicago 3,30.

Zucker-Berichte.

Magdeburg, 8. October. (C. T. C.) Zucker- bericht Kornzucker, excl. von 96 25,30, Kornzucker, excl. 88 0 Rendem. 24,20 M. Nachprodukte excl. 75 0 Rendem. 21,00 M. Stramm. — Gem. Raffinade, mit Fass 80,25 M. gem. Melis 1, mit Fass 28,00 M. Bessere Kauflust.

Prag, 7. October. Allerorts ist die Stimmung eine fest behauptete. Londoner, Amsterdamer und Magdeburger Depeschen kamen gestern bei anziehenden Preisen besser, und nur Pariser Zucker- course (welche, wie bereits gestern bemerkt, um circa 1½ Franc emporgeschossen sind) blieben so ziemlich unverändert. Hier ist die Situation analog eine gut behauptete; doch haben Preise, welche die des Auslandes ohnedem überhöhen, keine weiteren Avancen aufzuweisen. Von prompt lieferbaren Erstprodukten (meist neuer Waare) wurde gestern Mehreres verkauft u. z. auf verschiedenen Inlandstationen je nach für Raffinerien minder oder mehr günstiger Lage von 26,85—27,10 fl., ab nördlichen St. E. B. Stationen von 27,20 fl. bis 27,40 fl. Eine Partie Oct.-Nov.-Dec. franco Aussig wurde mit 27,50 fl. begeben, franco Prag werden 27,20—27,25 fl. zu bedingen sein. Nachprodukte. Basis 88 25/4—27 1 fl. Melasse. Basis minimal 50% Pol. bei max. 42½ Bé. 4½—4¾ fl. Weisse Waare. Auf den Verkehr in Brodwaare hat sich die bessere Stimmung des Rohzucker-Marktes leider noch nicht übertragen, und sind bei recht massigem Abzug Concessions auf nachstehende Preise bis zu 1½ fl. seitens der Käufer immer noch unschwer zu bedingen. Es notiren: Prompte Raffinaden 38,00—38,50 fl., Prompte Raffinaden 37,50—38,00 fl., Prompte Melise 36,50 fl. Melise 37,00—37,50 fl., Prompte Melise 36,50 bis 37,00 fl. Pilé im Detail je nach Qualität 33,00—35,50 fl., Würzelzucker geschichtet in Kisten fr. Kiste 38,00—39,00 fl., Würzelzucker ungeschichtet in Kisten fr. Fäss. fr. Emb. 37,00—38,00 fl., Würzelabfälle in Säcken fr. Sach 36,00 bis 36,50 fl., Zuckermehl in Kisten fr. Kiste 37,50 bis 38,50 fl., Zuckermehl in Säcken fr. Sach 36,50—37,50 fl., Bodenabschnitte in Säcken fr. Sach 35,00—35,50 fl. Pilé. Triest hat sich sichtlich gebessert und zahlt für prompte la Centrifugal-Pilé 23½—24 fr. transito Triest. England röhrt sich noch nicht und notirt nominal 32½—33½ fl. Aussig.

Paris, 8. October, Nachm. (C. T. C.) Rohzucker 88½ ruhig, loco 44,25 à 44,50. Weisser Zucker träge, No. 3 pr. 100 kg pr. October 52,10, pr. November 51,50, pr. October-Januar 51,60, pr. Januar-April 52,25.

London, 8. October, Nachmitt. (C. T. C.) Havana-zucker No. 12 16 nom., Rüben-Rohzucker 15 ruhig.

deutend verbessert; auch das Immermann'sche Werk selbst ist durch die Bearbeitung prätabell geworden. Ob es sich auf der Bühne erhalten wird, ist trotz der fordernden Bearbeitung nicht mit Sicherheitheit zu entscheiden. Immermann macht von Meuchel, Mordverdach, Hinrichtung, Seefurm, Krönung u. dgl. ausgiebigen Gebrauch. Es ist ein großer Käfer, unter welchem die Stimme der Poetie nicht immer durchdringt.

— Das Museum Godeffroy in Hamburg soll nach Leipzig, und zwar an das dortige Museum für Völkerkunde verkauft werden sein. Der Berliner Sammlung für Hamburg ist ein sehr schmälerlicher Sammlung.

— Auf der mit der Weltausstellung in Antwerpen verbundenen Kunstausstellung ist der "Worf" aufgezogen ein dreifaches Fälscherkunststück versteckt. Ein Speculant hat dort ein Gemälde des fürstlich verstorbenen, der Pariser Schule angehörigen Italieners Giuseppe de Nittis eingelöst,

welches den Pyramiden-Platz in Paris darstellt. Um der Fälschung ein Relief zu geben, wurde der Rahmen des Bildes mit einem Trauerkranz und einem Lorbeerkränzchen geschmückt. Das Original, nach welchem die Fälschung hergestellt worden ist, befindet sich im Luxembourgpalais zu Paris.

— Über die Tantième-Verhältnisse in Russland schreibt der Petersburger Correspondent des „Berl. Tagbl.“: Während man in Deutschland auf den baldigen Abschluß einer Convention über das Bewirtschaftungsrecht von literarischen wie künstlerischen Erzeugnissen mit Russland hoffte, beschäftigt dieses eine der wenigen Conventions, welche abgeschlossen sind, und zwar die mit Frankreich vom 25. März 1861, wieder aufzufinden, d. h. zu finden. Als Grund wird angegeben, daß die Russischen Schriftsteller und Künstler sich den französischen gegenüber in äußerst unvorteilhafter Lage befinden, und von gleichen Vortrieben auf beiden Seiten keine Rebe sein können. Uebrigens werden bei Aufstellung der Convention vorläufig noch nicht die französischen Dramatiker berücksichtigt, weil mit diesen seitens der Kaiserlichen Theaterdirection, im Jahre 1882 ein besonderer, noch bis 1887 laufender Contract vereinbart wurde, laut welchem diese Autoren bei jeder Aufführung ihrer Stücke pro Act — 25 Francs erhalten. Deutsche Autoren werden so gut wie gar nicht honoriert; bei der ersten Aufführung ihrer Stücke erhalten sie — 50 Rubel, bei weiteren Vorstellungen aber keinerlei Tantième!

Verschiedenes.

— Die herrliche St. Gebalduskirche in Nürnberg gerät so in Verfall, daß bald energetisch eingreifende werden müssen, um den vollen Ruin dieses Denkmals mittelalterlicher Kunst aufzuhalten. Die Kosten werden freilich auf 800 000 M. veranschlagt. Indes muß das Geld geschafft werden.

— Die in der Österreichischen Presse verbreiteten und von dort in Deutsche Zeitungen übergegangenen Nachrichten über den Inhalt des Testaments des im October 1884 zu St. Petersburg verstorbenen Freiherrn Alexander v. Steiglitz enthalten vielfache Ungenauigkeiten, deren Verichtigung im Interesse der angeblichen in Deutschland und Österreich wohnhaften Erbinteressenten sowie der beteiligten Behörden als wünschenswert erscheint. Der Nachlaß des gebürtigen Erblassers ist, wie die „Nord. Allg. Atz.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, bereits verheilt und in die Hände der Erben und Legatoren übergegangen. Die betreffenden Erben und Legatoren, sämmtlich nahe Verwandte des Barons Steiglitz oder seiner verstorbenen Gemahlin, bzw. seine in Petersburg lebende und verheirathete Adoptivtochter, sind in dem seitens des zuständigen Kaiserlich Russischen Nachlaßgerichts längst bestätigten und rechtsbeendigten Testamente ausdrücklich mit Namen benannt, und in kein Weise über deren Identität vorhanden. Da nach Russischem Rechte ein Blüthenthal- und Notherbenrecht nicht besteht, kommt jeder Testator freie Verfügung über seinen Nachlaß, sind Anträge angeblicher oder wirklicher Verwandter in Deutschland oder Österreich völlig ausichtlos und muss, da durch dieselben nur Kosten ohne Ergebnis für die Beteiligten entstehen können, vor Erhebung solcher Erbansprüche gewarnt werden.

— Blutregen, wie er im Mittelalter häufig Anlaß zu allerlei abergläubischen Geschichten Anlaß gegeben hat, wurde vor einigen Tagen in Lauraütte in Oberösterreich beobachtet. Der Erdboden der Höfe und Gärten sah aus, als wäre er mit Blut übergespritzt. Die rothe Färbung rührte von einer Unmenge mikroskopischer Algen und Pilze her, die aus dem Regen durchweichten Boden herauswuchsen und den angefallenen Regenflüssen das Aussehen von Blutläufen gaben. Die Errscheinung war auch noch am zweiten Tage zu beobachten. Der Erdboden fühlte sich an den rothen Stellen schleimig und schüpfig an.

— Ein Privatbrief vom Ostafrikanischen Geschwader, datirt Zanzibar, 30. August, giebt eine interessante Schilderung eines Gastmahl's, welches der Sultan am 26. August den Offizieren der Deutschen Kriegsschiffe, etwa 40 an der Zahl, gegeben hat. Es heißt in dem Briefe: „Wir legten Trak und Spauaten an und begaben uns um 7 Uhr ans Land. Eine halbe Stunde später betraten wir unter den Klängen unserer Nationalhymne das große Gebäude, welches den Harem beherbergt. Man führte uns in ein Audienzzimmer. An der Tür derselben stand der Sultan und empfing uns, jedem die Hand drückend. Auf den Sophas und Stühlen, welche an den Wänden standen, nahmen wir einige Minuten Platz, bis wir in den zum Mahl bestimmten Raum geführt wurden. Es war dies der mit großen Bogensternen versehene Balcon des Harems. Den größten Theil dieses saalartigen Zimmers nahm die lange und breite Tafel in Anspruch, die nur so viel Raum hinter den Plätzen der einander gegenüber sitzenden übrig ließ, als die Diener zur Aufwartung nötig hatten. Diese bestanden zum großen Theil aus Milizsoldaten. Es wurden 30 Gänge aufgetragen und zwar mit doppelter Belegung eines jeden Ganges. Manches Gericht war dabei freilich fast geworden und die Zubereitung entsprach nicht ganz unserem Geschmack, obwohl der Koch des Sultans ein Portugiese ist.

Als Getränk gab es Scherbet, Mandelmilch, Himbeermilch, Ginger u. s. w. Vor jedem Gange standen 4 Gläsern und Gläser, in welche alle 2 bis 3 Minuten ein Stückchen Eis geworfen wurde. Der Sultan besitzt eine große Eisfabrik, aus welcher auch den Kreuzschiffen für einen sehr billigen Preis Eis abgeliefert wird. Spirituosen gab es nicht, da der Sultan streng die Säugungen des Koran befolgt. Während man in Deutschland auf den baldigen Abschluß einer Convention über das Bewirtschaftungsrecht von literarischen wie künstlerischen Erzeugnissen mit Russland hoffte, beschäftigt dieses eine der wenigen Conventions, welche abgeschlossen sind, und zwar die mit Frankreich vom 25. März 1861, wieder aufzufinden, d. h. zu finden.

Als Grund wird angegeben, daß die Russischen

Stationen.	Barometer Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur. [°C elstius.]
Mullaghmore	748	W	6 wolzig	10
Aberdeen	745	S	3 Regen	6
Christiansund	747	SW	3 wolzig 1)	6
Kopenhagen	753	WSW	2 dunstig	7
Stockholm	746	W	2 wolkenlos	4
Haparanda	738	N	2 bedeckt	4
Petersburg	762	—	—	—
Moskau	762	SSW	1 wolkenlos	8
Cork, Queens- town	753	W	4 wolzig	11
Brest	761	SW	4 bedeckt 2)	13 1/2
Heider	756	N	3 wolzig 3)	10
Sylt	754	NW	3 halb bed.	9
Hamburg	757	SW	4 heiter	7
Swinemünde	756	W	5 wolkl. 4)	7
Neufahrwass.	755	WSW	2 wolzig	9
Memel	753	WSW	4 wolzig 5)	10
Paris	763	SSW	2 wolkenlos	4
Münster	760	S	3 dunstig	6
Karlsruhe	763	SW	3 wolkl. 6)	7
Wiesbaden	763	NW	3 halb bed. 7)	6
München	764	SW	3 halb bed.	7
Cheznitz	762	W	2 wolzig	7
Berlin	759	NW	3 halb bed.	8
Wien	762	WNW	2 bedeckt	9
Breslau	760	NW	3 halb bed.	8
Ille d'Aix	766	OSO	2 wolkl. 8)	14
Nizza	756	ONO	2 heiter 9)	14
Triest	758	—	still bedeckt	16

1) See ruhig. 2) Seegang mässig. 3) Seegang schwach. 4) Nachts Thau. 5) Große See, Nachts Sturm. 6) Gestern anhaltend Regen. 7) Gestern Vormittag anhaltend starker Regen. 8) See ruhig. 9) See sehr ruhig.

Barometer- und Thermometerstand bei Pettipierre in Berlin.

7. Oct. Abends 9 Uhr 27° 9 " " + 7,6 R.
8. Oct. Morgens 7 Uhr 27° 11 1/10 " " + 6,0 "

8. Oct. Mittags 1/2 Uhr 28° — " " + 11,2

Beim gewöhnlichen Schneiden wird sehr viel Zeit mit Anspannen und Aenden verschwendet, während das Wäschchen erst recht eine Nebensache ist. Das Wissenschaftliche System ist das Gegentheil hiervon. Das Maß wird mit der größten Genauigkeit genommen und große Sorgfalt wird auf die Arbeit selbst verwandt — das Spätere ist alsdann sehr leicht, denn was gut angefangen wird, ist schon halb beendet. Und das durch diese Methode erzielte Resultat ist, daß kein durch das Wissenschaftliche System hergestelltes Kleid mehr des Anpassens bedarf. — Auszug aus dem Brief einer Dame. P. S. Ein Circular mit voller Beschreibung verfendet gratis und franco an jede Adresse die Gesellschaft für Wissenschaftliche Anzündfeuer, Leipziger Straße 114, Berlin W.

— Die Magenstimmung und der Liqueur. Der Magen ist ein gestrenger Herr, der seine Kästen hat. Geißermann aber fühlt das Bedürfnis, ihm bei guter Laune zu erhalten. Seit uralten Zeiten nun weiß man, daß gewisse Kräuterfäße die Eigenschaft haben, dem Magen eine befriedigte Stimmung zu geben, seine empfindsamen Wände zu erwärmen und seine Verdauungsfähigkeit anzuportieren. Daher die große Zahl der Kräuterliqueure, die den Kreuzen einer befriedigten Magenstimmung empfohlen werden. Die besten unter diesen Destillations-Erzeugnissen aber haben die unangenehme Eigenschaft, entweder bitter zu schmecken wie eine Arznei, sodß der sie Genießende Gräßen schneidet und mit einem Brr! sich schüttelt, oder sie lassen einen dauernden Genuss durch allzu große Süße oder dadurch, daß sie, viel mehr nach allen möglichen Parfumieren, wie nach einem Gesundheitsgetränk riechen, schließlich Unzelle und Unbehagen erzeugen, nicht zu. Es war daher im größten Interesse für das ganze Magenliqueur conkurrierende Publicum, als Herr Aug. Bötsfeld in Aachen in seiner seit 1826 bestehenden Liqueurfabrik den neuen Gehundts- und Tafelliqueur ersten Ranges herstellte, der die günstige Magenbelebung aller „Bittern“ in sich vereinigt und dabei einen äußerst angenehmen Geschmack, ein köstliches Aroma und die einladende Apricotfarbe hat. Es entspricht vollkommen der Wirkung, welche dieser Liqueur hervorbringt, wenn ihn der Erzeuger unter den Namen „Magenbehangen“ allüberall einführt und es bedarf, um diesen Namen zu rechtfertigen, weder langer Vorpreiungen noch Aste, (obwohl auch diese in erster Qualität von berüchtigter Seite vorliegen); schon das erste Gläsch'n Magenbehangen, das jemand genießt, um mit dem neuen Liqueur Bekanntschaft zu machen, bringt eine so befriedigende Stimmung des Magens hervor, daß aus der Bekanntschaft gewöhnlich alsbald eine Freundschaft für immer wird. Der Liqueur Magenbehangen von Aug. Bötsfeld in Aachen dient auch hier sehr bald in keiner der besseren Delicatessen, Specereiwaren &c. Geschäfte mehr fehlen, und hat, wie wir hören, das Haus F. Deide, Hoflieferant, Königstraße 11; Johannes Gerold, Unter den Linden 24, eine Niedriglage übernommen, welches auch Prospect und Gutachten gratis verabfolgt.

Telegraphische Witterungsberichte von der Seewarte zu Hamburg am 8. October 1885, Morgens 8 Uhr.

Übersicht der Witterung.

Ein neues tiefes Minimum liegt über Schottland, wo das Barometer sehr stark gefallen ist und macht wieder unruhiges Wetter zunächst für die Westdeutsche Küste wahrscheinlich. Das Luftdruckmaximum liegt über Südwestfrankreich und scheint sich nordostwärts auszubreiten. Ueber Centraleuropa ist das Weiter ziemlich heiter, bei meist schwacher südwestlicher bis nordwestlicher Luftströmung. In ganz Deutschland ist Regen gefallen. Im Deutschen Binnenlande ist es überall erheblich kälter geworden.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen der Firma **Gruhl & Bier** eingetragene Grundstück — Villa mit Park, Wohnhaus mit Speicher, Mühlengebäude, Maschinen- und Dampfmaschinenhaus, Stall, Scheunen- und Schuppengebäuden mit Gräben, Del. und Mühle und einer Wasserfassung von ca. 25 Pferdestärken — Sollium 41 des Grundbuchs für **Georgewitz**, bestehend aus den Flurstücken 65, 74a, 71a, 76a, 104a, 117, 118 und 119, nach dem Flurbuche 5 ha 17,6 ar groß, mit 732,15 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 161,819,40 Mark soll im biesigen Amtsgericht, Zimmer 6 zwangsläufig versteigert werden und ist

der 13. November 1885.

Vormittags 10 Uhr, als Anmeldetermin ferner

der 27. November 1885.

Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin, sowie

der 11. December 1885,

Vormittags 11 Uhr, als Termin zur Verbindung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realversteigerungen werden aufgefordert, die auf dem Grundstück liegenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungsfähigen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Übersicht der auf dem Grundstück liegenden Anprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Löbau, am 5. October 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bauer.

Veröffentlicht: **Act. Mose, Ger.-Schr.**

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen der Firma **Gruhl & Bier** eingetragene Grundstück — Villa mit Park, Wohnhaus mit Speicher, Mühlengebäude, Maschinen- und Dampfmaschinenhaus, Stall, Scheunen- und Schuppengebäuden mit Gräben, Del. und Mühle und einer Wasserfassung von circa 25 Pferdestärken — Sollium 41 des Grundbuchs für **Georgewitz**, bestehend aus den Flurstücken 65, 74a, 71a, 76a, 104a, 117, 118 und 119, nach dem Flurbuche 5 ha 17,6 ar groß, mit 732,15 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 161,819,40 Mark soll im biesigen Amtsgericht, Zimmer 6 zwangsläufig versteigert werden und ist

der 27. November 1885.

Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin, sowie

der 11. December 1885,

Vormittags 11 Uhr, als Termin zur Verbindung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Eine Übersicht der auf dem Grundstück liegenden Anprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Löbau, am 5. October 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bauer.

Veröffentlicht: **Act. Mose, Ger.-Schr.**

Ein altes Haus in der Heiligegeiststraße nach Königin, zum Bauen oder Neubau geeignet, ist baulich

sofort oder vor April 86 zu verkaufen. Adresse sub. **J. Z. 6738** an **Rudolf Mose, Berlin SW.** erbeten.



Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Unter Bezugnahme auf § 59 al. 5 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschland vom 11. Mai 1874 machen wir hierdurch bekannt, daß für unsere Station Berlin die Speziale Herren **Barth & Co.** zum An- und Abfahren von Eisenbahn-Frachtgütern, über welche von den Absendern und Empfängern nicht anderweitige Disposition getroffen, nicht bestellt sind.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß es nur einer mündlichen oder schriftlichen Antrages (event. mitteilt Correspontende bei den genannten Spezialen) bedarf, damit eine prompte Abholung der zu versendenden Güter durch die Letzteren bewirkt werde.

Berlin, den 7. October 1885.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Berlin-Tommerfeld).

Ein in schöner Gebirgsgegend

unweit des Dorfes Kauffung in Schlesien, eine Stunde von Hirschberg an der Chaussee gelegenes Grundstück, bestehend aus ca. elf Morgen Areal mit massivem Wohnhaus nebst Scheuer, Stall und sonstigen Nebengebäuden, ist sehr preiswürdig zu verkaufen.

Dasselbe — bisher als Bleiche benutzt — eignet sich wegen seiner Lage und der vorzüglichen Wasserverhältnisse zu jedem anderweitigen industriellen Unternehmen eventuell auch zur Errichtung einer Kaltwasser-Heilanstalt und kann als besonders billig bestens empfohlen werden. Differenzen unter **J. A. 6694** befördert **Rudolf Mose, Berlin SW.**

Das Pädagogium zu Lichtenfelde

bei Berlin hat seit 1873 die Bedeutung, Zeugnisse für den einjährigen Militärdienst aufzustellen. Das Pensionat, auf 42 Bäderne beruhend, sorgt für individuelle Erziehung, gewissenhafte Aufsicht und Nachsicht, 8 Morgen großer Garten, schöner Turnplatz, gesunde Luft. Maximalkapazität in den Klassen 10—12.

Empfohlen von bewährten Pädagogen, in Berlin z. B. von Dr. Bach, Director des Falk-Realgymnasiums, Prof. Dr. F. Director des Luisenstädtischen Realgymnasiums, Prof. Dr. Hoffmann, Director des Gymnasium zum grauen Kloster, Prof. Dr. Ritter, Director des Friedrichs-Realgymnasiums und Prediger Stephanus in Groß Lichtenfelde. Prospekte durch den unterzeichneten Vorsteher der Anstalt.

Dr. Deter.

Kronleuchter, Ampeln, Lampen etc.

liefern zu civilen Preisen

Schroeder & Wenzel, Kunstgewerbe-Magazin

Berlin W., Leipzigerstrasse 107.

General-Betreter des **Gasapparat u. Gusswerk Mainz**. Lager der patentirten **Ventilations-Gas-Ofen** von **Robert Kutscher** in Leipzig.

Für die Redaktion verantwortlich: **Hermann Regel**, Berlin. — Druck der **Druckerei der Berliner Börsen-Zeitung (E. M. Möholt)**, Berlin. Verlag der **Expedition der Berliner Börsen-Zeitung (E. M. Möholt)**, Berlin W. Kronenstraße 37.

Öffentliche Versteigerung des Bergwerks- und Grundeigentums u. s. w. der Celler-Stollen-Gewerkschaft in Rheinpreußen.

Infolge Beschlusses der Gewerken-Versammlung wird der unterzeichnete Notar am

Mittwoch, den 28. Oct. 1885, Nachm. 3½ Uhr, auf seiner Amtsruhe, Steinbergstraße 18 zu Köln, einer Versteigerung an den Meist- und Lebendbietenden öffentlich ausstellen.

Das Bergwerkeigentum des betagten Gewerkschafts, bestehend in einem, auf Blei, Kupfer und Eisen concrezionirten Grubenfeld von 2 959 387 qm, gelegen dieses bei Cölln an der Cölln-Trierer Eisenbahn, sowie das gewerkschaftliche Grund- eigentum, haltend 55 ha 52 ar 79 m nebst herrschaftlichen Wohnhaus zu Cölln, 2 Beamtenwohnungen auf der Grube, Maschinen, Kessel, Betriebs- u. Magazin- Gebäudeflüchten, endlich einschließlich 1 24 vierfachen Fördermaschine, 1 24 vierfachen Wasserhaltungsmaschine, 1 26 vierfachen Aufbereitungsmaschine, 2 Bouletpressen je 25 u. 1 500 f. Zylinder Kessel von 40 Pferdestärke, über u. unterirdischen Schienengleisen von ca. 2000 m Länge, Aufbereitung mit Trommel, Sch. u. Rundherd-Wäscherei u. s. w.

Die Grube, die bis vor ca. 2 Monaten noch in Betrieb, lieferte Bleiglanz- und Weißblei erze mit einem durchschnittlichen Gehalte von 61 % Blei und 14—18 g Silber je 100 kg Erz.

Die Verkaufsbedingungen, sonstige Vorlagen, sowie Beschreibung der Grube liegen auf der Amtsruhe des Unterzeichneten zur Einsicht offen, desgleichen bei dem Betriebsführer Herrn Gerlach zu Cölln, von welch letzterem auch die Beschreibung brieflich bezeugt werden kann und der zu jeder sonstigen Auskunft an Ort und Stelle bereit ist.

Köln, im September 1885.

Der Königl. Notar, Graffweg.

Nobel Petroleum.

Prima Kaukasisches Petroleum der Naphtha-Productions-Gesellschaft Gebr. Nobel, St. Petersburg.

hat bedeutende Vorzüge gegen das bisher fast allgemein gebräuchliche Amerikanische.

Nobel Petroleum ist von wasserheller Farbe u. geruchlos beim Brennen.

Nobel Petroleum gewährt größte Sicherheit gegen Explosion wegen seines hohen Entflammpunktes.

Nobel Petroleum brennt sparsam bei grosser Leuchtkraft.

Nobel Petroleum verlangt keine Veränderung der Lampen guter Construction.

Nobel Petroleum ist im Preise mit den besseren Amerikanischen Sorten gleich.

Den **Detailverkauf** in **Berlin** haben übernommen:

C. W. Leist: C. Neue Schönhauser C. F. Ancker: SW. Friedrichstr. 3.

strasse 8. Moreau Valette: Prinzenstr. 86.

W. Charlottenstr. 55. Rosenthalerstr. 32.

W. Dessauerstr. 1. Carl Richard Schmidt: Potsdamerstr. 38. S. Alexanderstr. 38. strasse 43a.

Carl Rakenuis & Co.: SW. Zimmer J. C. F. Schwartz, Hoflieferant: W.

strasse 98. Leipzigerstr. 112. und Andere mehr.

Die Generalvertretung für Deutschland:
Deutsch-Russische Naphtha-Import-Gesellschaft
Berlin W. Französische Str. 62, 1 Tr.

Zur Theilnahme an dem am 25.26. October in Berlin tagenden

Schriftstellerfest

resp. zu den am 26. Vormittags 11 Uhr im Bürgersaal des Rathauses stattfindenden öffentlichen Vorträgen und den am Nachmittag 5 Uhr dieses Tages in der Philharmonie stattfindenden

Fest-Diner und Ball

werden eine — durch die Raum-Verhältnisse bedingt — befrankte Anzahl

Billets für Herren und Damen ausgegeben werden.

Anträge mit genauer Adresse und deutlicher Handschrift sind ungenießbar, spätestens aber bis zum 12. October an Herrn Hermann Heilberg, Behrenstraße 52, zu richten. Der Preis des Theilhaberbillets (Vorträge, Diner und Ball) beträgt 15 Mark. Diese ist nicht übertragbar.

Berlin, den 7. October 1885.

Das Local-Comité.

Georg Davidsohn. Dr. F. Dernburg. Dr. Karl Frenzel. Hermann Heilberg.

Dr. Hans Herrig. Dr. Franz Hirsch. Dr. H. Kletke.

Dr. Arthur Levysohn. Dr. Paul Lindau. Dr. Jul. Lohmeyer. Dr. Max Ring.

R. Schmidt-Cabanis. Dr. Eugen Sierke. Fr. Stephany.

Jul. Stettenheim. Hermann Trescher. Julius Wolff. Ernst von Wildenbruch.

Bekanntmachung!

Die Bewohner des von der Beuthy, Kommandanten- und Leipziger Straße eingelöschten Stadtviertels, welche ihre Räume mit elektrischem Glüh- oder Bogenlicht zu erleuchten wünschen, erlauben wir hierdurch erlaubt, sich baldgefallig in unserem Bureau Französische Straße 43 II. melden zu wollen. Die Installationen sollen der Reihe nach, wie die Anmeldungen erfolgen, sofort ausgeführt werden. Die Centralstation befindet sich auf dem Grundstück des Industriegebäudes.

Berliner elektrische Beleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

III. Beilage der „Berliner Börsen-Zeitung“ Nr. 471.

Freitag, den 9. October 1885.

Keine Waschfrau mehr!



Unter seit 4 Jahren überraschend schnell eingeführte **Unicum-Corset** ist einzig in seiner Art und vereinigt so viel Vorteile, daß es mit Recht als **Unicum** bezeichnet wird. Unser **Unicum-Corset** gibt eine entzückende Figur und ist durch die Beweglichkeit der patentirten Uhrsfeider-Einlagen (D. R. P. Nr. 18164), die sich nicht verziehen, der Gesundheit außerordentlich dienlich, namentlich Magenleidenden nicht nachteilig.

Man braucht bei unserem **Unicum-Corset** zum Reinigen so zu sagen keine Waschfrau, da nur die Uhrsfeider-Einlagen herauszuziehen sind und auch diese Reparatur fortfällt.

Seinem **Corset** liegen 4 Federn extra bei. Preis in weiß und grau $7\frac{1}{2}$ M., schwarz à $10\frac{1}{2}$ M., hochwertig, vorzüglich für blonde Damen, in weiß und grau à 9 M., **Wasch-Corsets** 1 M. extra. Brust-einlagen ohne Postier 2 M.

Außerdem empfehlen unsre patentirte und mit 5 Preismedaillen gekrönte **Teufel'sche Universal-Leibbinde** zur Bekämpfung und Heilung der Beschwerden während und nach der Schwangerschaft, überhaupt für sämtliche Unterleibesleiden, sowie zur Verschönerung des Figur bei corpulenten Damen. Die Binden werden von den hervorragendsten Frauen-

ärzten empfohlen und kosten pro Stück 15 und 18 Mark.

Bei Bestellung des **Unicum-Corsets** genügt Taillenweite, bei der Universal-Leibbinde Leibumfang. Nach außerhalb gegen Einsendung des Beitrages oder Postnachnahme.

Ankleidezimmer und Damenbedienung. — **Haupt-Depot**

„Bazar“ Nürnberg.

Berlin W., 20 Französische Strasse 20.

Filialen: **Nürnberg père, Bruxelles**, 84, Boulevard du Nord, und **Liège**, 37, rue de la Regence.

Passagier-Postdampfschiffsfahrt

Stettin—Kopenhagen: jeden Montag, Dienstag, Freitag 1 Uhr Nachmittags.

Stettin—Gothenburg: jeden Montag und Freitag 1 Uhr Nachmittags.

Stettin—Christiania: jeden Dienstag 1 Uhr Nachmittags.

Hin- und Rückreise-Billets zu ermäßigten Preisen.

Directe Billets zwischen Berlin—Kopenhagen—Gothenburg—Christiania, Tour und Retour, an der Billet-Kasse auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin.

Güter zu billigen Frachten nach allen Plätzen Skandinavien.

Prospekte gratis durch **Hofrichter & Mahn, Stettin.**

Geld-Lotterie.
Ziehung den 2. November c.
Haupttreffer:
M. 150 000, 75 000,
30 000, 20 000, 5 à
10 000, 10 à 5000,
50 à 1000 etc.
Kleinste Gew.
50 M.
Anth.:
 $1\frac{1}{2}$ M. 3,
 $1\frac{1}{4}$ M. 1,
jed. Sendg.
sind 30 Pf. für
Liste u. Porto
beizufügen.
Staats-Lottotrie-
Effecten-Handlung
Croner & Co.,
Berlin, U. d. Linden 22/23,
(Passage).

Orig. Rothe **Loose** à 5 M.

Wegen **Versetzung**
eines **Diplomaten** soll in
der Wohnung desselben, **Zelten**
20 II., eine **Einrichtung** von 7
Zimmern durchweg aus in Italien er-
worbenen, meist **antiken**, ge-
schnitzten **Möbeln**, **Turki-
schen Teppichen** und anderen
**Kunst, Luxus- u. Gebrauchs-
gegenständen** freihändig, ganz
oder getheilt, verkauft werden. Be-
sichtigung wochentäglich von 11 bis
1 Uhr. (Liste mit den festen Ver-
kaufspreisen ist daselbst einzusehen.)

Ascher & Münchow, Leipzig- Str. 83,

offerieren als epochemachende Neuheit

mechanisch

gewebte Smyrnateppiche

durch Patent geschützt

dicht hochstehender Teppich, der den echten Smyrnateppichen an Eleganz und Haltbarkeit vollständig gleichkommt, zum Original-Preise,

für 2,70 m brt., 340 cm lang 145 Mark

" 2,70 " " 400 " 175 "

In Folge Aufnahme dieses neuen patentirten Teppichs stellen wir unsere alten Bekände von „**Brüssel, Tournay, Velour und Smyrnateppichen**“ in der unteren Abteilung unseres Geschäfts zum Ausverkauf.

Eröffnung am 9. October!!! der Filiale in Berlin

Neustädtische Kirchstraße Nr. 3.

Ecke der Mittelstraße, 3. Haus von Unter den Linden in unmittelbarer Nähe des Central-Bahnhofes c.

von

Gebrüder Fleischhauer Weinhandlung und Importgeschäft aus Leipzig.

Großes Lager

von den besten Jahrgängen.

Gütige Ordres werden sofort effectuirt. Alles franco Haus!

Probirstube!! im bürgerl. soliden

Hamburger Buffet! bietet außer bekannten, tägl. wechselnd, die pikantesten Speisen.

Kleine Preise! Geschäftsführung und Ökonomie in bewährten Händen.

Soennecken's Schreibfedern,

anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion. Systematisch geordnete Auswahl — Sortimente zu 30 Pf. in allen Schreibwaren-Handlungen vorrätig. Ausführliche Preisliste auf Verlangen kostenfrei.

Berlin & F. Soennecken's Verlag, Schreibwarenfabrik, Bonn & Leipzig



Intelligente und energische Damen gesucht als **Lehrerinnen**, um im wissenschaftlichen System der Zuschneidekunst Damen in ihren Privatwohnungen, ebenso auch in Schulen, öffentlichen Anstalten, Gesellschaften und Geschäftsräumen Unterricht zu erteilen und im **Zweiggeschäften** im ganzen Deutschen Reich vorzuleben. Jeder Dame, welche 40 Mark bezahlt und zwar innerhalb der nächsten 30 Tage, mit dem 1. Oktober beginnend — mit der Absicht, sich zur Lehrerin der Gesellschaft in irgend einem der oben erwähnten Zweige auszubilden (wobei sie wöchentlich mindestens 20 Mark verdienen kann) und nicht innerhalb drei Monaten, von dem Tage an gerechnet, an welchem sie ihr Zeugnis der Reife erhielt, angestellt wird, verpflichtet sich die Gesellschaft, die für ihren Unterricht eingekauft 40 Mark zurückzuerlösen, wenn sie die ihr von der Gesellschaft bei Beginn ihres eigenen Unterrichts ausgebildeten 4 Elemente wieder abschafft. Referenzen Befindung. — Ein Circular mit voller Beschreibung versendet franco an jede Adresse die **Zuschneidekunst für wissenschaftliche Zuschneidekunst**, Leipzigerstraße 114, Berlin W.

Ein Geldschrank, zweithürig, 1,90 hoch, 0,60 tief, 1,10 breit, ist zu verkaufen. Näheres Wosser. 34a. b. Berw.

Humboldt-Akademie. Wissensch. Central-Verein. Oeffentliche Versammlung, Sonnabend, 10. Oct. Ab. 8 Uhr, im Bürgersaal des Rathauses.

Vortrag des Herrn Dir. Dr. Fr. Kirchner: Ueber die Erziehung des Menschen. Menschengeschichts. Zutritt für Herren und Damen frei. Alle Freunde wissenschaftlicher Fortbildung sind eingeladen.

Ein junger Mann, mit Correspondenz u. Buchführung betraut, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Nur schriftliche Meldungen unter Befügung von Attesten berücksichtigt. Pincusohn, Puttkammerstr. 22.

Als Lehrer i. Bankcom.-Geisch.

hierbei, findet ein junger Mann

(christl. l. Jähr. Zeugniss) möglichst günstige

Stellung. Adressen der Exped. d. Bz.

eingreichen sub E. 38.

Ein j. Mann, d. ca. 5 J. i. Zuckert.

Experten, thätig gew. u. seit 2 J. im

Bauhause arb., mit Correspondenz, Buchs. u.

Gefäwesen vollkommen vertr. in, sucht

andere Stellung. In Refer. ev. Gau-

z. Berl. Ges. Offerten an Herrn

Wosser Gründler, Quedlinburg.

28 Behrenstraße 28

ist per 1. April 86 die Hälfte der Behrenstraße, bestehend aus 7 Zimmern, als Geschäftsräume zu vermieten. Näh. beim Wirth, pr. its.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter Selma mit dem Herrn Wolff Rosenberg aus Barmen i. Bonn. zeigen statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Bekannten an.

A. Rosenberg und Frau.

Neustadt.

Durch die glückliche Geburt eines ge- funden Jungen wurden hocherfreut Berlin, 7. October 1885.

Hugo Lewent u. Frau,

Olga, geb. Sohn.

Durch die glückliche Geburt einer

Tochter wurden hocherfreut

Fidor Weher und Frau,

Meyer.

Am 3. d. M. entriß uns der uner-

trägliche Tod unsern innigst geliebten

Vater, Großvater und Urgroßvater, den

Kaufmann

Sophraim Lehmann

in seinem 80. Lebensjahr.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Die Hinterbliebenen.

Wosserwall, den 5. October 1885.

Berlott.

Fr. Gottfrid Jäpke mit Hrn. Wilhelm Spiechagen (Berlin). Fr. Margarethe Zimmermann mit Hrn. Carl Draeger (Burg. Magdeburg). Fr. Lucie Abensfeldt mit Hrn. Vicut. Fr. Hans von Wangenheim (Dresden). Fr. Martha Rehberg mit Hrn. Dr. Max Niemeyer (Wiesbaden - Potsdam). Gräfin Ruth Lediz-Trützschler mit Hrn. Jürgen von Kleist-Negow (Großenborau).

Berechlicht.

Fr. Carl Schulz mit Fr. Clara Zepenick (Rathenow - Potsdam). Fr. Ober- führer Künner mit Fr. Katharina Mierendorff (Braunschweig).

Geboren.

Ein Sohn: Hrn. Erbpr. von Montebello (Nizza). Hrn. Julius Steinhoff (Bremen). Eine Tochter: Hrn. Administrator Hugo Schröder (Bahrenbusch). Hrn. Ratzelbahr. Hrn. Brem. Kreut. von Kreder (Potsdam). Hrn. Pfarrer Aug. Breithaupt (Widow). Hrn. Hauptm. Müller (Mainz).

Gestorben.

Hrn. Carl Benettisch Sohn Henry (Berlin). Frau Göthe geb. Hollmann (Berlin). Fr. Baron Ferdinand Lucas (Wittstock). Fr. Brem. Kreut. Erich von Wisselben (Freiburg). Fr. Geh. Reg. Rath Hermann Dannell (Raunenburg a. S.). Dr. Rittergutsbes. Gustav Fischer (Bischofsburg). Hrn. Ritterguts. Karl Graf Klinckowstroem Sohn Egon (Potsdam).

Wohin geht man heute?

Königliche Schauspiele. Opernhaus.

Freitag, 202. Vorst. Morgano. Phantastisches Ballett in 3 Acten und einem Vorpiel von Paul Taglion. Graf Morgano, ein Baryton. Fr. Abel. Barossi, sein Kostellier. Fr. Krüger. Melina, dessen Tochter. Fr. Bengel. Ladislas, deren Verlobter. Fr. Burwig. Joseph, ein alter Diener des Grafen. Fr. Ehrich. Graf Myloki. Fr. Quaratsch. Eva, seine Tochter. Fr. d' Era. Rekta, Offizier. Elos. Verlobter. Fr. Glasmann. Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, 203. Vorst. Die Walküre. In 3 Acten von Richard Wagner. (Fr. Sachs. Hoffmeister, Fr. Lehmann, Fr. v. Gschlan, Fr. Niemann, Fr. Kücke, Fr. Bieg) Auf. 6 1/2 Uhr. Hohe Preise.

Schauspielhaus. Freitag, 201. Vorst. Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück. Lustspiel in 4 Acten von G. E. Lessing. Major von Telheim, verabschiedet. Fr. Ludwig. Minna von Barnhelm. Fr. Meyer. Franziska, ihr Kammermädchen. Fr. Conrad. Suß, Bedienter des Majors. Fr. Krause. Der Wirth. Fr. Vollmer. Paul Werner, geweihter Wachtmüller. Fr. Oberländer. Eine Dame in Trauer. Fr. Kahle. Ein Feldjäger. Fr. Schwing. Riccaut de la Mar. linière. Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, 202. Vorst. Der Winteschreiber. Lustspiel in 4 Acten von A. v. Winterfeld. Vorher: Echtes Gold wird klar im Feuer. Ein Spüchwort von Emanuel Geibel. Anfang 7 Uhr.

Louisentädtisches Theater. Opern-Vorstellung. Freitag. Der Troubadour. Oper in 4 Acten von Verdi. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen. Der Barbier von Seville.

Deutsches Theater. Freitag. Der Zauberkunst. Sonnabend, 3. 1. M.: Ein Tropfen Gift. Schauspiel in 4 Aufz. v. Oskar Blumenthal. Sonntag. Ein Tropfen Gift.

Kroll's Theater.

Freitag. Italienische Oper. Di- norah, II Pellegrinaggio di Ploermel. (Divorach: Sign. Donadio; Hoel: Sign. de Ballida; Ein Jäger: Sign. Monti; Ein Mäher: Sign. Paroli; Hirtenknebel: Sign. Mantelli u. Bindu.) Anfang 7 Uhr. Bilets sind vorher zu haben an den Käfes, bei den Herren Bach, Unter den Linden 46, Lindenbergs, Leipzigerstraße 50a, & Heinke, Unter den Linden 3, und im Zwischenbant, Martgrafenstraße 51a.

Friedr.-Wilhelms. Theater. Offenbach-Glyptus.

Freitag. I. Abend. II. Aufführung. „Hochzeit bei Esterhemschein“. Operette in 1 Act. Deutsch v. D. Eumann. Musik v. Jacques Offenbach. Hierauf:

Mr. u. Mme. Denis. Operette in 1 Act v. Jacques Offenbach. Sonnabend.

II. Abend. I. Aufführung.

Orpheus in der Unterwelt.

Central-Theater.

Freitag. Die wilde Rose. Gesangsszene in 4 Acten von W. Mamm. Musik v. G. Steffens. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Dieselbe Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonnabend. Theodora.

Walhalla-Operetten-Theater.

Freitag. Mit vollständig neuer Ausstattung:

„Don Cesar“. Operette in 3 Acten nach dem Französischen von O. Walther. Musik von Rudolph Dellingen. Anfang 7 Uhr. Morgen: „Don Cesar“.

Königliche Oper.

Königliche Oper.

Uilliputaner. (Die sieben Zwergen.)

Die kleine Baronin.

Große Rosse mit Gesang und Tanz.

An. 7 1/2 Uhr.

Morgen dieselbe Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.

Belle-Alliance-Theater.

Freitag. Ensemble - Gastspiel der Mitglieder des Wallner-Theaters.

Die Lebrente. Schwank mit Gelang in 5 Acten von G. v. Mojer. Muft von G. Michaelis. (Bippe, Buchhalter: Herr Emil Thomas.) Anfang 7 Uhr. Sonnabend u. folg. Tage: Die Lebrente.

Wallner-Theater.

Freitag. Sie weiß etwas. Hierauf: Papageno. Anfang 7 Uhr.

Victoria-Theater.

Zum 37. Male: Messalina.

Residenz-Theater.

Freitag. 3. 42. Male: Theodora. Drama in 8 Bildern von P. Gardou. Justinián. Fr. Reicher. Theodora. Charlotte Frohn. Eudemon. Fr. Magie. Belfar, Feldherr. Fr. Hartig. Antonina, dessen Gattin. Fr. Hagen. Marcellus. Fr. v. Horaz. Tribonias, Quastor. Fr. Bormann. Suphratas, Ober-Aufseher der Eselchen. Fr. Panza. Ritterhors, ein junger Patriarch. Gartv. ein vornehmer Fräne. Fr. Werthlich. Andreas, ein junger Athener. Fr. Brandt. Tamris, eine Egypterin. Mathilde Veneta. Amru, Thierhändiger. Fr. Kirchbach. deren Sohn. Anfang 7 Uhr.

Sonnabend. Theodora.

American-Theater.

Auftreten der Original-Tachi's in ihren brillanten Cloches-Amitationen. Auftritten von Schnabl's Wiener Trio. Auftritten der Herren W. und R. Richter in ihrer neuesten Glanznummer „Die Amazonen“. Auftritten des unkonventionellen Bendix. Auftritten der Biederjägerin Fräulein Reinhoff. Ne: „Die Zothys“, Schwank v. R. Enderer. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonnabend 6 Uhr.

Concert-Haus

Mannsfeldt-Concert.

Historischer Abend.

Concordia.

Friedrichstr. 218. Englisches. Große Vorstellung* internat. Künstler und Specialitäten und Talente ersten Ranges.

Franz'l.

Der Riese aller Riesen. 8 Fuß 6 Zoll groß.

Abherden: Der wunderbare Japan. Jongleur-Equilibrist Mr. Astrov. Riesen-Avata. Der fühlige Trapez-Kopf-Balanceur Mr. Theurer.

Die reizenden Geschwister Alfred, Georg und Amanda, Bravour- und gracievolle Evolutionen auf 3 Stahlräder. — Mr. Meers und seine Söhne, starke Spiele. — Parodie auf eine musikal. Sitzreise, ausgef. von der Gesellschaft Leopold. — The Frivolity Company, Pantomimen aus New-York. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater der Reichshallen.

Freitag. Pietrapertosa, Mandolinen. Wilson und Roemer. dreifach. Rec. Mr. Woodward mit seinem dreifachen Seehunden. Señorita Amoros. Gymnastisches Lust-Potpourri. „Bildhauer und Pudel“, Original-Pantomime, dargestellt von der Engl. Pantomimen-Gesellschaft Lauri - Lauri, Macamaz-Talero, Equilibrist. Fr. Emma König, Siederängerin. Anfang Wochen- tag 7 1/2, Sonnabend 7 Uhr.

Sedan-Panorama nebst Dioramen am Bahnhof Alexanderplatz von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr. Entrée 1 Mark.

Neu:

Bismarck-Diorama.

Salon Arbré. Passage Kaisergallerie. Freitag, 9. Oktbr., Abds. 1/2 Uhr: Gr. phantast. Vorstellung, Programm originell, überraschend und unterhaltsend.

Neu! Neu!

Ben-Ali-Bey in seinen wunderb. Product. Billets vorher Passage, Laden 12. Näheres die Tages-Affichen.